



OB im Gespräch

Die Stadtteilgespräche
2004 – 2007



Die multimediale Dokumentation der „Stadtteilgespräche“ steht im Internet zur Verfügung:
www.augsburg.de > Rathaus, Verwaltung, Finanzen > OB im Gespräch





OB im Gespräch – Die Stadtteilgespräche 2004 – 2007 von Herta Hiemer, Moderatorin der Stadtteilgespräche

„Das Positive für den Stadtteil erreichen“

Es waren immer besondere Abende an außergewöhnlichen Orten. Eingeladen waren Schuldirektoren, Elternbeiräte, KindergartenleiterInnen, Vorsitzende der unterschiedlichsten Vereine und Organisationen, Vertreter der Wirtschaft und der Arbeitsgemeinschaften, der Kirchen und natürlich viele Botschafter des Bündnisses. Allen gemeinsam war, dass sie sich in hohem Ausmaß für ihren Stadtteil engagieren. Sie bilden das vielseitige Bürgerengagement in ihren Stadtteilen ab. Im Schnitt kamen zwischen 100 und 150 Gäste. Es erwartete sie ein spannender, informativer und anregender Abend.

Nach den Impulsreferaten der Podiumsteilnehmer konnte sich jeder zu Wort melden und entweder sein eigenes oder das Engagement als Vertreter etwa eines Vereins vorstellen. Es war auch immer möglich, Fragen zu stellen. Diese Fragen reichten von sehr komplexen Themen wie z.B. Kultur Park West, GVZ, bis hin zu „kleineren“ Fragen wie z.B. das Wiederaufstellen eines Fußballtors. Die Fragen wurden von Herrn Oberbürgermeister Dr. Paul Wengert (oder einem seiner Referenten) und den Referenten am Podium beantwortet.

Es waren lobende und kritische Fragen dabei, die Stimmung in den einzelnen Stadtteilgesprächen war aber immer auf Lösung, Klärung und Konsens und nicht auf Konfrontation ausgerichtet.

Für weitere Informationen / Kontakt:
Herta Hiemer
Mitglied der Steuerungsgruppe
Bündnis für Augsburg
☎ 0821 3255-1512
✉ herta.hiemer@saska.de

Jeder der Anwesenden, sowohl Gäste, als auch Podium, wollte – wie das für Bürgerengagement auch kennzeichnend ist – etwas Positives für seinen Stadtteil erreichen.

Übrigens: Auch Fragen, die nicht ganz beantwortet werden konnten, wurden im Nachhinein aufgearbeitet und dem Fragenden eine Lösung zugesandt.

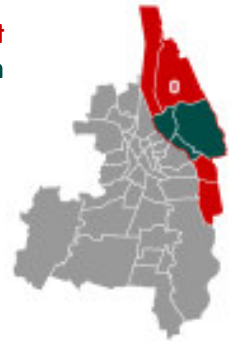
Wichtig erschien mir bei den Stadtteilgesprächen – auch im Sinne von Vernetzung – dass sich Menschen aus den Stadtteilen treffen konnten. Es gab interessante Begegnungen und zum Teil auch neue Ansätze, das Engagement im eigenen Stadtteil noch mehr miteinander zu verbinden.

Fazit: Es ist sehr erstaunlich, wie viel Bürgerengagement in den Stadtteilen und damit auch in der Gesamtstadt vorhanden ist, unabhängig von Religion, Kulturen, Nationalitäten, Alter – einfach vielseitig-initiativ und begeisternd.

Ohne dieses Engagement ist vieles in Augsburg nicht in dieser Form möglich. Bürgerengagement fördert Kontakt, unterstützt bei der Lösungsfindung und dient der Kommunikation und das übergreifend für die gesamte Bevölkerung in Augsburg.

Dr. Roberta Moncalero
Referat Oberbürgermeister – Direktorium 1
Stadt Augsburg
☎ 0821 324-2115
☎ 0821 324-2121
✉ roberta.moncalero@augzburg.de





Stadtteilgespräch Lechhausen am 22. November 2004, 19:00 Uhr im Pfarrsaal St. Pankratius

Die Akteure vor Ort – Impulsreferate:

Soziale Strukturen
Matthias Garte
AIP-Sozialraumplanung

Vereinsleben
Volker Bopp
1. Vorsitzender der Fachbasis Lechhausen
(Zusammenschluss örtlicher sozialer Institutionen)

Wirtschaft und Gewerbe
Jochen Steiff
1. Vorsitzender der Einzelhandels-
Aktionsgemeinschaft Lechhausen

Bürgerengagement
Juri Heiser
Interkultureller Botschafter Bündnis für Augsburg

Bildung, Kultur, Kirchen
Helmut Schmitt
1. Vorsitzender der Fachbasis Lechhausen
(Zusammenschluss örtlicher Sozialverbände)

Moderation: Herta Hiemer

Musik: Kleine-Jazz-Band Lechhausen

Programmablauf:

- Grußwort von
Monsignore Lindner als Hausherr
- Begrüßung
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister
- Historischer Rückblick
Dr. Heinz Münzenrieder, Stadtdirektor
- Impulsreferate zu stadtteilbezogenen
Themen und Zahlen
- Offene Gesprächsrunde
- Möglichkeit für Fragen und Anregungen
aus dem Publikum
- Fazit und Dankwort
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister



Stadtteilgespräch Lechhausen am 22. November 2004 Augsburger Allgemeine Zeitung



Auf rege Resonanz stieß das erste Stadtteilgespräch, zu dem Oberbürgermeister Dr. Paul Wenigert in den Pfarrsaal von St. Pantkräutius lud. Lechhausen als größter Stadtteil Augsburgs machte damit den Anfang in der Veranstaltungsschleife.
Bild: Ruth Pfössel

geführten haben. Er schilderte die schwierige räumliche Situation im Birkenhof, „wo mehrere Generationen oft auf engstem Raum“ wohnen. Auch berichtete er, dass seine Landsleute „sich oft schwer tun, Kontakte aufzubauen“, etwa wenn sie neu in eine Mietwohnung ziehen. Angesprochen wurde in der Diskussion die Notwendigkeit der Schulsozialarbeit beispielsweise an der Goethe- und Schillerschule oder das Fehlen von Betriebskinderärten und weiterführenden Schulen.

Das Engagement für Kinder und Jugendliche im Stadtteil stellte Helmut Schmidt von der Fachbasis vor. Er nannte unter anderem Sucht- und Gewaltprävention, Berufsinformationsmärkte oder Feste wie das Kulturmosaik.

Als Ressourcen des Stadtteils nannte Garte insbesondere die Kinder- und Jugendeinrichtungen, mehrere Kindertagesstätten, die Kirchen und Pfarrgemeinden und die Sportvereine mit ihrer aktiven Jugendarbeit. Als neue Projekte hob er das Bürgerbüro und das künftige regionale Arbeitsamt an der Zugspitzstraße hervor.

Für die Migranten sprach Juri Heiser, interkultureller Botschafter im Bündnis für Augsburg und Vorsitzender der Landmannschaft der Deutschen aus Russland. 34,6 Prozent der Lechhauser Bevölkerung hätten einen Migrationshintergrund. Heiser versuchte Verständnis zu wecken für die Schicksale, die beispielsweise Russlandsdeutsche nach Augsburg

Stadtteil wünscht sich mehr Beachtung

Bündnis für Augsburg: OB lädt zum ersten Bürgergespräch

dieses 1985 gegründete Bündnis von Vereinen, Bürgern und der Geschäftswelt vor, sprach von dem, was die Aktionsgemeinschaft erreicht habe, u.a. die Weltnachschleuchtung für Lechhausen, die Belebung des Malbauamfests, die Kirchweih oder die Einrichtung des Wochenmarkts in der Widderstraße. Jochen Seiff richtete an die Stadt den Wunsch, „dass die Stadtteile noch höhere Aufmerksamkeit erhalten“. Er könne sich für Lechhausen, das von der Geschichte und Größe her wie eine selbstständige Stadt angesehen werden müsse, einen „konkreten Anspruchspartner“ der Stadt, eine Art Ortsbürgermeister, vorstellen.

Umständliche Praxis

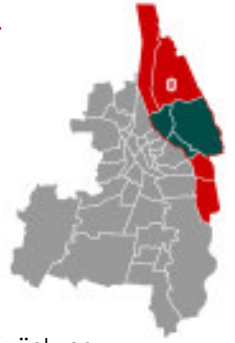
Volkert Bopp stellte die ARGEG Lechhausen vor, sprach auch hier das Mitwirken bei den schon von der Aktionsgemeinschaft genannten Lechhauser Höhepunkten an. Von der Stadt erhoffte sich Bopp, fürs Kirchweihfest nicht jedes Jahr wieder aufs Neue „hundert Formulare für Genehmigungen“ ausfüllen zu müssen. „Gibt es nicht eine Art Dauergenehmigung?“, fragte Bopp augenzwinkernd nach. Der Oberbürgermeister sagte zu, sich diese umständliche Genehmigungspraxis noch einmal anzusehen: „Vielleicht können

Von unserer Mitarbeiterin
Gefilinde Knollner

Lechhausen
Eine Premiere war im Pfarrsaal von St. Pantkräutius zu erleben: Oberbürgermeister Paul Wenigert hatte Vertreter von Organisationen, Vereinen, Pfarrreien und Schulen, insbesondere ehrenamtlich tätige Bürger, im Rahmen des Bündnisses für Augsburg zu einem ersten Stadtteilgespräch geladen. Ziel war es, von den Bürgern über ihr Wirken im Stadtteil und die Impulse, die sie geben können, zu erfahren.

Deutlich machte Wenigert, dass dieses erste Stadtteilgespräch, das in Lechhausen begonnen und in anderen Stadtteilen fortgeführt werden soll, „keine Bürgerversammlung nach der Gemeindecodemung“ sei. Er selbst sowie mehrere Vertreter der Stadt, darunter Sozialreferent Konrad Hummel, Bildungsreferent Sieghard Schramm und einige Stadträte, seien „als Hörernde“ gekommen.

Geplant waren diese drei Stunden von einer Besandtaufnahme der Situation in Lechhausen – seinen Menschen, seinen Festein, seiner Infrastruktur, seiner Tradition, seinen Problemen. So ergab Jochen Seiff für die Aktionsgemeinschaft Lechhausen das Wort. Er stellte



Lechhausen – unter wechselnden Herrschaften Ein historischer Rückblick von Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder

Lechhausen geht wohl zurück auf eine Besiedelung um das Jahr 800. Eine wichtige Furt und eine unter Bischof Heinrich errichtete Holzbrücke verbanden hier das bayerische Lechfeld mit Augsburg.

1143 inkorporierte Bischof Walther die Pfarrei St. Pankratius dem Domkapitel.

1252 überließ Bischof Hartmann dem Kloster St. Katharina hier Grundstücke und Weiderrechte.

Anhand einer Urkunde von 1304 lässt sich Konrad Lang „von St. Moritz“ als Grund- und Gerichtsherr von Lechhausen erschließen, nachdem schon 1296 Streitigkeiten wegen seines dortigen Besitzes mit Bischof Wohlfart erwähnt werden. 1339 erscheint Lechhausen in Besitz seines Enkels Konrad Onsorg. Bei der Erteilung nach dessen Tod fiel Lechhausen jeweils zur Hälfte an dessen Söhne Hans und Konrad.

1372 verkauften Konrad und die Söhne ihre Hälften als bischöfliches Lehen an Hermann Nördlinger, dessen Söhne das ihnen zuvor vom Bischof übereignete Lechhausen 1395 an das Domkapitel veräußerten.

1401 erwarben die Brüder Ludwig und Bartholomäus Hörnlin eine Hälfte von Lechhausen, gaben sie aber schon 1403 an die St. Jakobsfründe (Paritätische Jakobsstiftung) weiter.

Mit dem Verkauf der Grund- und Zehnt-Rechte des Domkapitels an Herzog Maximilian I. fiel Lechhausen 1603 an Bayern. Der Zollgerichtsbarkeit des bayerischen Landgerichts Friedberg hatte es bereits seit 1469 unterstanden.

1632 wurde die Pfarrkirche St. Pankratius zusammen mit dem Dorf von den Schweden zerstört. Am 26. Juni wurde der Neubau geweiht.

1706 bis 1714 gehörte Lechhausen während des Spanischen Erbfolgekriegs kurzfristig wieder zu Augsburg.

1796 erlitt Lechhausen eine erneute Verwüstung durch französischen Truppen unter General Moreau; allein die Fürsprache des Oberleutnants Francois de Bouché bewahrte Lechhausen vor der völligen Zerstörung.

Ab 1852 erfolgte ein rasches Bevölkerungswachstum als Folge der Industrialisierung des Raumes Augsburg. Um 1850 galt das Dorf mit seinen 474 Häusern und 3250 Einwohnern als größtes bayerisches Dorf.

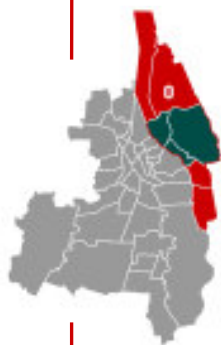
Von knapp 7500 Einwohnern im Jahr 1880 wuchs die Bevölkerung auf 15 000 im Jahr 1900. In diesem Jahr wurde Lechhausen auch zur Stadt erhoben.



Am 1. Januar 1913 wurde Lechhausen, das inzwischen auf 18.405 Einwohnern angewachsen war, nach Augsburg eingemeindet. Ein verheerendes Hochwasser hatte die Stadt Augsburg im Juni 1910 heimgesucht. Die erlittenen Schäden und notwendig gewordene Investitionen in der Wasserversorgung, Kanalisation und Straßenbau hatten die Entscheidung für eine Eingemeindung nach Augsburg reifen lassen.

Heute gehört Lechhausen zu den bevölkerungsreichsten Stadtteilen Augsburgs.

Lechhausen – größter Stadtteil im Osten von Matthias Garte, AIP-Sozialraumplanung



Das altbayerische Dorf kam 1913 zu Augsburg. Durch die Nähe zu den industriellen Standorten entstanden dort weitläufige Arbeitervororte. Mit 17.044 Beschäftigten in 1.492 Betrieben ist Lechhausen auch heute noch mit Oberhausen der Schwerpunkt des produzierenden Gewerbes und des Handels in Augsburg, vor allem durch das Industriegebiet Lechhausen Ost. Mit Bayernkolleg und Universität ist Lechhausen obendrein ein wichtiger Standort weiterführender Bildungseinrichtungen.

Mit 33.039 Einwohnern zum 1. Januar 2007 ist Lechhausen der größte Augsburger Stadtteil, größer als die Stadt Friedberg mit 29.100 Einwohnern. Die Prognose erwartet gleich bleibende Einwohnerzahlen bis zum Jahr 2020, allerdings mit einem starken Rückgang der Jugendquote (0 bis 18 Jahre) und – wie im ganzen Augsburger Osten – einem starken Anstieg der Altersquote. So soll in Lechhausen zum Beispiel bis 2015 die Zahl der über 75-Jährigen von 2797 auf 3740 steigen.

Der Anteil der Nichtdeutschen von 19 Prozent liegt über dem städtischen Schnitt, mit einem Anteil an Einwohnern „mit Migrationshintergrund“ von voraussichtlich fast 40 Prozent ist Lechhausen auch ein Schwerpunkt des Migrationsgeschehens in der Stadt, insbesondere in Lechhausen Süd und West.

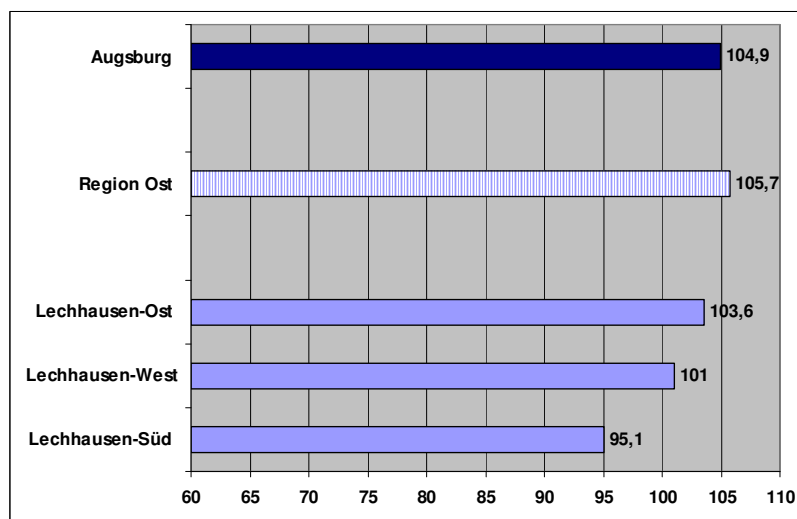
Durch den heute kaum noch belegten „Birkenhof“ und andere Übergangswohnheime ist Lechhausen ein Siedlungsschwerpunkt der Menschen mit Aussiedlungshintergrund, aber auch der „Mesopotamier“. Die Aleviten mit dem Zentrum in der Bozener Straße und andere Ethnien sind in Lechhausen vertreten: Der Stadtteil ist vielkulturell.

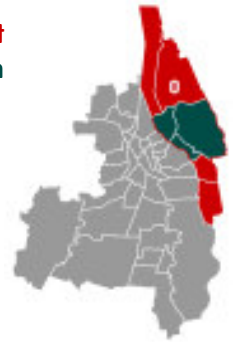
Die Kaufkraft liegt mit 101,9 Punkten (Deutschland = 100, Augsburg = 104,9) leicht unter dem Schnitt, variiert aber nach Lechhausen Süd, West und Ost (s. Grafik). So haben wir in Lechhausen eine interessante Mischung dominierender Milieus. Ungefähr gleich stark vertreten sind das etablierte, das konsummaterialistische, das postmaterialistische und das hedonistische Milieu, aber auch die „modernen Milieus der Mitte“: das modern bürgerliche und die modernen Arbeitnehmer.

Die Haushaltsgrößen verweisen auf die großstädtische Struktur des Stadtteils: Die Einpersonenhaushalte liegen mit 48,7 Prozent sogar über dem städtischen Durchschnitt (L-Süd: 50 %, L-West 51,6 %, L-Ost 44 %), während die benachbarte Hammerschmiede und Firnhaberau hier nur 28,7 Prozent vorweisen.

Lechhausen hat ein reges Vereinsleben, Bräuche und Traditionen sind noch lebendig. Es gibt aktive Stadtteilnetzwerke, Synergien zwischen sozialen Einrichtungen, Kirchen, Schulen, der Wirtschaft und anderen Stadtteilakteuren – gute Voraussetzungen, um die aktuellen und künftigen Aufgaben der Integration zu bewältigen.

Kaufkraftindex 2004 für Lechhausen
nach Stadtbezirken





Lechhausen – Stadtteilressourcen

Kindertagesstätten – Kindergärten

- Kita, Dr.-Otto-Meyer-Straße
- Kindertageseinrichtung St. Petrus, Schillstraße
- St. Elisabeth, Gneisenaustraße
- Internationales Haus, Soldnerstraße
- Kindertagesstätte, Lützowstraße
- St. Pankratius, Kantstraße
- St. Markus, Blücherstraße
- Kita, Schleiermacher Straße
- Kita, Euler-Chelpin-Straße
- Waldorf-Kindergarten, Euler-Chelpin-Straße

Schulen

- Luitpold-Volksschule (Grundschule), Brunnenstraße
- Goethe-Volksschule, (Hauptschule), Schleiermacherstraße
- Schiller-Volksschule, (Grund- und Hauptschule), Schackstraße
- Pankratiusschule – Sonderpädagogisches Förderzentrum III – Augsburg-Ost, Kurt Schumacher-Straße
- Bayernkolleg und Universität, Schillstraße
- Schulsozialarbeit an der Goethe- und der Schiller-Volksschule

Jugend

- FABRIK Jugendhaus Lechhausen, Schackstraße
- Streetworktreff im Birkenhof, Schillstraße
- Cafe UnFuG, Neuburger Straße
- Stadtbücherei Lechhausen, Blücherstraße
- Prisma e.V., Humboldtstraße

sowie

- Einsätze des Spielmobils des Kinderschutzbundes
- Sportprojekt Lechhausen
- aktive Jugendarbeit der Kirchen und Pfarrgemeinden (auch Aleviten und Syrisch-Orthodoxe Kirche)
- Sozialberatung und Jugendmigrationsdienste in den Übergangwohnheimen
- Sportvereine (TSG Lechhausen und DJK Lechhausen, Radsportgemeinschaft Augsburg u.a.)
- Trachtenverein und andere Jugendverbände (z.B. Pfadfinder)

Arbeitsgemeinschaft Lechhauser Vereine und Organisationen (ARGE)

Lechhausen zählt zahlenmäßig zu Augsburgs größtem Stadtteil. Die Arbeitsgemeinschaft Lechhauser Vereine und Organisationen (ARGE) vereinigt derzeit 53 Vereine unter ihrem Dach. Das Vereinsspektrum umfasst den kompletten Kulturkreis der einst selbständigen Stadt Lechhausen. Ob Kleingartenanlagen, Sportvereine, Aktionsgemeinschaft, Polizei, Kirchen, politische Gruppierungen, Sozialverbände, kurzum fast alle Lechhauser sind in der ARGE vertreten. Seit Jahren steht Volker Bopp als erster Vorsitzender an der Spitze des namhaften Zusammenschlusses. Sein Stellvertreter, Werner Mordstein (l.i.Bild), steht Bopp (r.i.Bild) zur Seite. Das Duo bewegt wichtige Ereignisse in Lechhausen.



Das Lechhauser Maibaumfest, der Seniorennachmittag und der Tag der Vereine bei der Lechhauser Kirchweih, der Lechhauser Wochenmarkt, die würdevolle Gestaltung zum Volkstrauertag sind nur einige Beispiele an Aktivitäten in Augsburgs größtem Stadtteil. Die Vorstandschaft arbeitet ehrenamtlich und mit beispielhafter, großer Leidenschaft für „ihr“ Lechhausen.

Unterstützt wird die ARGE Lechhausen auch von der hier ansässigen Geschäftswelt. Die Organisation gestaltet mit der Lebendigkeit der Vereine maßgeblich den Stadtteil im Augsburger Osten. Als wichtiger Partner wird die Arbeitsgemeinschaft der Lechhauser Vereine und Organisationen bei der Stadtverwaltung hoch geschätzt. ARGE Lechhausen
Ringstr. 24 – 86165 Augsburg



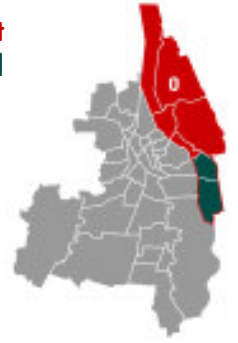
Fronleichnam in Lechhausen



Wahrzeichen Lechhausens: Rathaus mit St. Pankratius



Die Schwarzpulverschützen der TSG



Stadtteilgespräch Hochzoll am 09. Oktober 2006, 19:00 Uhr in der Sportgaststätte „Beim Hochablass“

Die Akteure vor Ort – Impulsreferate:

Soziale Strukturen

Matthias Garte
AIP-Sozialraumplanung

Vereinsleben

Veit Kargus
ARGE Hochzoll

Bürgerengagement

Stephan Reinold
Aktionsgemeinschaft Hochzoll e.V.

Bildung, Kultur, Kirchen

Sigrun Maxzin-Weigel
Evang. Kinder- und Jugendhilfzentrum

Gerhard Steiner
Rektor der Werner-von-Siemens Hauptschule

Moderation: Herta Hiemer

Programmablauf:

- Begrüßung
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister
- Historischer Rückblick
Dr. Heinz Münzenrieder, Stadtdirektor
- Impulsreferate zu stadtteilbezogenen Themen und Zahlen
- Offene Gesprächsrunde
- Möglichkeit für Fragen und Anregungen aus dem Publikum
- Fazit und Dankwort
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister



Die multimediale Dokumentation der „Stadtteilgespräche“ steht im Internet zur Verfügung:
www.augsburg.de > Rathaus, Verwaltung, Finanzen > OB im Gespräch

Stadtteilgespräch Hochzoll am 09. Oktober 2006
Augsburger Allgemeine Zeitung

Noch mehr Vernetzung wünschenswert

Hochzoller Stadtteil-Repräsentanten berichten im achten Stadtteil-Gespräch über „rasante Entwicklung“ und Herausforderung

Von unserer Redakteurin
Silvia Kämpf

Hochzoll
Wie gut ist Hochzoll aufgestellt? Um dies zu erfahren, traf sich Oberbürgermeister Dr. Paul Wengert jetzt mit den Repräsentanten des Stadtteils zum mittlerweile achten Stadtteil-Gespräch. Weil „wichtig und prägend in ihrer jeweiligen Funktion“, wollte das Stadtoberhaupt von ihnen erfahren, wo Handlungsbedarf besteht. Und obwohl sich eine fortschreitende Vernetzung abzeichnet, wurde deutlich, dass es noch besser geht.

Um eines von sechs so genannten Impuls-Referaten zu halten, trat Stephan Reinold, Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Hochzoll, in der Hochablass-Gaststätte ans Mikrofon. Während Moderatorin Herta Hiemer von der Stadtparkasse herauszuhören meinte, dass schon viele Kooperationen unter den Anwesenden bestehen, ist der Jurist der Meinung: „Ein deutlich höherer Grad wäre wünschenswert.“

Das Lechuferfest '06 habe zwar gezeigt, dass gerade im kulturellen Bereich bürgerschaftliches Engagement möglich ist; auch die soeben stattfindenden Hochzoller Kultur-Tage seien ein weiteres Beispiel dafür. Doch seine Ausführungen, so Reinold, sollten nicht bedeuten, dass sich Hochzoll um sein Engagement keine Sorgen zu machen brauche. Und der darin enthaltene Vorwurf treffe auch

diesmal die Falschen. Denn die Engagierten seien ja wie immer hier.

Über eine „rasante Entwicklung“ des Stadtteils nach der Eingemeindung nach Augsburg aus „kommunaler Not“ heraus, berichtete Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder, der „Geschichtsforscher in der Stadtspitze“. Der südöstliche Stadtteil, der vor rund 100 Jahren etwa 1700, heute aber 20.000 Einwohner zählt, ist vergleichbar mit Kommunen wie

Aichach oder Bobingen. Als „gutes Omen“ wertet er die Hinwendung des inzwischen „bevorzugten Wohngebietes“ zu den Wurzeln, womit er auf die Rückkehr der Tram-Linie 6 sowie deren Anbindung an Friedberg anspielt. Auch Sozialraum-Planer Matthias Garthe geht davon aus, dass sich der Stadtteil künftig „voraussichtlich nicht verändern“ wird. Verglichen mit Gesamt-Augsburg sei jedoch eine überdurchschnittliche Altersquote eben-

so auffällig wie die hohe Jugendquote. Gerade hier wollen auch die Referenten ansetzen.

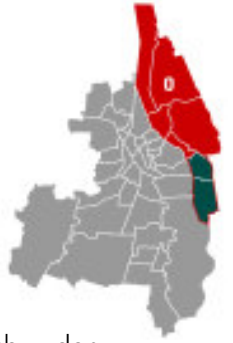
Während Veit Kargus, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft (Arge) Hochzoll, über die verbessernde Verkehrssituation und die mangelde Erschließung mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu berichten wusste, die vor allem für Senioren und Jugendliche kein Zustand seien, gab Sigrun Maxzin-Weigel, Leiterin des evangelischen Kinder- und Jugendhilfeeinzentrums in der Karwendelstraße, eine Übersicht über die Betreuungsstrukturen. Was aus ihrer Sicht fehlt, ist eine Kinderkrippe für bis zu Dreijährige in Hochzoll-Nord, entsprechende Unterstützung für arme Familien sowie berufliche Perspektiven – Praktikumsplätze ebenso wie Lehrstellen – für die jungen Hochzoller. Deshalb verband sie ihren Auftritt mit einem Appell an die Arbeitgeber.

Mentoren gesucht

Als Finalist trat Gerhard Steiner, Rektor der Werner-von-Siemens-Hauptschule, ans Mikrofön. Auch er machte deutlich, dass inzwischen 70 Prozent unversorgte Schulabgänger zu den großen Herausforderungen der Zukunft zählen. Während unter anderem mit der schulischen Initiative Mile-Stones an Defiziten – in Deutsch, Mathematik und Verhalten – gearbeitet werde, sei auch hier die Erfahrung der Bürger gefragt. So seien weitere Mentoren gesucht, die an der beruflichen Perspektive der Jugend mitzuwirken bereit sind.



Über Impuls-Referate von sechs Referenten wollte Oberbürgermeister Dr. Paul Wengert beim achten Stadtteil-Gespräch näheres über die Hochzoller Gegebenheiten erfahren. Bild: cz



Hochzoll: Vom Bauernort zum bevorzugten Augsburger Wohnquartier Ein historischer Rückblick von Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder

Der Lech war seit dem Mittelalter die politische und auch die stammesmäßige Grenze zwischen Bayern und Schwaben. Er verursachte auch viel Zank und Streit. Seit jeher war Hochzoll bayerisch, so wie das benachbarte Lechhausen. Allerdings hat Hochzoll auch nichtbayerische Wurzeln. Die Kurbayern holten nämlich im 18. Jahrhundert Kolonisten aus dem Ries hierher.

Wichtig war für die Bayern auch das „Brückenzollregal“ am Lech. Hier durften und konnten sie den „Hohen Zoll“ erheben. Von diesem „Hohen Zoll“ wurde dann gleich der Ortsname abgeleitet. Doch bereits 1818 hatten die Hochzoller Pech. Graf Montgelas ließ die territoriale Landkarte Bayerns neu zeichnen. Hochzoll wurde von Friedberg ausgegliedert und zur selbständigen Landgemeinde Friedberger Au. Der Name passte den Hochzollern überhaupt nicht. Erst 1905 durfte die alte Bezeichnung Hochzoll wieder Verwendung finden.

Eine Momentaufnahme von Hochzoll im Jahr 1910 zeigt es: Hochzoll war bäuerlich geprägt und im Gegensatz zum schon industriell ausgerichteten Lechhausen recht bescheiden aufgestellt. Es gab weder eine gemeindliche Abwasserkanalisation noch eine kommunale Trinkwasserversorgung. Bei den relativ weit verstreut liegenden 135 Anwesen wäre dies auch schwer zu realisieren gewesen.

Und dann kam der schwarze 16. Juni 1910: Ein gewaltiges Lechhochwasser zerstörte das aus Holz und Stein errichtete Hochablasswehr und das garstige Lechwasser trieb sein Unwesen bis weit nach Hochzoll und Lechhausen hinein. Mit größten Anstrengungen wurde binnen nur dreier Monate ein neuer provisorischer Zulauf zu den Stadtkanälen geschaffen und schon stand der heutige stolze Hochablass aus Stahlbeton und Eisen. Ein großes Manko war für Augsburg aber der östliche Hochablasskopf, der auf Hochzoller Gemeindegebiet platziert war. Man war nicht der Herr am Lech und dies rief nach einer Revision der territorialen Situation.

Da kam der Eingemeindungswunsch der Hochzoller – die noch den Schreck des Hochwassers in den Gliedern verspürten – gerade recht.



Am 10. März 1912 stimmte die Hochzoller Gemeindeversammlung für die Eingliederung in die große Nachbarin. Die Augsburger stimmten umgehend zu. Mit ein Grund hierfür war – neben der Lösung der Hochablassproblematik – der dann erhoffte leichtere Zugang zum Bahnhof Hochzoll. Der bestand schon seit 1874 und war ein wichtiger Eisenbahnknoten für die Strecken Augsburg-München und Augsburg-Ingolstadt / Regensburg. Die Augsburger glaubten damals, hierdurch eine Anbindung des neuen Stadtteiles Lechhausen erreichen zu können. Lechhausen und Hochzoll wurden ja gemeinsam ab 1. Januar 1913 nach Augsburg „einverleibt“ (so die damalige Wortwahl).

Jetzt beginnt für Hochzoll eine steile und imposante Entwicklung. Ab 1928 gibt es Stadtgas und Elektrizität. Ab 1934 die Straßenbahnlinie 6, die allerdings 1960 durch Busse ersetzt wird. Zu großen Industrieansiedlungen kommt es auch nach dem Zweiten Weltkrieg nicht. Hochzoll entwickelt sich aber vor allem wegen der Nähe zu den Erholungsgebieten „Kuhsee“ und „Siebentischwald“ zu einem bevorzugten Augsburger Wohnquartier.

Hochzoll – grüner Wohnort für Augsburg von Matthias Garte, AIP-Sozialraumplanung



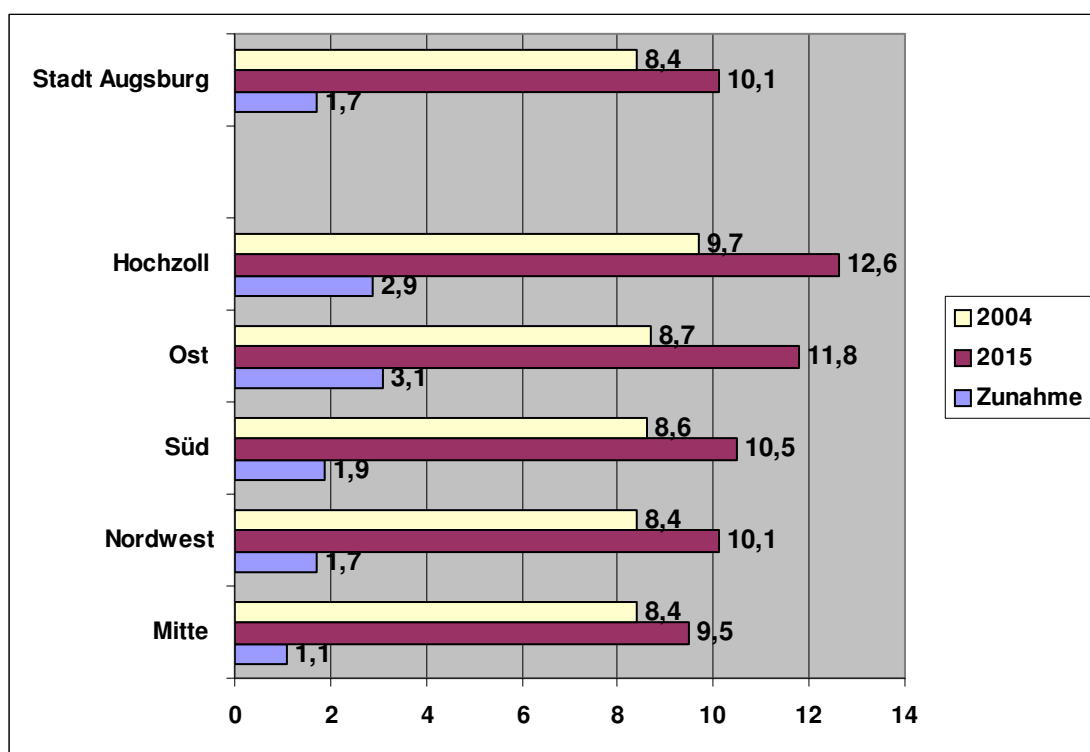
Mit 20.478 Einwohnern zum 1. Januar 2007 ist Hochzoll größer als zum Beispiel die Stadt Bobingen mit 16.500 Einwohnern. Als beliebter Wohnvorort an Lech und Kuhsee mit hohem Freizeitwert ist die aufgelockerte Bauweise mit Einzel- und Reihenhäusern mit eingesprenkelter Blockbebauung charakteristisch. In Hochzoll dominieren die „modernen Milieus der Mitte“, die ansonsten in Augsburg eher unterrepräsentiert sind. Aber auch das „traditionell bürgerliche“ und das „etablierte“ Milieu sind hier stark vertreten.

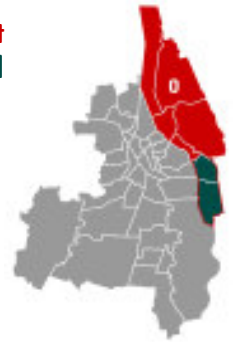
Die Kaufkraft ist insgesamt deutlich über dem Augsburger Mittel, vor allem bei den ganz Jungen und bei den 40 bis 60-Jährigen. So genannte „Indikatoren sozialer Belastung“ (z.B. Sozialhilfe- und Jugendhilfequote) liegen insgesamt unter dem Augsburger Durchschnitt.

Hochzoll ist noch deutlich überdurchschnittlich jung und schon überdurchschnittlich alt. Die eher geringe Migrationsquote (Ausländeranteil mit 11,3 Prozent weit unterdurchschnittlich) und keine größeren Neubaugebiete werden in den nächsten zehn bis 15 Jahren dazu führen, dass der Jugendanteil (0 bis 18 Jahre) stark zurückgeht und der Anteil der über 65-Jährigen und natürlich auch der Hochbetagten noch einmal deutlich zunimmt (s. Grafik). So ist Hochzoll ein Stadtteil, in dem sich die demografische Entwicklung besonders auswirken wird.

Große Arbeitgeber sind das Evangelische und das Katholische Kinderheim. Eine aktive Rolle spielen hier auch die Schulen. Hochzoll hat mit dem „Rudolf-Diesel-Gymnasium“ das einzige Gymnasium in Augsburg, das nicht in der Stadtmitte angesiedelt ist. Im sozialen und kulturellen Leben hat Hochzoll ausgeprägte und sehr aktive Stadtteilnetzwerke und ein breit gefächertes Vereinswesen. Mit dem „Laden“ am Evangelischen Kinderheim als „MehrGenerationenTreffpunkt“ und dem „Holzerbau“ bekommt der Stadtteil neue Impulse.

Hochzoll:
über 75 Jahre 2004 – 2015
in Prozent





Hochzoll – Stadtteilressourcen

Kindertagesstätten – Kindergärten

- K.I.D.S. Familienstützpunkt Ost
- Kitas:
- Heilig Geist
 - Zwölf Apostel (mit Hort)
 - Auferstehungskirche (mit Krippe)
 - St. Matthäus (mit Hort)
 - Mittenwalder Straße (mit Hort)
 - Katholisches Kinderheim Hochzoll
 - Evangelisches Kinder- und Jugendhilfezentrum

Schulen

- VS Hochzoll-Süd (GS)
- Werner-v.-Siemens-Volkschule (GS)
- Werner-v.-Siemens-Volkschule (HS)
- Rudolf-Diesel-Gymnasium

Senioren

- Caritas Sozialstation mit Fachberatung für Senioren
- Diakonie Sozialstation
- Altenheim Hermann-Sohnle-Siedlung mit betreutem Wohnen
- Kurzzeitpflege Hochzoll

Kirchen

Katholisch:

- Heilig Geist
- Zwölf Apostel

Evangelisch:

- Auferstehungskirche
- St. Matthäus

Migration

- Europadorf – Tür an Tür e.V.

Jugend

- Jugendhaus Lehmbau
- Schulsozialarbeit
- Jugendarbeit Ev. Auferstehungskirche

Vereine und Sport

- DJK Augsburg Hochzoll
- Turn- und Sportgemeinschaft 1889
- Betriebssportgemeinschaft Keller & Knappich
- Gymnastikgruppe Hochzoll
- Kolping
- BRK
- AWO
- Wasserwacht
- Eisenbahnfreunde
- Obst- und Gartenbauverein u.v.a.m.

Neues Engagement

- 13 BotschafterInnen im Bündnis wohnen in Hochzoll
- Hochzoll hat drei Einsatzstellen für Change In Schüler

Kultur

- Ev. Kinder- und Gemeindebücherei Auferstehungskirche
- ARGE der Vereine sowie Aktionsgemeinschaft Hochzoll
- Hochzoller Kulturtag e.V.

Neue Projekte

- „Laden“ mit MehrGenerationenTreffpunkt
- „Holzerbau“
- Lechuferfest
- „Jugendforum Hochzoll“

Aktionsgemeinschaft Hochzoll e.V.

Die Aktionsgemeinschaft Hochzoll e. V. hat es sich zum Ziel gesetzt, den Stadtteil Hochzoll zu stärken. Der eingetragene Verein besteht aus derzeit rund 150 Mitgliedern, davon ca. 20 Prozent Gewerbetreibende aus dem Raum Hochzoll.

Mit zahlreichen Aktionen aus unterschiedlichen Bereichen (Kunstaktionen, Hochzoller Advent, Mitwirkung bei den Hochzoller Kulturtagen und dem Lechufer 07, etc.) und hochkarätigen Informationsveranstaltungen zu wichtigen stadtteilbezogenen Themen soll die positive Entwicklung Hochzolls gefördert werden. Auch dient die Aktionsgemeinschaft als Raum für Kommunikation und bürgerschaftliches Engagement.

Am 10. Oktober 2007 wurde der Verein „Bürgertreff Hochzoll (e. V.)“ als Träger des Bürgertreffs im Holzerbau gegründet. Der Verein hat 19 Gründungsmitglieder. Weitere Hochzoller haben ihre Bereitschaft erklärt, ehrenamtlich mitzuwirken.

Unter Federführung der Aktionsgemeinschaft Hochzoll e. V. haben Vertreter der im Stadtteil ansässigen Vereine, Einrichtungen und gesellschaftlichen Gruppierungen ein konkretes Nutzungskonzept für einen Bürgertreff Hochzoll im sog. Holzerbau entwickelt.

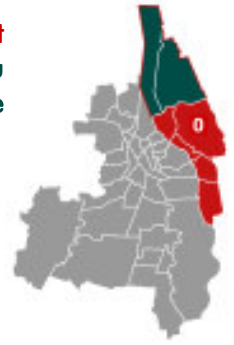
Der Bürgertreff Holzerbau

Im denkmalgeschützten „Holzerbau“ in der Neuschwansteinstraße sollen ab 2008 zwei Ideen zusammengeführt werden: Zum einen die außerschulische Betreuung von Grund- und Hauptschülern, (Mittagsverpflegung, ganztägige Betreuung); zum anderen sind Räume für das bürgerschaftliche Engagement vorgesehen. Die AGS (Augsburger Gesellschaft für Stadtentwicklung) ist mit der technischen Abwicklung des Bauprojekts beauftragt. Das Bauvorhaben soll im Januar 2008 abgeschlossen sein. Der nunmehr auszuarbeitende Belegungsplan für den „Bürgertreff Hochzoll“ beginnt am 1. März 2008.

Der „Bürgertreff“ soll zu Begegnung und Kommunikation einladen, verschiedene Gruppen zusammenführen. Angedacht ist beispielsweise ein „Treff für Althochzoller“, von Senioren, Müttern mit Kindern oder ausländischen Mitbürgern. Vorgesehen sind auch Bildungs- und Kulturangebote (Lesungen, Deutsch für Ausländer, Computerkurse, ein Stadtteilstival etc.). Ebenso geplant sind Angebote zu Gesundheit und Bewegung.

Nähere Informationen:
Internetseite der Aktionsgemeinschaft Hochzoll
www.aktion-hochzoll.de





Stadtteilgespräch Firnhaberau, Hammerschmiede am 24. April 2006, 19:00 Uhr in der Freien Waldorfschule e.V.

Die Akteure vor Ort – Impulsreferate:

Soziale Strukturen
Matthias Garte
AIP-Sozialraumplanung

Vereinsleben
Rainer Beyer
Siedlungsgenossenschaft Augsburg-Firnhaberau e.V.

Wirtschaft und Gewerbe
Konrad Rebholz
Kreishandwerkmeister

Bürgerengagement
Ruth Knöpfle
Abenteuerspielplatz Hammerschmiede

Bildung, Kultur, Kirchen
Rainer Dennerle
Grund- und Hauptschule Firnhaberau
Pfarrer Manfred Krumm
Kath. Pfarramt Christkönig

Moderation: Herta Hiemer

Musik: Bernd Stöhning – Klavier

Programmablauf:

- Grußwort durch den Geschäftsführer Christoph Dörsch
- Begrüßung
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister
- Historischer Rückblick
Dr. Heinz Münzenrieder, Stadtdirektor
- Impulsreferate zu stadtteilbezogenen Themen und Zahlen
- Offene Gesprächsrunde
- Möglichkeit für Fragen und Anregungen aus dem Publikum
- Fazit und Dankwort
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister



Stadtteilgespräch Firnhaberau, Hammerschmiede am 24. April 2006 Augsburger Allgemeine Zeitung



Oberbürgermeister Dr. Paul Wengert am Rednerpult im Dialog mit einem Teil der Podiumsgäste beim sechsten Stadtteilgespräch. Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder, Matthias Garte (AIP Sozialraumplanung), Reiner Beyer von der Siedlungsgenossenschaft und Ruth Knöpple (Förderung der Jugendarbeit).
Bild: Angelika Lonnermann

Soziale Herausforderung schechthin: Das Alter

Stadtteilgespräch mit OB Wengert in der Hammerschmiede

Hammerschmiede (alon). Der Einladung zum sechsten Augsburg Stadtteilgespräch mit Oberbürgermeister Dr. Paul Wengert waren rund 100 Bürger aus den Stadtteilen Hammerschmiede und Firnhaberau gefolgt. Neben Vertretern von Vereinen und Bürgerinitiativen beteiligten sich Schulen, Kindergärten, Pfarreien, Unternehmer und Stadträte an der Runde.

Gastgeber war die Freie Waldorfschule, deren Geschäftsführer Christoph Dörsch bei der Begrüßung die Gelegenheit nutzte, der Stadt Augsburg für ihre 25-jährige Unterstützung zu danken. Moderiert wurde der Abend von Hertha Hiemer vom Bündnis für Augsburg. Kurze Statements von verschiedenen Experten beleuchteten unter anderem das Vereinsleben, Bildung, Kultur, Geschichte und soziale Aspekte der beiden nördlichsten Stadtteile von Augsburg.

Der Oberbürgermeister nannte die Stadtteilgespräche, die bis 2007 in allen Augsburg Stadtteilen stattfinden sollen, eine neue Form der Kommunikation, bei der er selbst mehr Zuhörer als Vortragender sein wolle. Er interessiere sich für das Engagement der Bürger dort, wo sie sich am meisten mit Augsburg identifizieren: in ihrem Stadtteil.

Bei den Ausführungen der Podiumsgäste wurde deutlich, dass Hammerschmiede und Firnhaberau keine Problemstadtteile sind, sondern durch den Siedlungscharakter die gegenseitige Hilfe und ein nachbarschaftliches Leben dominieren.

Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder gab einen Einblick in die Geschichte der beiden Stadtteile, die 1921 (Firnhaberau) und 1934 (Hammerschmiede) zu Zeiten großer Wohnungsnot gegründet wurden. Mit der Unterstützung der Siedler habe die Stadt Augsburg schon immer den Gedanken der Selbsthilfe unterstützt, so Münzenrieder. „Die Muskelhypothek war damals der wichtigste Baustein, die Siedler mussten sich zu 3000 Arbeitsstunden verpflichten“, erläuterte er.

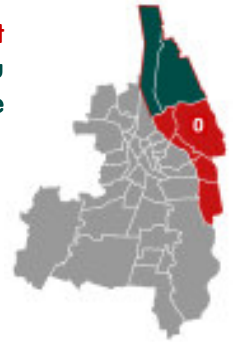
Problem kommender Jahrzehnte

Matthias Garte von der AIP (Augsburger Integration Plus) nannte die soziale Struktur in der Firnhaberau und der Hammerschmiede eine „soziale Herausforderung“ für die Städteplaner. Die Bevölkerungsstruktur sei zwar bei geringen Migrationszahlen und einem hohen Anteil von Familien eher ländlich zu nennen, so Garte. Problematisch sei in den nächsten Jahrzehnten allerdings die Altersstruktur. So

werde sich die Zahl der über 80-jährigen bis zum Jahr 2020 fast verdoppeln, während die Jugendquote stark zurückgehen würde.

Aus den Sportvereinen wurden zwei Anregungen gegeben, die von Seiten der Stadt nun geprüft werden sollen. Zum einen wünschen sich die Vereine eine Öffnung der städtischen Schulturnhallen am Wochenende für Sport-

treibende, um der Raumnot zu begegnen. Zum anderen wurde auf die hohen Kosten für die Rasenpflege der Sportvereine hingewiesen und der Vorschlag gemacht, dass die Stadt für die Vereine einen Maschinenpool einrichten könnte, der dann von den ehrenamtlichen Mitgliedern wechselweise genutzt werden könnte.



Die Firnhaberau und die Hammerschmiede: Das soziale Gewissen unserer Stadt Ein historischer Rückblick von Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder

Bezogen auf das beinahe „steinalte“ Augsburg sind dessen nordöstliche Töchter Firnhaberau und Hammerschmiede sehr jung an Jahren: Die Firnhaberau existiert seit 1921, die Hammerschmiede seit 1934. Die Gründung beider Stadtteile hat Gemeinsamkeiten in ihren sozialen Wurzeln. Die Wohnungsnot nach dem Ersten Weltkrieg und bis weit in die Weimarer Zeit hinein stärkte und prägte den wichtigen Gedanken der Selbsthilfe. Dies unter wohlwollender Begleitung seitens der Stadt.

Wie kaum eine andere Stadt ist Augsburg von Siedlungen und vom Siedlergedanken geprägt. Die „Muskelhypothek“ war damals oft der wichtigste Baustein.

Nicht nur das: Beim Bau der Hammerschmiede-Siedlung musste sich beispielsweise jeder Siedler dazu verpflichten, 3000 Arbeitsstunden kostenlos als Gemeinschaftsleistung zu erbringen.

Die Siedlungsgenossenschaft Firnhaberau und die Siedlergemeinschaft Hammerschmiede – heute bestehend aus vier Teilgemeinschaften – sind immer noch Garanten dieses für eine Gesellschaft so wichtigen „solidarischen Miteinanders“. Und was nicht vergessen werden sollte: Die Kirchen halfen und helfen heute noch wesentlich mit, dass sich der Siedlungsgedanke gut entwickeln konnte:

1929 entstand St. Franziskus in der Firnhaberau, 1934 - 1936 die Christkönigskirche und St. Lukas in der Hammerschmiede. Die Siedler galten als selbstbewusst – auch gegenüber der Stadtoberkeit. In den sechziger Jahren gründeten einige sogar eine eigene Partei, der der Sprung in den Stadtrat gelang.

MSV (Mieter, Siedler und Verbraucher) nannten sie sich, doch so richtig und endgültig konnte sich diese Gruppierung nicht halten, was aber den Siedlungsgedanken nicht schmälerte.

Zu den Namen der beiden Stadtteile:

Kommerzienrat Friedrich Gustav Firnhaber, Chef der AKS (Augsburger Kammgarn-Spinnerei), erwarb 1883 das Lechauengebiet nördlich von Lechhausen als Jagdrevier. Er ist Namenspate der Firnhaberau. Nach dem Tode seiner Frau ging das riesige Areal als hochherzige Stiftung an die Stadt, die es dann – dem Stifterwillen entsprechend – zur Linderung der Wohnungsnot zur Verfügung stellte. Teile dieses Firnhaberschen Areals und Zukäufe von Rodungsland seitens der Stadt – Bürgermeister Ackermann (1919 - 1933) hatte da große Verdienste – bildeten die Grundlage für die Hammerschmiede. Deren Name geht zurück auf eine tatsächlich dort angesiedelte Schmiede. Sie nutzte bis zur großen Lechregulierung um 1850 die Wasserkraft des Brantwein- oder Siebenbrunnenbaches und wurde aus dem lechnahen Auenwald mit Holzkohle versorgt. Bis 1944 war diese Hammerschmiede noch als Dampfhammerwerk in Betrieb.



Aus ortshistorischen Gesichtspunkten betrachtet, sind die Firnhaberau und die Hammerschmiede ein gutes Stück des sozialen Gewissens unserer Stadt.

Firnhaberau und Hammerschmiede – die Augsburger Siedlungen von Matthias Garte, AIP-Sozialraumplanung



Mit zusammen 11.648 Einwohnern zählen beide zu den kleineren Augsburger Stadtteilen. Die alten Siedlungen und Genossenschaften der 30er und 50er Jahre (überwiegend Einfamilienhäuser mit großen Grundstücken) wurden durch Reihenhausbebauung und Geschosswohnungsbau ergänzt und die alten Siedlerstrukturen durch Zuzug teilweise durchmischt.

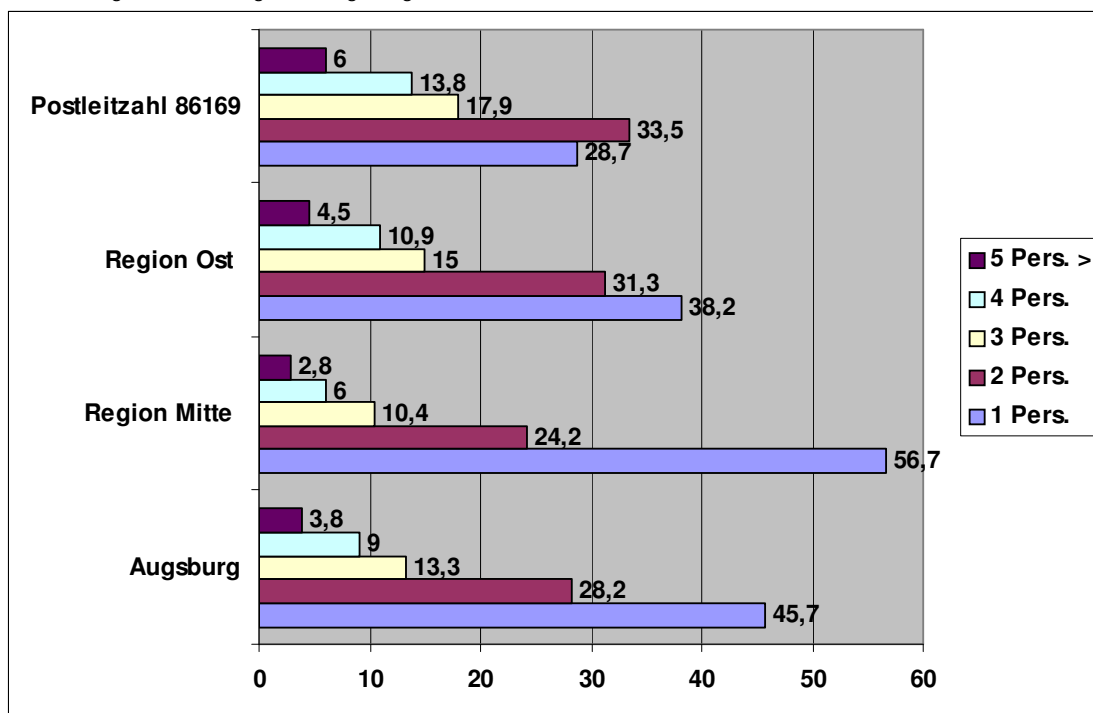
Die Haushaltsgößen unterscheiden sich signifikant vom Augsburger Mittel: Es gibt wenig Einpersonen- und nach wie vor viele Mehrpersonenhaushalte auch mit vier, fünf oder mehr Personen. Das sind fast ländliche Bedingungen (s. Grafik). Es dominieren die „Milieus der modernen Mitte“ (modern bürgerlich und moderne Arbeitnehmer) und das etablierte Milieu. Das traditionelle Arbeitermilieu der alten Siedler ist ebenfalls noch stark vertreten. Signifikant ist die mit Abstand niedrigste Quote der Nichtdeutschen in ganz Augsburg mit 4,7 Prozent in der Firnhaberau und 6,1 Prozent in der Hammerschmiede – nirgendwo anders ist Augsburg noch so „deutsch“ wie hier.

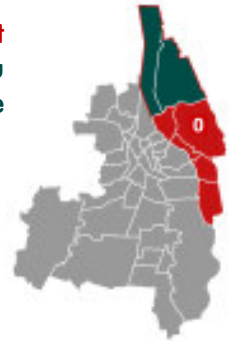
Die Kaufkraft ist mit 115 Punkten (Augsburg 104,9, Deutschland 100) hoch, nach den Spitzenreitern Bergheim (134) und Spickel (135,7) sind dies die höchsten Augsburger Werte.

Ähnlich wie in Hochzoll ist die Bevölkerung noch überdurchschnittlich jung (Jugendquote 0 bis 18 Jahre 17,6; Augsburg 15,9) und schon überdurchschnittlich alt (über 65 Jahre 20,7; Augsburg 18,7). Wie in allen Stadtteilen mit niedriger Migrationsquote wird der Jugendanteil weiter sinken, und die Zahl der über 65-Jährigen auf fast ein Viertel steigen.

Allein für die über 80-jährigen wird eine Verdopplung von 491 auf 912 Personen bis 2020 prognostiziert! Die neuen Baugebiete in der Hammerschmiede, die in die Prognose zum Teil noch nicht eingegangen sind, werden einen positiven Einfluss auf die Jugendquote haben. Im sozialen und kulturellen Leben spielen die Kirchen, die Vereine, die AWO und die Freie Waldorfschule eine große Rolle. Der neue MehrGenerationenTreffpunkt an der Schillstraße wird diese Palette ergänzen.

Haushaltsgößen im Vergleich Augsburg/Mitte/Ost/PLZ 86169





Firnhaberau und Hammerschmiede – Stadtteilressourcen

Kindertagesstätten – Kindergärten

- St. Franziskus, Kiga mit Hort Christkönig
- Villa Kunterbunt
- Waldorfkindergarten
- K.I.D.S. Stützpunkt Ost Humboldtstraße

Schulen

- Volksschule Augsburg – Firnhaberau (GS und HS)
- Volksschule Augsburg – Hammerschmiede (GS)
- Freie Waldorfschule Augsburg e.V.

Senioren

- Sozialzentrum der AWO an der Marienbader Straße mit Begegnungszentrum, Sozialstation und Kurzzeitpflege, Intensivpflege und Fachberatung für Senioren
- Gerontopsychiatrisches Heim am Grünland
- Tagespflege Andrea, Kastanienweg

Kirchen

- Katholisch: St. Franziskus (FH) und Christkönig (HS) mit Pfarrheimen und Begegnungszentren Pfarrbücherei St. Franziskus
- Evangelisch: St. Lukas (FH) mit Tagungshaus

Migration

- Polnische Katholische Mission (Kirche) in der Dr. Schmelzing Straße

Wohnen

- Siedlungsgenossenschaft Augsburg-Firnhaberau e.G.
- Siedlergemeinschaften:
- Hammerschmiede-Ost
 - Hammerschmiede West
 - Stamm e.V.
 - Hammerschmiede-Süd

Jugend

- Abenteuerspielplatz der Falken
- Cafe Un.F.u.G. der Falken
- Verbandliche und Pfarrjugendarbeit der Pfarreien
- Jugendarbeit im Sport

Sport

- SV Hammerschmiede e.V.
- Turn- und Sportverein Firnhaberau 1926 e.V.
- DJK Augsburg-Nord
- Radfahrerverein Wanderer e.V.
- Radsportfreunde Augsburg e.V.
- Tauch-Sport-Club Neptun Vereinsheim am Autobahnsee
- Aikido und Karateverein Augsburg e.V.
- Augsburgischer Verein für Segelflug e.V.

Vereine und Initiativen

- ARGE Hammerschmiede e.V.
- Lebenswerte Firnhaberau e.V.
- Fachbasis Lechhausen, Firnhaberau und Hammerschmiede
- Gartenbauverein Hammerschmiede e.V.
- Trachtenverein Hammerschmiede e.V.
- Kaninchenzuchtverein B223
- Gartenbau- und Kleintierzuchtverein GKV am Grünland

Wirtschaft

- Einkaufszentren Edeka (Riegel Center)
- Lidl u.a. in der Hammerschmiede
- Rewe an der Schillstraße
- Gruber Bau GmbH
- kleine Handwerksbetriebe und Dienstleister

Freizeit

- Zahlreiche Spielplätze
- Lechauen mit Rodelberg
- Trimm Dich Pfad
- Autobahnsee
- Kaisersee

ARGE Hammerschmiede e.V.

Die ARGE Hammerschmiede e.V. wurde 1983 gegründet. Mittlerweile sind darin 14 Vereine und Organisationen vertreten. Zu diesen Vereinen zählen auch vier Siedlungsgemeinschaften.

Im Sport prägt der SV Hammerschmiede mit seinen fünf Abteilungen und einer starken Mitgliederzahl bei eigenen Sportflächen, Vereinsheim und Turnhallenbelegungen das Bild des Stadtteils.

Eine schwabenweit einmalige Einrichtung ist der Abenteuerspielplatz, eine betreute Spiel- und Freizeiteinrichtung für 6 bis 13-jährige.

Im Stadtteil angesiedelt sind drei Kindergärten, dazu gibt es zahlreiche Spielplätze für Kinder und Jugendliche. Die Pfarrjugend „Christkönig“ sowie die „Falken“ und eine Schachgruppe geben jungen Menschen ein Betätigungsfeld innerhalb der kulturellen Jugendarbeit.

Für „Gärtler“ ist der Gartenbauverein, für traditionsbewusste Bürger der Heimat- und Volkstrachtenverein eine beliebte Anlaufstelle.

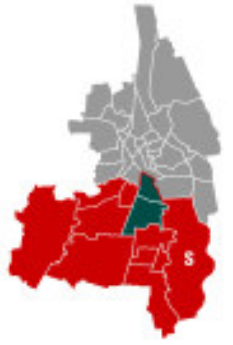
Um die Belange der Arbeitnehmer und Familien kümmert sich im Wesentlichen die KAB und für die Seniorenarbeit fühlt sich die Arbeiterwohlfahrt (AWO), sowie die Pfarrei Christkönig verantwortlich. Großes Engagement für Behinderte und Versehrte kann man dem VdK zusprechen.

Auch die Kaninchenzüchter der Region haben sich zu einem Verein zusammengeschlossen.

Die ARGE-Hammerschmiede versucht, ohne in die individuelle Arbeit der angeschlossenen Vereine einzugreifen, eine Koordinierung der Interessen sowie die terminlichen Absprachen zu erreichen und die Belange der Bürger des Stadtteils zu vertreten. Nicht fehlen darf ihre Stimme im öffentlichen und politischen Leben. Gemeinsame Aktionen sind das jährliche Stadtteilstfest und das Aufstellen des Maibaums.

Ansprechpartner:
Hubert Haßlacher
Hagebuttenweg 19, 86169 Augsburg
Tel.: 0821 742180
eMail: Hasslacher@t-online.de





Stadtteilgespräch Universitätsviertel, Hochfeld
am 14. November 2005, 19:00 Uhr im Staatsarchiv, Salomon-Idler-Str. 2

Die Akteure vor Ort – Impulsreferate:

Soziale Strukturen
Matthias Garte
AIP-Sozialraumplanung

Wirtschaft und Gewerbe
Dr. Bernd Dornach, Marketingberater

Vereinsleben – Bürgerengagement
Hubert Thiel
Bürgeraktion Hochfeld e.V.

Bildung, Kultur, Kirchen
Albert Kaps
Rektor der Kerschensteiner Volksschule

Jutta Krimm
Evang. Pfarrerin
Kirchengemeinde Paul Gerhard

Moderation: Herta Hiemer

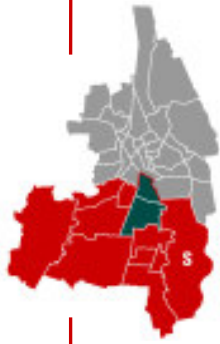
Musik: Alla und Alexander Amelkin –
Russische Chansons zur Gitarre

Programmablauf:

- Grußwort von
Dr. Peter Fleischmann, Archivdirektor
- Begrüßung
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister
- Historischer Rückblick
Dr. Heinz Münzenrieder, Stadtdirektor
- Impulsreferate zu stadtteilbezogenen
Themen und Zahlen
- Offene Gesprächsrunde
- Möglichkeit für Fragen und Anregungen
aus dem Publikum
- Fazit und Dankwort
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister



Stadtteilgespräch Universitätsviertel, Hochfeld am 14. November 2005 Augsburger Allgemeine Zeitung

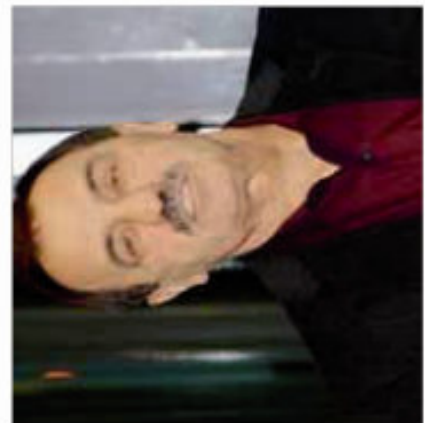


Keine Alternative zu aktiver Integration

4. Stadtteilgespräch im Univiertel/Hochfeld – 140 Gäste

Von unserer Mitarbeiterin
Karen Noetzel

Hochfeld/Univiertel
Etwa 140 geladene Gäste aus Hochfeld und Univiertel waren zum vierten Stadtteilgespräch mit OB Dr. Paul Wengert ins Staatsarchiv gekommen. Einzelreferenten lieferten harte Zahlen und Fakten oder schilderten persönliche Erfahrungen aus ihrer taglichen Arbeit. Am Ende der über dreistündigen Veranstaltung – moderiert von Herta Hiemer vom Bündnis für Augsburg – stand zur aktiven Integration auf beiden Seiten keine Alternative.



Hubert Thiel von der Bürgeraktion Hochfeld.



OB Dr. Paul Wengert informierte sich beim 4. Stadtteilgespräch im Univiertel/Hochfeld über dort virulente Probleme. Etwa 140 ehrenamtliche und lokale Akteure kamen. Bilder: Pfössel

und die evangelische Pfarrerin Jutta Krimm von der Paul-Gerhardt-Gemeinde. Laut Kaps wisse der Stadtteil Charakteristika auf, die in Frankreich zu den Ausschreitungen Jugendlicher geführt hätten: kaum Ausbildungschancen, hohe Jugendarbeitslosigkeit, Ghettobildung, Verwahrlosung, Gewalttätigkeiten und Ablehnung rechtsstaatlicher Grundsätze. Eine frühe Prävention, etwa ein Pflichtjahr im Kindergarten, sei unabdingbar.

Als Kontraproduktiv bewertete Kaps den Wegfall der Schulsozialarbeit an der Kerschenscheiner-Schule ab Januar. Jutta Krimm beobachtet einen Umbruch. Die verbliebenen älteren Bewohner fühlen sich in ihrer eigenen Heimat fremd. Gegen wahrnehmbare Verwahrlosungstendenzen und Suchtprobleme wünschte sich Krimm mehr Polizeipräsenz.

„Wir wollen eine Touristenattraktion mit Alleinstellungswert zwischen Legoland und Königsschlössern sein“, sagte Marketingberater Dr. Bernd Dornach vom Kultur- und Museumsprojekt „Bahnpark Augsburg/Rundhaus Europa“. Mit einer slowenischen und österreichischen Woche, mit Konzerten und Kulturvents sei im kommenden Frühjahr im Hochfeld viel los. Spontan stellte Dornach dem geplanten Kindermusical „GeneSIS“ von Sabine Heilrath-Walk den Bahnpark als Führungsort zur Verfügung.

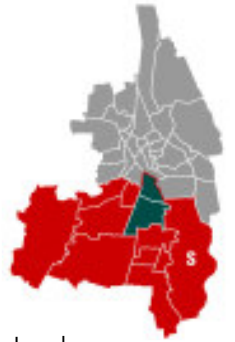
Ohne konkrete Hilfe blieb der „Bürgertreff Univiertel“. Ihm droht aus finanziellen Gründen das Aus. Der OB konnte aus Mangel an genauen Informationen und wegen eines nur engen finanziellen Spielraumes der Stadt die Sorgen des Bürgertreffs nur „mit ins Rathaus nehmen“.

Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder gab einleitend einen kurzen historischen Abriss zu beiden Quartieren. Aktuelle Sozialdaten lieferte Matthias Garte von „Augsburg Integration Plus“ (AIP). In beiden Vierteln, geprägt von traditionellem Arbeiter- und modernem Arbeitnehmer- sowie liberal-intellektuellem Milieu, liege der Bevölkerungsschwerpunkt bei Studenten wie auch Aussiedlern und Migranten aus ehemaligen GUS-Staaten. Mit 50,5 Prozent Ein-Personen-Haushalten avanciere das Hochfeld zur Single-Hochburg. Während im Univiertel „Belastungsindikatoren“ wie Arbeitslosigkeit und Transferleistungen unter städtischem Schnitt lägen, lebten im Hochfeld zwanzig Prozent der Bevölkerung von der Stütze. Entsprechend gering sei die Kaufkraft.

Die Statistik verwies auf die zentralen Themen des Abends – Migration, Interkulturalität und Integration. Dass letztere gelingen kann, bewiesen die „interkulturellen Bündnis-Botschafter“ Nathalia Jordan und Karl Pagel. Beide haben früh und schnell Deutsch gelernt und ein hohes Bildungsniveau angestrebt. „Die Sprache ist der Schlüssel zum Glück“, kommentierte Nathalia Jordan. Pagel forderte von Seiten der Migranten unter anderem mehr Eigeninitiative.

Kehrseite der Medaille

Vom vielseitigen Bürgerengagement der „Bürgeraktion Hochfeld“ berichtete deren Vorsitzender Hubert Thiel. Die Kehrseite der Medaille präsentierten Albert Kaps, Leiter der Kerschenscheiner Volksschule im Hochfeld,



Das Univiertel: Der Flugplatz wurde zur Modellstadt Ein historischer Rückblick von Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder

Das Univiertel ist ein recht junger Stadtteil Augsburgs. Obgleich er mittlerweile fast schon im Zentrum der Stadt liegt, befindet er sich deutlich vor den Toren der Altstadt. Bis vor nicht allzu langer Zeit befand sich dort ein Flugplatz, wo heute Wohnsiedlungen und Universität angesiedelt sind. Daher rührt auch der heute noch geläufige Name „Alter Flugplatz“. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs starteten und landeten hier Flugzeuge der Messerschmitt AG, die das Gelände als Werksflughafen nutzte. Auch die ersten Düsenjäger der Firma wurden hier getestet. Einzelne Betonplatten der Start- und Landebahnen sind noch heute hinter dem Landesamt für Umweltschutz zu sehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg betrieb die amerikanische Besatzungsmacht den Flugplatz als zivilen Regionalflughafen weiter. Die mit der Luftfahrt verbundene Geschichte des Stadtteils lebt in den Straßenbezeichnungen des Univiertels fort, die Flugpioniere und -konstrukteure im Namen führen (z.B. Lilienthalstraße, Zeppelinstraße).

1972 wurde dann schließlich ein Bebauungsplan erarbeitet. Ein neuer Stadtteil entstand auf dem Reißbrett. Das Univiertel wurde zur Modellstadt erklärt, deren Entwicklung wissenschaftlich mit einem Sozialgutachten begleitet wurde. Wie der Name sagt, ist der Aufbau des Stadtteils eng mit der Universität der Stadt Augsburg verknüpft.

Es war die Zeit der Bildungsexpansion. In den siebziger Jahren wurden viele neue Universitäten gegründet. Hervorragend eignete sich dieser neu zu planende Stadtteil in Augsburg für das Projekt Universität.

Zunächst jedoch begann die neu gegründete Universität Augsburg ihre Lehr- und Forschungstätigkeit 1970 noch in anderen Gebäuden, etwa in der Eichleitnerstraße. Zur Grundsteinlegung des neuen Campus kam es erst am 23. Oktober 1974. Gut drei Jahre später wurden die ersten Gebäude dort in Betrieb genommen.

Heute besteht die Universität Augsburg aus sieben Fakultäten, von der am längsten bestehenden Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät bis hin zur erst 2003 ins Leben gerufenen Fakultät für angewandte Informatik. Zurzeit studieren an der Uni knapp 15.000 Studenten.

Parallel lief die Entwicklung der Wohnbebauung. Zuerst wurde die nördliche Hälfte des Stadtteils bebaut, die Gebäude des südlichen Univiertels entstanden vorwiegend in den achtziger Jahren, zum Teil auch noch später.

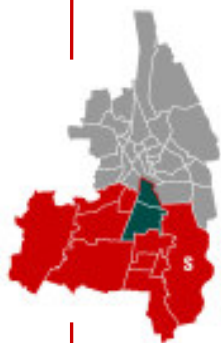
Heute ist das Univiertel mit seinen verkehrsberuhigten Straßen und vielen Grünflächen eine ruhige und doch zentral gelegene Wohngegend.



Die multimediale Dokumentation der „Stadtteilgespräche“ steht im Internet zur Verfügung:
www.augsburg.de > Rathaus, Verwaltung, Finanzen > OB im Gespräch



Orte der Zuwanderung im Süden – das Univiertel und das Hochfeld von Matthias Garte, AIP-Sozialraumplanung



Sowohl das Hochfeld, als auch das Univiertel haben eine ähnliche Entstehungsgeschichte: Das Hochfeld wuchs als Eisenbahnersiedlung und als Wohnquartier von Flüchtlingen nach dem Krieg. Das „alte“ Univiertel entstand in den 70-er und 80-er Jahren auf dem „alten Flugplatz“ als neuer Stadtteil des Sozialen Wohnungsbaus mit hohem Aussiedleranteil. Dann wurde es geprägt durch das Wachsen der Universität. Mit dem Prinz Karl Viertel hat das Hochfeld ein neues Quartier bekommen. Projekte wie der „Bahnpark“ geben überregional beachtete Impulse. Auffällig ist – neben der Universität – die Vielzahl von weiterführenden Bildungseinrichtungen in beiden Stadtteilen (s. Ressourcenübersicht). Mit 4448 Beschäftigten in 469 Betrieben, vor allem im Dienstleistungssektor, ist der Sozialraum auch ein Standortfaktor.

Heute wohnen 8.734 Menschen im Hochfeld und 11.135 im Univiertel – das sind zusammen 19.869 Personen. Das entspricht ungefähr der Einwohnerzahl der Stadt Aichach. Während die Prognose für das Hochfeld gleich bleibende Bevölkerungszahlen voraussagt, rechnet sie für das Univiertel bis 2020 noch mit einem Zuwachs von 730 Personen. Mit 14,8 und 14,3 Prozent ist die Jugendquote (0 bis 18 Jahre) unterdurchschnittlich (Augsburg 15,9), ebenfalls die Altersquote (über 65 Jahre) mit 17,5 und 16,9 Prozent (Augsburg 18,7).

Da beide Stadtteile bei Studenten als Wohnorte beliebt sind, fällt der hohe Anteil der 20- bis 30-Jährigen auf, mit 20 Prozent (Hochfeld) und 18,8 Prozent (Univiertel) immerhin doppelt so hoch wie z.B. in Haunstetten mit 11,3 Prozent.

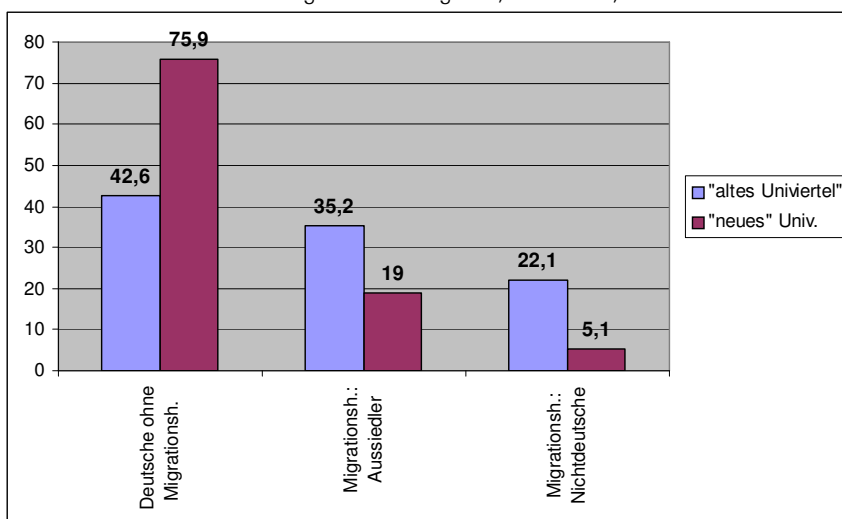
Die Quote der Nichtdeutschen ist im Hochfeld mit 20,1 Prozent hoch, die Migrationsquote beträgt wahrscheinlich über 40 Prozent. Im Univiertel ist aufgrund der hohen Zahl der Aussiedler die Ausländerquote mit 11,8 Prozent insgesamt niedrig. Wir wissen aber, dass insbesondere im „alten Univiertel“, das zuerst entstanden ist, die Migrationsquote bei über 55 Prozent liegt, im „neuen Univiertel“ hingegen nur bei 24,1 Prozent (s. Grafik). Die starke Präsenz der Augsburger mit Aussiedlungshintergrund spiegelt sich in beiden Stadtteilen in den Schulen und Kindertagesstätten wieder.

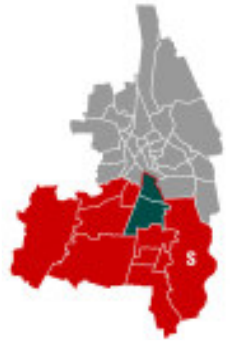
Die Kaufkraft liegt mit 102,9 Punkten im Univiertel (Deutschland = 100, Augsburg = 104,9) fast im städtischen Schnitt. Das Hochfeld gehört hingegen mit 94,5 Punkten zu den einkommensschwächsten Augsburger Stadtteilen. Diese eigene Mischung finden wir auch bei den vier eindeutig dominierenden Milieus: ganz stark das „traditionelle Arbeitermilieu“, die „modernen Arbeitnehmer“, das „Liberal-Intellektuelle Milieu“ und das „konsummaterialistische Milieu“.

Hochfeld und Univiertel haben aktive Bürgeraktionen und Vereine. SMENA- und PUSULA-Projekt mit den Stadtteilmüttern in der

Ulrich Schiegg Straße haben der Integration neue Impulse gegeben, die nun im geplanten Neubau des „Kosmos“ im „alten“ Univiertel neben der Bleriotschule mit Mittags- und Ganztagsbetreuung beheimatet werden können.

Univiertel: Deutsche ohne Migrationshintergrund, Aussiedler, Nichtdeutsche





Universitätsviertel und Hochfeld – Stadtteilressourcen

Kindertagesstätten – Kindergärten

Univiertel:

- Kitas (3 städtische)

Hochfeld:

- Kitas (1 städtisch, 2 freie Träger)

Schulen

- Universität Augsburg
- BBW – Berufsbildungswerk der KJF St. Elisabeth
- Kath. / Evangelische Studentengemeinde
- Bukowina Institut
- Priesterseminar
- Berufsschulen, Fachschule für Heilerziehungspflege
- Fachoberschule und Berufsoberschule Augsburg
- Reischlesche Wirtschaftsschule
- Fachakademie für Heilpädagogik der KJF
- Berufsbildungszentrum (BBZ) der Lehmbaugruppe
- Technikerschule Augsburg der Lehmbaugruppe
- Grund- und Hauptschule

Senioren

- Seniorenfachberatung

Kirchen

Univiertel:

- Katholische Kirche
- Evangelische Kirche

Hochfeld:

- Katholische Kirche
- Evangelische Kirche

Jugend

- Jugendhaus Kosmos mit Streetwork
- Infolad'n der Ev. Industriejugend

Sport und Vereine

- MBB – Sportgemeinschaft
- Sportzentrum der Universität Augsburg
- Böwe – Betriebssportgemeinschaft
- DJK Univiertel e.V. (Jiu Jitsu)
- Turngemeinde Viktoria Augsburg (TGVA)
- Kletteranlage des DAV
- Sportanlage Süd mit Ernst-Lehner-Stadion und Laufstrecke
- Bahnpark Augsburg

Wirtschaft

- EADS
- Böwe System
- Siemens mit Techno Park
- PCI
- Mixmarkt u.a.

Neues Engagement

- Interkulturelle Botschafter/Sorgentelefon Stadtteilmütter mit Treff in der Ulrich Schiegg Str.
- Bürgerhaus Hochfeld
- Elterninitiative Frechdachs

Das Bürgerhaus Hochfeld

Bereits seit mehr als 25 Jahren bietet das Bürgerhaus Hochfeld ein reichhaltiges Angebot für alle Altersgruppen an. Träger des Bürgerhauses ist die Bürgeraktion Hochfeld e.V..

Für Kinder gibt es diese Angebote: Eine Mittags- und Hausaufgabenbetreuung von 11.00 bis 15.30 Uhr. Bis zu 18 Kinder der Kerschensteiner-Volksschule im Hochfeld werden von geschultem Personal betreut. Montags von 16.00 bis 18.30 Uhr finden sich etwa 25 – 35 Kinder zum Spiel-Treff im Bürgerhaus ein. Am Freitag von 14.00 bis 16.00 Uhr treffen sich zwischen 15 und 30 Kinder bis zwölf Jahre, um zu basteln oder zu spielen. Außerdem gibt es Kinderkurse wie Filzen, Töpfern, Zaubern oder Basteln zu Weihnachten. Auch lädt das Bürgerhaus regelmäßig zur Faschingsfeier, zum Sommerfest, zur Halloweenfeier, zum Nikolausfest und zum Spielzeugflohmarkt ein. Darüber hinaus werden Ferienaktionen angeboten. Die Kinder- und Jugendarbeit einschließlich der Mittags- und Hausaufgabenbetreuung wird geleitet von der Diplompädagogin Jessica Becht.

Für Erwachsene werden vorwiegend in den Abendstunden Kurse angeboten, etwa ein Töpferkurs oder das Gestalten von Frühlingsdekorationen, Grabgestecken oder Adventskränzen. Die Erwachsenenkurse werden in der Regel von Mitgliedern der Bürgeraktion Hochfeld geleitet.

Das Bürgerhaus wird auch von Vereinen für Sitzungen oder Veranstaltungen genutzt. Unter anderem findet jährlich ein zweitägiger Perkussions-Workshop statt.

Bürgerhaus Hochfeld
Von-Parseval-Straße 20a
www.buergerhaus-hochfeld.de
Vorsitzender: Hubert Thiel

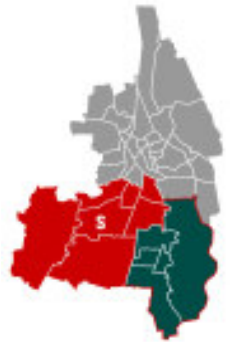


Mittags- und Hausaufgabenbetreuung



Spielzeugflohmarkt

Weiterer Kontakt:
ARGE Univiertel
Dr. Linus Förster
Prinzregentenstr. 4
86150 Augsburg



Stadtteilgespräch Haunstetten, Siebenbrunn am 29. Januar 2007, 19:00 Uhr im Pfarrzentrum St. Georg

Die Akteure vor Ort – Impulsreferate:

Soziale Strukturen
Matthias Garte
AIP-Sozialraumplanung

Vereinsleben
Josef Hummel
Vorsitzender der ARGE Haunstetten

Wirtschaft und Gewerbe
Dr. Bernd Wißner
Wißner-Verlag

Bürgerengagement
Günter Nisseler
BRK Förderkreis Wasserwacht Haunstetten

Bildung, Kultur, Kirchen
Pfarrerin Christiane Sinning
Evang. Christuskirche

Moderation: OB Dr. Paul Wengert

Musik: Duo-Ambiete – Jazz

Programmablauf:

- Begrüßung
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister
- Kurzer Filmbetrag
„Willkommen in Augsburg“
- Historischer Rückblick
Dr. Heinz Münzenrieder, Stadtdirektor
- Impulsreferate zu stadtteilbezogenen
Themen und Zahlen
- Offene Gesprächsrunde
- Möglichkeit für Fragen und Anregungen
aus dem Publikum
- Fazit und Dankwort
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister



Stadtteilgespräch Haunstetten, Siebenbrunn am 29. Januar 2007
Augsburger Allgemeine Zeitung



Viele Haunstetter ließen sich die Chance nicht nehmen, mit den öffentlichen Vertretern ihre Anliegen zu diskutieren. Bild: Pössel



Der aus Lochbachmüll getastete „Lochbachgeist“, den zu enthüllen Bernd Wiltner (rechts) den OB bat, soll auf die zunehmende Verschmutzung des Gewässers hinwirken. Bild: Schneider

Der Alte Friedhof erhitzt die Gemüter

Großer Andrang bei Haunstetter Stadtteilgespräch – Bürger bringen ihre Anliegen deutlich zur Geltung

Von Anita Schneider

Haunstetten
Seit 2004 touren Oberbürgermeister Paul Wengert und seine Referenten durch Augsburg, auf der Suche nach den Nöten der Bürger. Als zehnte Station der Stadtteilgespräche stand nun Haunstetten auf dem Plan, und zahlreiche örtliche Vertreter legten den Finger in große Haunstetter Wunden. Es wurde einmal mehr deutlich, dass das Stadtteilbewusstsein nicht unter der Eingemeindung gelitten hat.

Insbesondere beim Gedanken an den Zustand des Alten Friedhofs im Allgemeinen und der Aussegnungshalle im Besonderen blutet den Haunstetter das Herz – soviel wurde gestern klar. Als Christiane Sinning, Pfarrerin der evangelischen Christuskirche und als Vertreterin der Kirchen aufs Podium berufen, die Situation dort als Erste ansprach, kam spontaner Beifall auf. Auch trotz der Versicherung des OB, der Stadtrat habe den Sanierungsplan bereits in den Haunhak aufgenommen und der Umbau starte 2008, kam die Frage immer wieder zur Sprache.

Überhaupt nahmen die Podiumsgäste aus den Reihen der Wirtschaft, der Vereine, Kirchen und Organisationen kein Blatt vor den Mund: Zwar ist die Kaufkraft in Haunstetten laut Matthias Garte von AIP hoch, und der Wirtschaft geht es nach Worten von Bernd Wiltner, Inhaber des gleichnamigen Verlags und in Vertretung der Wirtschaft im Stadtteil, gut. Doch die Schließung der Postfiliale und die Verschmutzung des Lochbachs vergällen dem Unternehmer die Freude.

Auch Argo-Vorsitzender Josef Hummel bestätigte, dass die Haunstetter gerne in ihrem Stadtteil lebten. Eine eindeutige Auskunft forderte er jedoch in Bezug auf das durch den Orkan beschädigte Dach des Eisstadions. Darüber hinaus sah er – und mit ihm das Publikum – mit Blick auf soziale Brennpunkte dringenden Handlungsbedarf in Sachen Jugendbe-

treuung. Pfarrerin Sinning schloss sich dem an: „Ich wohne fast direkt gegenüber der Hauptschule“, erklärte sie und berichtete von Depressionen unter den Jugendlichen, die keine Berufsperspektiven hätten.

Dass von diesen Jugendlichen nicht viel ehrenamtliches Engagement und Teilnahme am Vereinsleben zu erwarten ist, leuchtet ein. Doch gerade die Vereine sind es, die helfen, soziale Probleme zu entschärfen und die Bildung von Parallelgesellschaften zu verhindern. Günter Nisseler vom Förderkreis der Wasserwacht Haunstetten, der die Ehrenamtlichen auf dem Podium repräsentierte, kritisierte, dass das Ehrenamt immer noch zu wenig Beachtung finde: „Ich rufe die Politiker auf, das Ehrenamt wertzuschätzen und Taten folgen zu lassen!“

Während das Problem der Hauptschulen

und randalierender Jugendlicher auch in anderen Stadtteilen bekannt ist, zeigte die Diskussionsrunde, dass die Haunstetter daneben die Sorge um eine angemessene Bewahrung der Traditionen plagt – eine Tatsache, die laut Stadtdirektor und Podiumsgast Heinz Münzenrieder typisch für den über Jahrhunderte selbstständigen Ort Haunstetten ist.

Vor allem die Bezeichnungsänderungen im Öffentlichen Nahverkehr erhitzen die Gemüter: „Die Endhaltestelle ‚Evangelische Kirche‘ wurde in ‚Augsburg-Nord‘ umbenannt und der ‚Protestantische Friedhof‘ ist gestorben“, merkte ein älteres-sener Bürger, Urd Albert Loderer, Ehrenpräsident des TSV Haunstetten, fügte hinzu: „Wo die Linie 4 vom Königsplatz aus hin führt, ist uns wurscht, aber nach Haunstetten muss sie führen!“



Dr. Bernd Wiltner



Josef Hummel



Günter Nisseler





Haunstetten: Über 1000 Jahre Geschichte heben Selbstbewusstsein Ein historischer Rückblick von Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder

Bereits im 10. Jahrhundert wird Haunstetten unter dem Namen „Husteten“ erstmals urkundlich erwähnt. Die Gründungsurkunde aus dem Jahre 919 soll jedoch eine Fälschung sein. Es handelt sich dabei um ein Dokument, in dem eine Schenkung zu Gunsten von Kloster St. Mang in Füssen niedergeschrieben wurde.

Nach der ersten Jahrtausendwende – angenommen wird das Jahr 1012 – tritt das Augsburger Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra, das 1323 dem Kaiser unmittelbar unterstelltes Stift (Reichsstift) wurde, als Grundbesitzer in Erscheinung. Bereits 1177 bestätigte Papst Alexander III. dem Kloster den Besitz des Dorfes samt der Vogtei (Niedergerichtsbarkeit); Kaiser Friedrich I. Barbarossa bestätigte 1182 diese Rechte. Die hohe Gerichtsbarkeit (oder die „Blutgerichtsbarkeit“) jedoch stand dem Bischof von Augsburg als Inhaber der „Straßvogtei“ zu. Diesem oblag auch die Landeshoheit. Im Jahre 1643 erwarb das Reichskloster St. Ulrich und Afra die Landeshoheit, so dass es ab diesem Zeitpunkt Grund und Boden, Landeshoheit, Steuerhoheit, Vogtei und Niedergerichtsbarkeit besaß. Die Hochgerichtsbarkeit blieb aber weiterhin beim Augsburger Bischof. Nicht wenige Augsburger Familien hatten Grundbesitz in Haunstetten, aus dem sie Rente und Pacht erhielten.

Das Reichsstift St. Ulrich und Afra fand im Jahr 1803 sein Ende. Der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 gestattete dem bayerischen Kurfürsten Max IV. u. a. die Eingliederung Haunstettens in den bayerischen Staat. Das Reichsstift St. Ulrich und Afra wurde aufgehoben, sein Besitz innerhalb der Stadt Augsburg fiel an die Stadt und wurde erst mit dieser 1806 bayerisch.

Haunstetten büßte den reichsklösterlichen Amtssitz ein und wurde dem bayerischen Landgerichtssprengel mit Sitz in Göggingen zugeordnet.

Damit endete in den Jahren 1802/1803 die fast achthundertjährige Tradition des Ortes als „ultrikanisches“ Dorf, das sich durch die günstige Lage an der Via Claudia und an den Floßkanälen des Lechs sowie durch die Ansiedlung bescheidenen Gewerbes zu einem marktähnlichen Flecken entwickelt hatte.

Nach dem Gemeinde-Edikt von 1808 bildete der Ort eine „Ruralgemeinde“; ab 1834 wurden die „Ruralgemeinden“ zu „Landgemeinden“. Industriebetriebe siedelten sich an: 1832 der Textilveredelungsbetrieb Martini, 1856 die Haunstetter Spinnerei und Weberei und 1907 die Kunstmühle Haunstetten. 1897 wurde ein Anschluss an die Augsburger Localbahn realisiert, dem 1927 der an das Augsburger Straßenbahnnetz folgte. In den dreißiger Jahren entstanden im Norden von Haunstetten umfangreiche Werkanlagen der Messerschmitt Flugzeugwerke. Eine rege Siedlungstätigkeit entwickelte sich. Gerade diese Rüstungsanlagen jedoch sollten dem Ort Tod und Verwüstung bringen: Bei vier Luftangriffen in den Jahren 1944 und 1945 kamen 91 Zivilpersonen und 72 Häftlinge des im Ort 1943 errichteten Außenlagers des KZ Dachau ums Leben. 233 Gebäude wurden schwer getroffen.

In den fünfziger und sechziger Jahren entstanden im Westen Haunstettens große Wohngebiete. 1952 wurde Haunstetten „Stadt“, 1972 wurde sie nach Augsburg eingemeindet. Heute ist Haunstetten ein lebendiger Stadtteil mit großem Erholungs- und Freizeitwert.



Haunstetten – großer Stadtteil im Süden von Matthias Garte, AIP-Sozialraumplanung

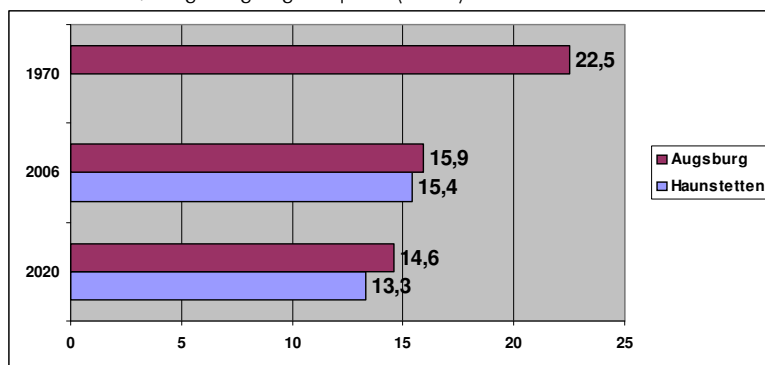
Mit 26.584 Einwohnern ist Haunstetten (mit Siebenbrunn) nach Bevölkerung und Fläche einer der großen Augsburger Stadtteile, fast so groß wie die Stadt Friedberg mit allen Vororten und 29.355 Menschen. Haunstetten wurde erst 1972 eingemeindet und lebt noch mit dem Selbstbewusstsein der alten Eigenständigkeit. Die Prognose sieht bis 2020 gleich bleibende Bevölkerungszahlen vor. Das bedeutet, dass - wie in der Gesamtstadt - die Jugendquote (0 bis 18 Jahre) noch zurückgeht (von 15,4 auf 13,3 Prozent) und die Altersquote (über 65 Jahre) weiter steigt (von 20,6 auf 28,6). Die absolute Zahl der über 75-Jährigen soll so von 2.538 heute auf über 3.300 Personen steigen. Die demografische Entwicklung kommt hier besonders zum Tragen.

Haunstetten wird oft nur als Wohnort mit hohem Freizeitwert durch den Siebentischwald und die angrenzende Grünzonen wahrgenommen, ist aber mit 8.102 Beschäftigten in 756 Betrieben ein nicht unbedeutender Standort in der Stadt Augsburg.

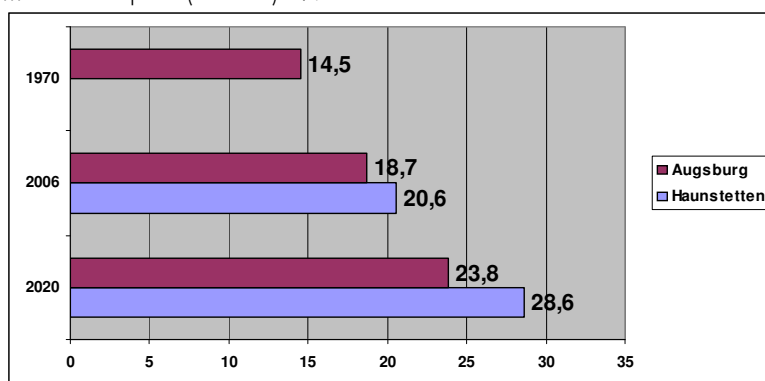
Mit 109,8 Punkten (Deutschland = 100, Augsburg 104,9) ist die Kaufkraft in allen Altersgruppen leicht überdurchschnittlich, besonders hoch bei den 40- bis 60-Jährigen mit 119, 2 Punkten. Gemäß der Entwicklung des Stadtteils sind hier das traditionell bürgerliche und das traditionelle Arbeitermilieu immer noch stark vertreten, aber auch jüngere Milieus wie das aufstiegsorientierte, das postmaterialistische und das hedonistische Milieu. Die Quote der Nichtdeutschen liegt bei 10,3 Prozent, die Quote der Migration voraussichtlich bei 20 Prozent, für Augsburg unterdurchschnittlich mit vergleichbaren Werten wie im Bärenkeller. Auch die so genannten „Indikatoren Sozialer Belastung“ (z.B. Sozialhilfe) sind weit unter dem Augsburger Schnitt, wie in der ganzen Stadtregion Süd.

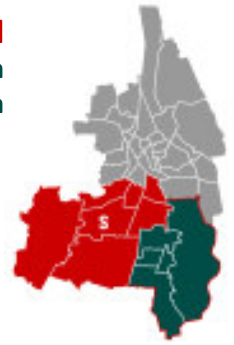
Charakteristisch für Haunstetten ist ein vielfältiges und reges Leben in Vereinen, Kirchengemeinden und im Sport, das nun durch neue Kooperationsformen wie im „Jugendforum Haunstetten“ oder im Mehrgenerationentreffpunkt beim BRK ergänzt wird.

Haunstetten / Augsburg Jugendquote (0 -18)...



...und Altersquote (über 65) 1970 bis 2020





Haunstetten – Stadtteilressourcen

Kindertagesstätten – Kindergärten

Städtisch:

- Dudenstraße (mit Hort)
- Georg-Käb-Platz (nur Hort)
- Johann Strauß-Str. (mit Krippe)

Katholisch:

- St. Albert (mit Hort)
- Janusz-Korczak-Kiga, St. Pius (mit Hort)

Evangelisch:

- Schatzkiste
- AWO: Purzelbaum (mit Hort)

Sonstige:

- Kinderkiste
- K.I.D.S.-Stützpunkt Süd
- Stadtteilvernetzung und Kooperation der Kitas

Schulen

- Albert Einstein VS (HS)
- Eichendorff VS (GS) Föbel VS (GS)
- Johann-Strauß VS (GS)
- Diagn. u. Förderkl. Siebenbrunn
- Franz-v.-Assisi-Schule
- Katholische freie Volksschule
- Montessori-Schule

Senioren

- Sozialstation des BRK
- Ökumenische Sozialstation Haunstetten und Univiertel
- Ambulanter Dienst im Ruhesitz Wetterstein, Concept 2000
- Tagespflege Julia
- Neue Heimstätte Haunstetten
- AWO Alten- und Pflegeheim
- BRK-Pflegeheim Ruhesitz Wetterstein

Kirchen und Religionsgemeinschaften

Katholisch:

- St. Albert • St. Pius • St. Georg

Evangelisch:

- Christuskirche I und II

Andere:

- Türkisch-Islamische Union e.V.
- Buddhistisches Zentrum Augsburg

Jugend

- Jugendarbeit in Vereinen und im Sport
- „Jugendforum Haunstetten“ mit drei Arbeitsgruppen:
„Südstern“ Jugendtreff (Dudenstraße), Skatergruppe, Eventgruppe
- Jugendhaus Kosmos

Sport

- TSV Haunstetten e.V. 1862
- FC Haunstetten
- Tanz-Sport-Club
- Automobil- und Motorsportclub im ADAC
- Arbeiter-, Rad- & Krafffahrerbund
- Haunstetter Motor- und Touristik- Club
- Segelfluggruppe Haunstetten

Vereine und Verbände

- ARGE Haunstetten
 - BRK
 - Wasserwacht
 - Arbeiterwohlfahrt
 - Kleingärtner
 - Obst- und Gartenbauverein
 - Fischereiverein
 - Freiwillige Feuerwehr
 - Heimat- und Volkstrachtenverein
 - Kulturkreis
 - Singkreis Harmonie
 - Sängergesellschaft
 - Einigkeit e.V.
 - Schutz Gemeinschaft Lech
 - Schützenvereine
 - Naturfreunde
 - VDK
- u.v.a.m.

Neues Engagement

- 15 Botschafter im „Bündnis für Augsburg“ in verschiedenen Projekten

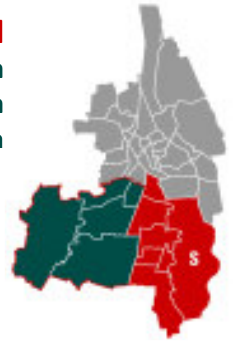


ARGE Haunstetten

Kontaktadresse:

ARGE der Haunstetter Vereine
und Organisationen
Josef Hummel
Liegnitzerstr. 46
86179 Augsburg





Stadtteilgespräch Göggingen, Inningen, Bergheim am 23. Januar 2006, 19:00 Uhr im Gartensaal der Hessing-Burg

Die Akteure vor Ort – Impulsreferate:

Soziale Strukturen

Matthias Garte
AIP-Sozialraumplanung

Vereinsleben

Herbert Götz
ARGE Göggingen

Wirtschaft und Gewerbe

Dieter Kleber
Wir in Göggingen (WIG)

Bürgerengagement

Georg Haußmann,
Jugendrat Inningen

Bildung, Kultur, Kirchen

Reinhold Wimmer
Rektor der Friedrich-Ebert-Hauptschule

Bettina Böhmer-Lamey
Evangelische Pfarrerin

Moderation: Herta Hiemer
Musik: Jazz – Herr Liehr Contrabass
Herr Bauer Gitarre

Film: "vatterstadt meines papa"
von der Regio Augsburg
Kurzfilm über die Geschichte
der Familie Mozart mit Termin-
plan "Highlights Mozart 2006"

Programmablauf:

- Begrüßung
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister
- Historischer Rückblick
Dr. Heinz Münzenrieder, Stadtdirektor
- Impulsreferate zu stadtteilbezogenen
Themen und Zahlen
- Offene Gesprächsrunde
- Möglichkeit für Fragen und Anregungen
aus dem Publikum
- Fazit und Dankwort
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister



Versteckte Armut trotz starker Kaufkraft

Fast 150 engagierte Bürger beim fünften Stadtteilgespräch in der Hessian-Burg – OB Wengert: „Die Gesellschaft braucht Sie!“

Von unserem Redaktionsmitglied
Ines Lehmann

Göggingen/Inningen/Bergheim Die Stadt hatte gerufen und fast 150 geladene Gäste – Stadträte, Ehrenamtliche, Vereinspräsidenten – waren gekommen. OB Dr. Paul Wengert freute sich über das rege Interesse an dem Stadtteilgespräch. Sechs Referenten sprachen über die Strukturen im Sozialraum II, über Vereinsleben, wirtschaftliche Belange, soziale Aspekte und Kinder- und Jugendarbeit. Das Fazit nach drei informativen Stunden: Göggingen, Inningen und Bergheim sind Stadtteile mit starker Kaufkraft und Familienprägung, einer guten Infrastruktur und ausgeprägtem Bewusstsein für den Nächsten. Doch es gibt auch die „unsichtbaren Armen“.

Man könne sich, begann das Stadtobhaupt, kaum ein schöneres Ambiente als den Gartensaal vorstellen, es sei denn, man hätte

den Gedankenaustausch ins Kurhaus verlegt. Aber selbst dann wäre man wieder bei Hofrat Hessian angelangt. „An ihm kommt in Göggingen keiner vorbei.“ Vorerst galt es jedoch, die Kollegen aus dem Stadtrat zu begrüßen, die zahlreich auch aus anderen Quartieren gekommen waren. „Ich möchte keinen Rechenschaftsbericht ablegen“, sagte Wengert. „Das Stadtteilgespräch hat eine andere Funktion.“ Ehrenamtlich engagierte Bürger sowie lokale Akteure sollten dabei zu Wort kommen und den Stadtteil aus ihrer Sicht darstellen.

Einen kurzweiligen Abriss zur Gögginger Geschichte – formuliert in acht Argumenten analog zu den acht Schwertern im alten Stadtwappen – gab zunächst Dr. Heinz Münzenrieder, an dessen Schluss die Erkenntnis stand: Göggingen ist der Mittelpunkt von Augsburg. Staunende Gesichter selbst bei den Lokalpatrioten. Doch, doch, beteuerte der Stadtdirektor, topografisch gesehen sei das so. „Der Mittelpunkt Augsburgs liegt genau zwischen Eichleitner- und Memminger Straße.“



Auf großes Interesse stieß das Stadtteilgespräch für Göggingen, Inningen und Bergheim im Gartensaal der Hessian-Burg, zu dem OB Wengert eingeladen hatte. Bild: Ruth Pfössel

Zahlen und statistische Durchschnittswerte zur besseren Orientierung im Vergleich mit der Stadt und den anderen Regionen hatte Matthias Garte von Augsburg Integration Plus (AIP) nach Göggingen mitgebracht. Demnach leben im gesamten Sozialraum II 26.000 Menschen, die Kaufkraft liegt mit 106,6 Prozent deutlich über dem städtischen Durchschnitt, die Sozialhilfeequote pro 1000 Einwohner mit 22,7 Prozent weit darunter. Bei Jugend und Alter positionieren sich der Süden relativ zentral. Spitzenwerte erreichen, so Garte, Inningen und Bergheim bei der Kennziffer „Mehrpersonenhaushalte“. Göggingen liege auch hierbei im städtischen Durchschnitt, bedingt durch den hohen Anteil an Singlehaushalten.

Starkes Interesse für andere

„Eines haben jedoch alle drei Stadtteile gemein“, erklärte Herta Hiemer vom Bündnis für Augsburg, die auch das fünfte Stadtteilgespräch souverän moderierte, „das starke Bewusstsein für den Menschen nebenan.“

Stichwort für Herbert Götz (Vorsitzender ARGE Göggingen), Dieter Kleber (Vorsitzender Unternehmensgemeinschaft WIG), Bettina Böhmer-Lamey (ev. Pfarrerin Dreifaltigkeitskirche), Georg Haußmann (Vorsitzender Jugend und Elternbeirat Inningen) und Reinhold Wimmer (Rektor Friedrich-Ebert-Hauptschule), die in knapp bemessener Zeit von den Erfahrungen in ihrem spezifischen Tätigkeitsfeld – jenseits von beruflichen Verpflichtungen – berichteten.

Schon 1957, begann Herbert Götz, wurde die ARGE Göggingen zunächst als Kultur- und Sportbeirat gegründet und habe seitdem wichtige Aufgaben im Stadtteil wahrgenommen. Im Eingemeindungsvertrag wurde festgelegt, dass die Stadt Augsburg die ARGE anstelle der Stadt Göggingen weiterhin fördere. „Das“, so Götz, „ist seit 1972 im beiderseitigen Einvernehmen auch geschehen.“ Heute zähle die ARGE insgesamt 38 Vereine mit fast 7000 Mitgliedern, zu den Aktivisten gehörten unter anderem das Kolping-Blasorchester, der TSV, die DJK, die Unternehmensgemeinschaft WIG, der Gögginger Geschichtskreis, die Naturfreunde. Dankend wandte sich Götz dabei an die Amter und Dienststellen der Stadt, ohne deren Zuschüsse ein so reges Vereinsleben schwer möglich wäre. Dieter Kleber beleuch-

tete den Stadtteil aus wirtschaftlicher Sicht. Innerhalb der WIG sei ein stabiles Netzwerk aus 45 Anwälten, Ärzten, Unternehmern, Handwerkern, Einzelhändlern und Dienstleistern entstanden, die die Stärkung des sozialen wie wirtschaftlichen Lebens im Stadtteil zum Ziel hätten.

„Die Geiz-ist-geil-Mentalität ist aber auch an den Gögginger Unternehmern nicht spurlos vorübergegangen.“ Die Infrastruktur sei gut, was fehle, seien jedoch fußläufig erreichbare Lebensmittelläden. Besonders von Senioren werde die Schließung des PLUS beklagt. Die WIG wünsche sich außerdem eine bessere Anbindung an die Straßbahn.

Bettina Böhmer-Lamey äußerte sich „als Botschafterin der evangelischen Dreifaltigkeitskirche.“ In Göggingen lässt es sich gut leben, von der Wiege bis zur Bahre.“ Die Kirchen tragen wesentlich dazu bei, „52 Mal im Jahr läuten die Glocken, um die Menschen einzuladen zum Gottesdienst.“

Bei allem dürfe man jedoch nicht die Armen, Obdachlosen und sozial Schwachen vergessen. „Zehn bis 15 Menschen kommen jede Woche in unsere Pfarrei, um sich ein Lebensmittelpaket abzuholen. Es gibt Armut bei uns, sowohl versteckt als auch offen.“

Auf junge Menschen zugehen, ihnen das Gespräch auf gleicher Augenhöhe anbieten und partnerschaftlich an Problemen arbeiten, das forderten Haußmann und Wimmer in ihren Plädoyers für die Jugend.



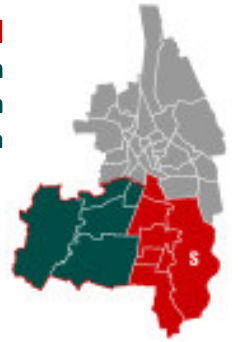
Herta Hiemer



Georg Haußmann



B. Böhmer-Lamey



Göggingen, Inningen, Bergheim: Wo der Kaiser auf Falkenjagd ging Ein historischer Rückblick von Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder



Acht Schwerter finden sich im Gögginger Wappen. Mit Blick in die Geschichte von Göggingen, Bergheim und Inningen lassen sich auch acht Argumente finden, die diese Stadtteile

in ein besonderes Licht tauchen:

1. In Göggingen ist der Mittelpunkt von Augsburg, nicht, wie man so oft meint, am Königsplatz. Dieser Punkt befindet sich an der Ecke Bgm.-Eichleiter-/Memminger Straße beim LEW-Umspannwerk. Möglich machten dies die Bergheimer mit ihrem großen Wald ab 1972. Und was fast ein Treppenwitz der Lokalgeschichte ist: Den Mittelpunkt Augsburgs bewacht seit 1972 sozusagen als Straßenpatron der Gögginger Bürgermeister Leo Eichleitner, der von 1888 bis 1917 amtierte und der ein überzeugter Gegner einer „Einverleibung“ Göggingens nach Augsburg war. 1910 war dies auch ein heißes Thema.

2. Die ersten Augsburger sind Inninger! Vor 6000 - 7000 Jahren bevölkerten Menschen der Jungsteinzeit Inningen. Und jetzt kommt ein juristischer Trick: Durch die Eingemeindungen 1972 wurden diese Inninger posthum Augsburger. 1937 gab es eine archäologische Sensation: Der damalige Inninger Gräberfund unweit des Wasserturmes war und ist einer der spektakulärsten in ganz Bayern.

3. Bergheim wurde 1972 nicht nach Augsburg eingemeindet!
Die Bergheimer fanden nämlich beim Verwaltungsgericht Gnade. Im Gegensatz zu den Göggingern, Haunstettern und Inningern. Doch den Bergheimern war klar: Was hätte ihnen eine isolierte Selbständigkeit gebracht? Deshalb schlossen sie sich in einer in die juristischen Lehrbücher eingehenden Aktion noch einen Tag vor den Eingemeindungen freiwillig Inningen an und wurden dann als frisch gebackene Inninger ab 1. Juli 1972 Augsburger.

4. Göggingen war München und Nürnberg ebenbürtig – zumindest von 1804 - 1862. Der Sitz von Landgericht und Bezirksamt war im wunderschönen neoklassizistischen Gebäude am Anfang der Hessingstraße. Das kleine Göggingen wurde sozusagen Residenzort. Erst nach fast 60 Jahren konnte Augsburg eine Änderung erreichen.

5. Göggingen war Kaiserresidenz!
Um 1500 weilte Kaiser Maximilian oft in Augsburg. Die meiste Zeit jedoch war seine Kaiserliche Hoheit auf der Falkenjagd. Seine Domizile waren das Gögginger Reichsgut Radau, das Gögginger Schlösschen an der früheren Langenmantelstraße und das Frickinger'sche Landgut beim Alten Gögginger Rathaus.

6. Ein Mondkrater
ist nach einem Gögginger benannt!
Diese hohe astronomische Ehre erhielt im 16. Jahrhundert der Augsburger Bürgermeister Paul Hainzl, der seinen Sommerwohnsitz in Göggingen hatte. Der „Augsburger Quadrant“ stand in Göggingen.

7. Göggingen hatte lange vor Augsburg – schon ab 1896 – elektrisches Licht!
Auch war der Ort um die Jahrhundertwende Kurort. Hofrat Friedrich von Hessing ließ die St. Johannes-Kirche schaffen, in der beide große Konfessionen Gottesdienste abhalten und deren Glockenstuhl trotz schöner Schallarkaden keine Glocken besitzt. Die Kirche wurde gebaut mit Spenden des russischen Zaren und des deutschen Kaiserhauses. Hessing machte Göggingen in ganz Europa bekannt. Gleichzeitig gab es in Göggingen eine Nähfadefabrik mit damals über 1000 Beschäftigten.

8. In der Zeit zwischen den Weltkriegen war Göggingen im Turnen das, was heute der FC Bayern für den Fußball ist.
Ein Grund: Die Zwirnerei- und Nähfadefabrik bot auswärtigen Turnern gute Arbeitsplätze.

Göggingen mit Inningen und Bergheim: Augsburgs schwäbischer Süden von Matthias Garte, AIP-Sozialraumplanung

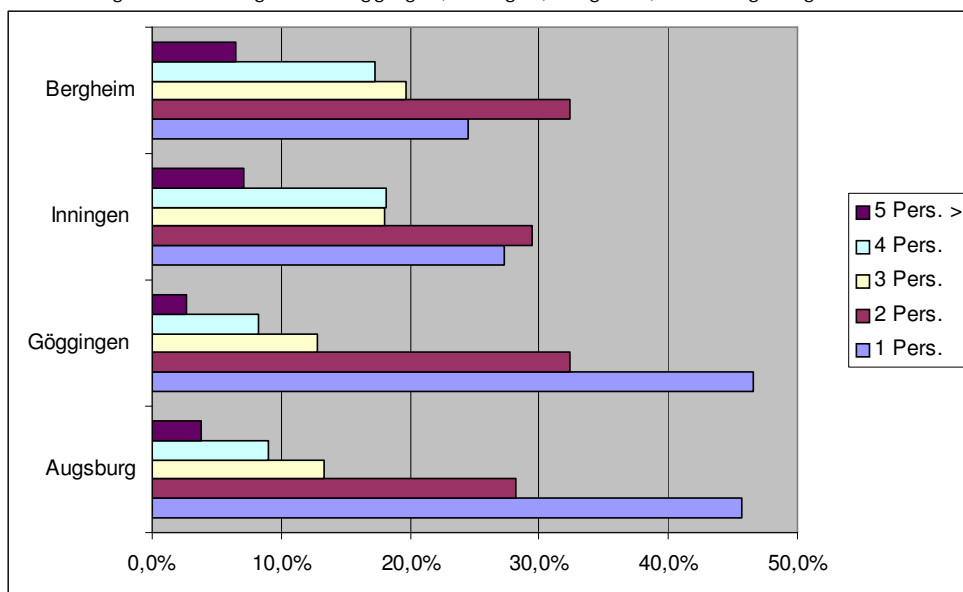
Göggingen (18.463 Einwohner), Inningen (4.878 Einwohner) und Bergheim (2.730 Einwohner) haben zusammen 26.420 Einwohner, sind also größer als Aichach (20.814 Einwohner) und kleiner als Friedberg (29.420 Einwohner). Wie das benachbarte Haunstetten wurden diese Stadtteile erst 1972 eingemeindet und haben sich viel vom Selbstbewusstsein der früheren Selbständigkeit bewahrt. In Göggingen lebt darüber hinaus noch die Geschichte als Kurort der „Schönen und Reichen“ aus ganz Europa. Auch heute wird hier nicht nur gewohnt. 5.879 Beschäftigte in 995 Betrieben kennzeichnen den Standort, der aber für die Stadt nicht die Bedeutung hat wie Lechhausen oder Oberhausen. Wie im ganzen Süden gibt es hier durchgängig weniger Migration und geringere „Indikatoren sozialer Belastung“: „mehr Schwaben als Augsburg“.

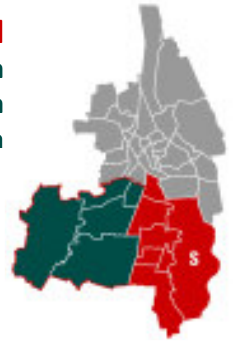
Während die Prognose für Inningen und Bergheim gleich bleibende Bevölkerungszahlen vorhersagt (und diese Viertel älter werden), wird Göggingen mit dem Neubaugebiet „Südlich der Friedrich Ebert Straße“ wachsen. 5.000 zusätzliche Einwohner erwartet die Prognose bis 2020. Die Jugendquote (0 bis 18 Jahre) und die Altersquote (über 65 Jahre) sind heute im städtischen Durchschnitt. Durch die Neubautätigkeit wird Göggingen aber wieder jünger.

Die Kaufkraft ist hier mit 111,2 Punkten (Deutschland = 100, Augsburg = 104,9) hoch, und zwar in allen Altersgruppen. In Bergheim erreicht sie einen absoluten Spitzenwert von 134 Punkten (Spickel 135,9). In der Milieustruktur spiegelt sich die Stadtteilentwicklung: Noch stark ist das „traditionell bürgerliche Milieu“, sehr gut vertreten die modernen Milieus der Mitte: die „modernen Arbeitnehmer“, das „modern bürgerliche Milieu“ aber auch das „etablierte Milieu“. Beim Vergleich der Haushaltsgrößen (s. Grafik) sehen wir die Unterschiede: Bergheim und Inningen mit einer fast „ländlichen“ Struktur dominierender Mehrpersonenhaushalte; Göggingen „verstädtert“ mit einer Struktur der Haushalte, die gesamtstädtischen Durchschnittswerten entspricht.

Hervorstechend ist hier das außerordentlich vielfältige soziale Leben in Vereinen und den Gemeinden, darunter auch auffallend viele mit musisch-kulturellem Schwerpunkt. Neues Engagement verkörpern unter anderem Initiativen wie der „Jugendrat Inningen“, der „Jugendcontainer an der F. Ebert Schule“, der „K.I.D.S. Stützpunkt“ bei Hessing und jetzt auch der „MehrGenerationenTreffpunkt“ beim ASB.

Haushaltsgrößen im Vergleich: Göggingen, Inningen, Bergheim, Stadt Augsburg





Göggingen, Inningen, Bergheim – Stadtteilressourcen

Kindertagesstätten – Kindergärten

Göggingen:

- K.I.D.S.-Stützpunkt Süd (Arbeiter-Samariter-Bund) mit K.I.D.S.-Paten
- Kitas Fabrikstraße • Josef-Felder-Straße • St. Anna • „Rumpelstilzchen“ • Dreifaltigkeitskirche • Hessing Stiftung
- Hessing-Kindergarten
- Villa Kunterbunt Plus e.V.

Inningen:

- Johanneskindergarten
- Theodor-Sachs-Kiga

Bergheim:

- Kita St. Remigius

Schulen

- Friedrich-Ebert-Hauptschule (HS) mit Projekt Offener Pausenhof
- Friedrich-Ebert-Volkschule Grundschule Göggingen Ost
- Außenstelle Ulrichschule „Schubertschule“
- Volksschule Augsburg Göggingen West (GS)
- Volksschule Augsburg Inningen (Grundschule)
- Maria-Stern-Gymnasium und Realschule für Mädchen

Kirchen und Glaubensgemeinschaften

Göggingen:

Katholisch: • Zum Heiligen Erlöser, St. Georg und Michael, mit Bücherei • St. Johannes Baptist
Evangelisch: • Dreifaltigkeitskirche

Inningen:

Katholisch: • St. Peter und Paul
Evangelisch: • Johanneskirche

Bergheim:

Katholisch: • St. Remigius

Andere:

- Moschee des Türkisch Islamischen Kulturvereins
- Irakische Islamische Moschee Augsburg
- Wat Buddha Tempel

Wohnen

- Gemeinschaftswohnprojekt „Frauen bauen für Frauen“

Jugend

- Container an der Friedrich-Ebert-Hauptschule
- Selbstverwalteter Jugendtreff in Inningen
- Viele Jugendgruppen im Sport in den Vereinen und Pfarreien

Vereine

Göggingen:

- ARGE Göggingen • WIG in Göggingen
- TSV Göggingen
- Sportverein Solidarität Göggingen • DJK Göggingen • Schachclub Göggingen
- Tennisclub • Schützenverein Edelweiß
- Naturfreunde • Kolpingfamilie mit Männerchor und Blasorchester
- Siedlergemeinschaft
- Automobilclub Göggingen
- Freiwillige Feuerwehren • Gögginger Geschichtskreis • Kleines Volkstheater
- Gögginger Kleingärten
- Briefmarkensammler • Bayerisches Rotes Kreuz
- Wasserwacht • VDK Arbeiterwohlfahrt

Inningen:

- Rotes Kreuz Inningen
- Jugendrat Inningen
- TSV Inningen mit historischem Spielmannszug
- FSV Inningen
- VDK Inningen
- Maibaumfreunde Inningen
- Kindergartenbauverein
- Förderverein Inninger Dorfplatz
- Bayerischer Bauernverband
- AW-Altenclub
- Singkreis Inningen
- Frauenchor Cäcilia
- Bläsergruppe
- Kirchenchor und Bläsergruppe
- Gartenbauverein
- Jagdgenossenschaft und einige andere mehr

Zentrale Einrichtungen

- Hessingstiftung
- Parktheater – Kurhaus
- Caritasverband Stadt Augsburg
- Stadtteilbücherei Göggingen

Arbeitsgemeinschaft der Gögginger Vereine und Organisationen e.V.

Die „Arbeitsgemeinschaft der Gögginger Vereine und Organisationen e.V.“ wurde 1957 gegründet. Ziel war und ist, gemeinschaftlich Veranstaltungen zu organisieren, den Kontakt unter den Vereinen und deren Verantwortlichen zu stärken, die Mitglieder in ihrer Gesamtheit zu repräsentieren.

Seit der Eingemeindung Göggingens im Jahr 1972 gilt es auch, die Verbindung zur Stadtverwaltung Augsburg zu pflegen.

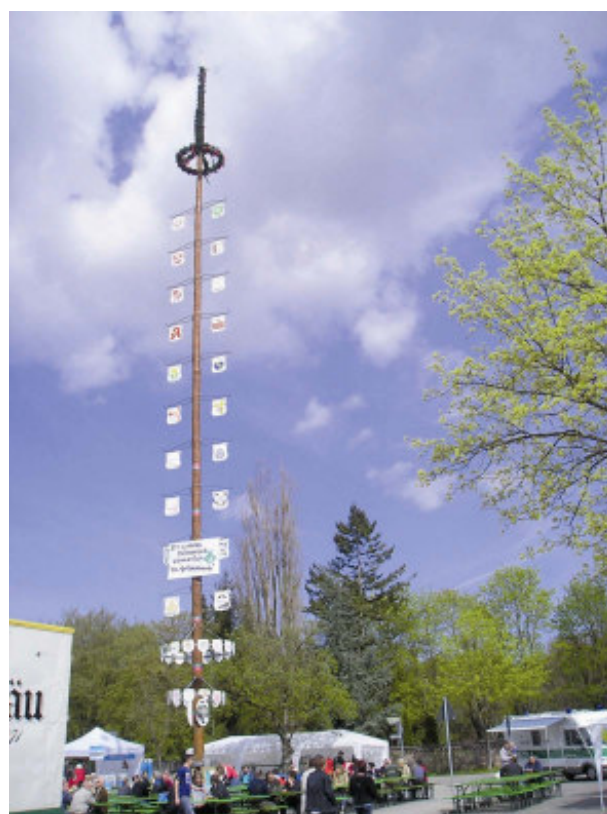
In der ARGE sind derzeit 34 Vereine mit insgesamt ca. 6000 Mitgliedern zusammengeschlossen. 2007 konnte sie mit einem „Tag der Vereine“ ihr 50-jähriges Bestehen feiern.

Das Maibaumfest, die Feier zum Volkstrauertag sowie die Seniorennachmittage beim Gögginger Frühlingsfest gehören seit Jahren zu den zentralen Veranstaltungen. Der Rosenmontagsball im Parktheater hat sich zu einer festen Größe in der Augsburger Ballsaison entwickelt.

Darüber hinaus kümmert sich die ARGE – in enger Zusammenarbeit mit den Gögginger Kommunalpolitikern – auch um allgemein interessierende Themen, die den Stadtteil Göggingen betreffen.

Herbert Götz
Prof.-Kurz-Str. 3
86199 Augsburg
0821 992126
Handy: 0173 3531373
E-Mail über Helga Tremml-Sieder:
helga.tremml-sieder@gmx.de

50 Jahre
ARGE
Göggingen



Das Maibaumfest ist eine der zentralen Veranstaltungen der ARGE Göggingen



Stadtteilgespräch Pfersee
am 10. März 2005, 19:00 Uhr im Pfarrsaal Herz Jesu

Die Akteure vor Ort – Impulsreferate:

Soziale Strukturen

Matthias Garte
AIP-Sozialraumplanung

Vereinsleben

Annelies Haaser-Schwalm
ARGE

Wirtschaft und Gewerbe

Reinhard Schenk
Bürgeraktion Pfersee e.V.

Bürgerengagement

Dietmar Egger
Bürgeraktion Pfersee e.V.

Bildung, Kultur, Kirchen

Pfarrer Heinz-Trichsel Peschke
Pfarrgemeinde St. Paul

Moderation: Herta Hiemer

Programmablauf:

- Grußwort von
Pfarrer Kästle als Hausherr
- Begrüßung
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister
- Historischer Rückblick
Dr. Renate Weggel, Oberstudienrätin
- Impulsreferate zu stadtteilbezogenen
Themen und Zahlen
- Offene Gesprächsrunde
- Möglichkeit für Fragen und Anregungen
aus dem Publikum
- Fazit und Dankwort
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister



Die multimediale Dokumentation der „Stadtteilgespräche“ steht im Internet zur Verfügung:
www.augsburg.de > Rathaus, Verwaltung, Finanzen > OB im Gespräch



Stadtteilgespräch Pfersee am 10. März 2005 Augsburger Allgemeine Zeitung



Drei Stunden lang stand Pfersee beim Stadtteilgespräch mit (von links) Pfarrer Heinz-Friedrich Peschke, Diether Egger, OB Paul Wengert, Reinhard Schenk, Pfarrer Ötmar M. Kästle, Annelies Haasen-Schwalm, Matthias Garte sowie Renate Weggel und Moderatorin Herta Hiemer im Mittelpunkt. Bild: Brücken

Was Pfersee alles bewirkt und bewegt

Stadtteilkonferenz im Pfarrsaal Herz Jesu – Zweite Station

nungen zur Sozialstruktur des Stadtteils das hohe Bürgerengagement hervor. Die moderne Arbeitsmenschenschaft sei hier sehr, sehr gut repräsentiert, sagte er im Hinblick auf die Milieustudie von 2003. „Bei der Sozialhilfe- und der Arbeitslosen-Quote liegt Pfersee unter dem städtischen Schnitt.“

Bei Stadtentwicklung mittendrin

Das einst eigenständige Dorf spielt eine exponierte Rolle im öffentlichen Personennahverkehr, wie Historikerin Dr. Renate Weggel in ihrem kurzweiligen Rückblick ab dem 9. Jahrhundert verriet: „Schon 1881 fuhr die Straßenbahn im Pflaf-/Minuten-Takt.“

Auf Aktuelles im Stadteil richtet die Bürgeraktion Pfersee-Schlössle als älteste unter den Initiativen seit mehr als 20 Jahren ihr Augenmerk. In Sachen Stadtentwicklung im Westen seien die Pferseer „rasend gerne mittendrin“, stellte Vorsitzender Diether Egger fest: „Wir können uns eine Bundesgartenschau auf den Konversionsflächen sehr gut vorstellen.“ Kritisch merkte er an, dass sich Projekte, die gegen die Bevölkerung durchgesetzt wurden, „chaotisch“ entwickelt hätten – zum Beispiel der Neubau der Luitpoldbrücke.

Umwandlung schwächt Handel

Unter diesem Kapitel – ebenso wie unter dem Umbau der Augsburgsberger Straße – hat auch die Pferseer Geschäftswelt nach den Worten des Kondiktors und früheren Innungsobmanns Reinhard Schenk zu leiden. Ebenso habe die Umwandlung vom Fabrikensumort in ein Wohngebiet den Einzelhandel geschwächt. Denn neu Hinzugezogene bedeuten nicht automatisch neue Kunden: „Es dau-

Von unserem Redaktionsmitglied
Andrea Baumann

Pfersee ist der Stadtteil, der in den nächsten zehn Jahren nach aktuellen Prognosen das stärkste Bevölkerungswachstum innerhalb Augsburgs erlebt: Rund 4000 neue Bürger werden in diese Region ziehen – vor allem in den Süden auf das Sheridan-Areal. Wie das von OB Dr. Paul Wengert und dem „Bündnis für Augsburg“ veranstaltete Stadtteilgespräch im Pfarrsaal von Herz Jesu zeigte, können die Neuzüge auf eine ausgeprägte Infrastruktur und engagierte Mitbürger bauen. Schließlich wartet Pfersee mit der höchsten Dichte an Bürgeraktionen/-initiativen auf.

Pfersee, war nach Lechhausen die zweite Station, die Wengert, Sozialreferent Dr. Konrad Hummel und weitere Vertreter der Stadtverwaltung im Rahmen der Stadtteilgespräche anzeigten. Nach den Worten des OB handelt es sich dabei um eine Dialogreihe, bei der er und seine Mitarbeiter erfahren wollen, was die Bürger „im Stadteil bewirken und bewegen“.

Dass in Pfersee mit derzeit mehr als 23 000 Einwohnern – für 2015 sind 27 000 prognostiziert – Bürger-Einsatz groß geschrieben wird, belegte eingangs Pfarrer und Hausherr Ötmar M. Kästle eindrücklich, als er das „Imperium“ Herz Jesu vom Kindergarten bis zur Sozialstation vorstellte und dabei auf 825 ehrenamtliche Dienste verwies.

Auch Matthias Garte von der AIP (Augsburger Integrations Plus) hob bei seinen Ausfüh-

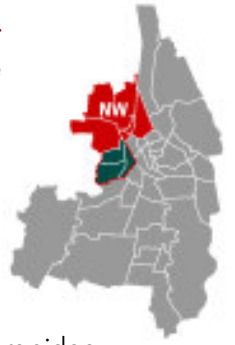
ert lange, bis man Kunden an ein Geschäft bindet.“ Reinhard Schenk sieht dennoch optimistisch in die Zukunft: „Alle müssen daran arbeiten, dass Pfersee nicht nur als Wohn-, sondern auch als Geschäftsstandort attraktiv bleibt.“

Die Schulen und das Vereinsleben stellen die Stadträtin und Aage-Vorsitzende Annelies Haasen-Schwalm in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen. Pfarrer Heinz-Friedrich Peschke (evangelisch St. Paul) gab Einblick in das soziale Engagement nicht nur seiner Gemeinde und richtete einen Anzeiger an die Stadt.

Kindergärten, auch nach Inkrafttreten des neuen Kinderbildungs- und betreuungsgesetzes tatkräftig zu unterstützen. Elternbeiträge ließen sich nicht ins Unendliche erhöhen. Dass mit Pfarrer Gerhard Groll ein Kriegshaber auf den Zahlerstühlen ebenfalls das Wort ergiff, kam nicht von ungefähr. Schließlich hat die Bestiehung der ehemaligen anheimischen Wohngebiete wie Centerville und Crumpton dem St.-Thaddeus-Hinter nicht nur neue Schülchen, sondern auch ein Identifikationsproblem beschert.

„3000 Menschen leben dort und sie sind keine Kriegshaber und auch keine Pferseer.“ Während des dreistündigen Stadtteilgesprächs war OB Wengert weitgehend in die Zahlerrolle geschlüpft: „Ich habe vieles erfahren, Neues gehört und manches gelernt.“ Unter anderem wurde er mit dem Wunsch nach einem Haas für die Pferseer Vereine konfrontiert.

Auch andere Themen, die eigentlich Gegenstand von Bürgerversammlungen wären, kamen zur Sprache. Stadtdirektor Dr. Heinz Münzrieder sicherte AZ vor Ort zu, den anwesenden Themen nachzusehen.



Pfersee – vom Dorf zum Stadtteil

Ein historischer Rückblick von Dr. Renate Weggel

Die Besiedelungsgeschichte Pfersees beginnt vermutlich in römischer Zeit, denn das Augsburger Kastell wurde von einem Gutshof in Stadtbergen aus versorgt. Auf heutiger Pferseer Flur wurde die Wertach überquert. Nach einer Gründungslegende soll der römische Feldherr Varus auf der Flucht nach der verlorenen Schlacht im Teutoburger Wald 9 n. Chr. hierher an einen See gekommen sein: Varus-See = Pfersee. Da dies nicht wahr sein kann, ist die Herkunft des Namens bis heute nicht geklärt. Am Wahrscheinlichsten ist eine Ableitung von der Familie Perzheim, der Pfersee einmal gehörte.

Im Mittelalter war Pfersee ein kleines Bauerndorf und gehörte verschiedenen „Herren“. Neben dem Augsburger Bischof waren dies große Augsburger Patrizierfamilien. Die Oberhoheit lag jedoch bis 1803 bei der vorderösterreichischen Markgrafschaft Burgau, einem Besitz der Habsburger. Nachdem die Juden im 15. Jahrhundert aus Augsburg vertrieben worden waren, siedelte sich ein Teil von ihnen in Pfersee an. Der Dorfkern lag um die St. Michaelskirche, an den beiden Poststraßen nach Leitershofen und Stadtbergen. Dies blieb so bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Neben Bauern gab es zu dieser Zeit auch zahlreiche Handwerker; die Einwohnerzahl lag bei ungefähr 600.

Mit dem Bau der Spinnerei und Weberei Pfersee an der Augsburger Straße begann das Industriezeitalter und damit die völlige Umstrukturierung des Dorfes. Die ca. 500 Arbeiter allein dieser Fabrik siedelten sich zum Teil in Pfersee an; weitere Fabriken folgten, und so musste das Gebiet zwischen dem Ortskern und der Wertach Zug um Zug bebaut werden.



Die Infrastruktur konnte jedoch mit dem rapiden Bevölkerungswachstum nicht mithalten. Zwar fuhr die Straßenbahn bereits seit 1881 bis Pfersee (im 5-Minuten-Takt!), aber die Brücke über die Wertach wurde immer wieder vom Hochwasser beschädigt oder ganz mitgerissen. Eine Kanalisation war praktisch nicht vorhanden, die Straßen waren unbefestigt, und deshalb kam es immer wieder zum Ausbruch der Cholera. Als sich die Bevölkerungszahl nach 1900 der 10.000er-Marke näherte, konnte die Gemeinde diese Aufgaben nicht allein schultern, und so wurde die Eingemeindung in die Stadt Augsburg angestrebt. Dieser Schritt wurde schließlich am 1. Januar 1911 vollzogen. Der 1. Weltkrieg verzögerte manche Bauprojekte, aber mit der Vollendung der Luitpoldbrücke 1921 und dem gleichzeitig angelegten Kanal war Pfersee nun hochwassersicher mit Augsburg verbunden.

Neue Bevölkerungsschichten kamen, die nach gehobenerem Wohnraum verlangten. So entstanden neue Viertel wie die Gartenstadt im sogenannten Prinzenviertel oder die Villen an der Lutzstraße. Die Pferseer Honoratioren bauten sich repräsentative Gebäude an der Augsburger Straße; die Straßen links und rechts davon weisen bis heute noch die typische Arbeiterhäuser-Architektur auf.

Die multimediale Dokumentation der „Stadtteilgespräche“ steht im Internet zur Verfügung:
www.augsburg.de > Rathaus, Verwaltung, Finanzen > OB im Gespräch



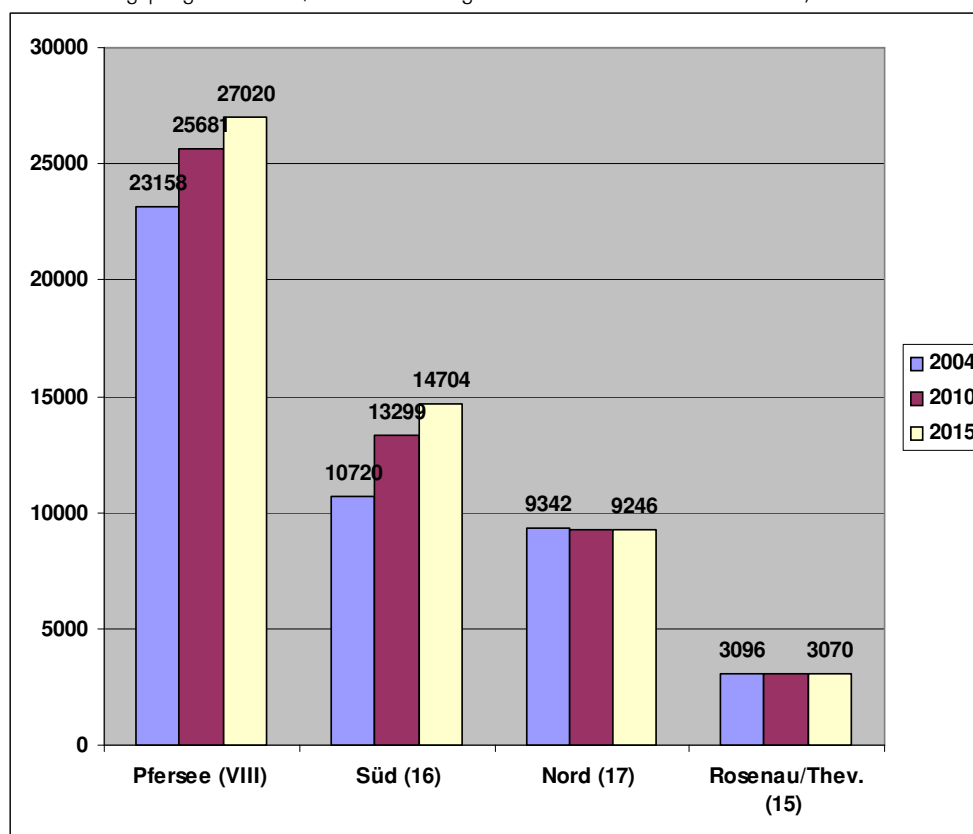
Pfersee – moderner Stadtteil mit Traditionen von Matthias Garte, AIP-Sozialraumplanung

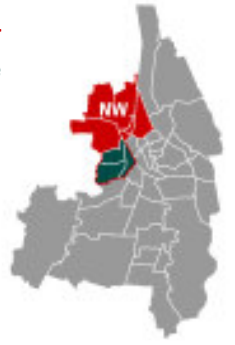
Mit 23.046 Einwohnern zum 1. Januar 2007 ist Pfersee (mit dem Rosenau-Thelottviertel) größer als die Stadt Aichach. Es dominiert die „aktive“ Generation. Jugend (0 bis 18 Jahre) und Alter (über 65 Jahre) sind beide unterdurchschnittlich vertreten. Die Migrationsquote liegt mit über 33 Prozent ziemlich genau im städtischen Durchschnitt. Auch Pfersee hat eine reiche Vergangenheit als Quartier von Arbeitern und Angestellten. Von den Veränderungen der letzten Jahrzehnte hat Pfersee profitiert, es ist ein wachsender Stadtteil mit einer guten Milieustruktur, die Kaufkraft ist im städtischen Durchschnitt. Neben dem traditionellen Arbeitermilieu und dem konsum-materialistischen Milieu dominieren vor allem die Milieus der Mitte: das moderne bürgerliche und das moderne Arbeitnehmermilieu. Die so genannten „Indikatoren sozialer Belastung“ (Sozialhilfe, Arbeitslosigkeit) sind deutlich unter dem städtischen Mittel.

Mit 3.968 Beschäftigten in 735 Betrieben ist Pfersee mehr ein Standort vieler Kleinst- und Kleinbetriebe, auch im Dienstleistungssektor. Pfersee ist durch die Nähe zum Hauptbahnhof ein interessanter Wohnort für München – Pendler.

Pfersee wird weiter wachsen: das Sheridan Gelände sorgt in Pfersee Süd laut Prognose bis 2020 für 4.000 zusätzliche Einwohner, während für Pfersee Nord und das Rosenau-Thelottviertel gleichbleibende Bevölkerungszahlen prognostiziert werden. Damit wird Pfersee Süd jünger, Pfersee Nord und das Thelottviertel werden älter. Pfersee ist ein Stadtteil mit vitalen Strukturen in traditionellen Vereinen und Kirchengemeinden, aber auch vielfältigem Engagement z.B. in der Bürgeraktion und neuen Projekten im „Bündnis für Augsburg“ (Jobpaten, Change-In, rund um das Christian-Dierig-Haus, und andere). Im Christian-Dierig-Haus wird der MehrGenerationenTreffpunkt für Pfersee diese Palette der Integration abrunden.

Bevölkerungsprognose 2010/2015: Pfersee gesamt und Pfersee Süd und Nord, Rosenau-Thelottviertel





Pfersee – Stadtteilressourcen

Kindertagesstätten – Kindergärten

- Hessenbachstraße (städtisch)
- Maria Stern (kath.)
- Reggio-Kiga (kath.)
- Maria Stern (kath.)
- Columbus (ev.)
- St. Paul (ev.)
- Mühlbachviertel (AWO)
- Kinderhaus KONKRET
- Kindernest Elterninitiative
- Kindergruppen: Flohkiste
- Villa Kunterbunt, Rappelkiste
- Tagesmütter des DKSB

Schulen

- Hans-Adlhoch-Volksschule (GS u.HS)
- Spicherer Volksschule (GS)
- Lichtenstein-Rother-VS
Private evangelische Schule

Jugend

- Linie 3 – Jugendhaus Pfersee mit Ganztagsbetreuung und Streetwork
- Jugendspielplätze Perzheimwiese und Flandernstraße
- Bauwagen an der Hans Adlhoch Schule
- „Junge Werkstatt“ als Partner von „Pro Jugend“

Senioren

- Die Einrichtungen der Altenhilfe (Christian-Dierig-Haus und weitere Einrichtungen der Altenhilfe)

Engagement

- Die Kirchengemeinden und Vereine, die ARGE, die Bürgeraktion Pfersee, das Bürgerhaus Pfersee haben zahlreiche Schwerpunkte für ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement.

Arbeitsgemeinschaft Pferseer Vereine und Organisationen (AGP)

Als am 20. Mai 2006 die Arbeitsgemeinschaft Pferseer Vereine und Organisationen – kurz AGP genannt – ihren 30. Geburtstag feiern kann, und die Vorsitzende, Annelies Haaser-Schwalm, aus diesem Anlass dem Gründer der AGP, dem Pferseer Altstadtrat Walter Ganser die Ehrenmitgliedschaft verleiht, erläutert dieser, wie es zur Idee einer Arbeitsgemeinschaft kam: „Ein funktionierendes Gemeinwesen braucht gesunde Vereine, in denen die Bürger ihren sportlichen, sozialen oder sonstigen Neigungen nachgehen können. Sich gegenseitig zu stützen, sich zu ergänzen, gemeinsame Interessen durchzusetzen, dies ist der Sinn einer Arbeitsgemeinschaft, in der die Vereine selbstverständlich ihre Eigenständigkeit bewahren.“

Heute zählt dieser Zusammenschluss 19 Vereine und Organisationen aus Pfersee. Anlässlich der Umwandlung der ehemaligen amerikanischen Quartiere zu Wohngebieten, die derzeit mit der Konversion der Sheridan-Kaserne im vollem Gange ist, will die AGP einen Beitrag zur Integration der neuen Wohnbevölkerung leisten, damit diese den Stadtteil Pfersee als Heimat erleben und annehmen kann.

Nach außen tritt die Arbeitsgemeinschaft jährlich mit dem Maibaumfest auf. Das Aufstellen des Baumes, die Organisation des Umzuges, Bewirtung unter dem Maibaum, all dies wird von den Mitgliedsvereinen der AGP organisiert. Auch der „Christbaum für alle“ auf dem Platz vor der Herz-Jesu-Kirche geht auf eine Initiative der AGP zurück. Mit dem Stadtteilstfest 2006, das vsl. im Jahr 2008 wiederholt wird, aber auch mit der diesjährigen Aktion „Der Mühlbach leuchtet“ hat die AGP neue Akzente in Pfersee gesetzt. Seit einem Jahr richtet die AGP auch die Gedenkfeier am Volkstrauertag auf dem Platz vor der Herz-Jesu-Kirche aus, wobei vor allem das Ringen um den Frieden betont werden soll.

Bei Rückfragen: Dr. Peter Seyboth
Ludwig-Thoma-Straße 29, 86157 Augsburg
Privat: 0821 520079 Telefax: 0821 520094
Büro: 089 1308-71000
Mobil: 0160 97465257 Peter.seyboth@web.de

Bürgeraktion Pfersee „Schlössle e.V.“

Seit 25 Jahren engagieren sich BürgerInnen ehrenamtlich in der Bürgeraktion Pfersee „Schlössle e.V.“. Die aktuelle Mitgliederzahl liegt bei 150. Die Bürgeraktion Pfersee ist aus dem gesellschaftlichen Leben nicht mehr wegzudenken. Seit der Gründung 1982 zur (erfolgreichen) Rettung des Baudenkmals Schlössle arbeitet die Bürgeraktion Pfersee „Schlössle“ e.V. kontinuierlich an der Entwicklung des Stadtteils mit, der in den 70-er Jahren weitgehend noch als Industrievorort und Garnisonsstandort wahrgenommen wurde.

Der renaturierte Mühlbach, eine Kindertagesstätte am Mühlbach, ein Jugendspielfeld, Senioreneinrichtungen, Verkehrsberuhigung – was 1996 noch über die Einleitung eines Bürgerbegehrens erstritten wurde, ist mittlerweile zum attraktiven Argument für Pfersee geworden. Aktuelle Projekte wie die Bürgerwerkstätten zur Umnutzung der Sheridan – und Reese-Kasernen, zum Hochwasserschutz und zur Revitalisierung der Wertach profitier(t)en von den Vorarbeiten und der intensiven Begleitung der Bürgeraktion. Mittels Bürgerstammtischen, Info-Ständen, Führungen und Ausstellungen bemüht sich die Bürgeraktion, maßgebliche Informationen und Planungen in den Stadtteil und zu den betroffenen Bürgern zu tragen. Hierbei arbeitet sie eng mit anderen Pferseer Vereinen und der örtlichen Geschäftswelt zusammen.

Ansprechpartner:

Bürgeraktion Pfersee "Schlössle" e.V.
Kirchbergstr. 3, 86157 Augsburg
0821 526192
E-Mail:
bernhard.Kammerer@gmx.de
BA@pfersee.de
www.pfersee.de





Stadtteilgespräch Kriegshaber am 26. Juni 2006, 18:30 Uhr im Kulturhaus Abraxas

Die Akteure vor Ort – Impulsreferate:

Soziale Strukturen
Matthias Garte
AIP-Sozialraumplanung

Vereinsleben
Robert Walterham
ARGE

Bürgerengagement
Pfarrer Gerhard Groll
Kath. Pfarramt St. Thaddäus

Bildung, Kultur, Kirchen
Peter Bommas
Kulturpark West

Moderation: Herta Hiemer

Musik: Bernd Schnupp Saxophon
Buddy Brudzinski Gitarre

Programmablauf:

- Grußwort durch die Leiterin des Kulturhauses Abraxas Julia Hüther
- Begrüßung
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister
- Historischer Rückblick
Dr. Heinz Münzenrieder, Stadtdirektor
- Diaschau über Kriegshaber
vorgetragen durch Herrn Radinger
- Impulsreferate zu stadtteilbezogenen Themen und Zahlen
- Offene Gesprächsrunde
- Möglichkeit für Fragen und Anregungen aus dem Publikum
- Fazit und Dankwort
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister



Die multimediale Dokumentation der „Stadtteilgespräche“ steht im Internet zur Verfügung:
www.augsburg.de > Rathaus, Verwaltung, Finanzen > OB im Gespräch



Stadtteilgespräch Kriegshaber am 26. Juni 2006 Augsburger Allgemeine Zeitung



Dr. Heinz Münzenrieder, Matthias Garte, Robert Waltherham, OB Dr. Paul Wengert, Moderatorin Herta Hlerner, Peter Birmas und Gerhard Groll (von links) kamen im Kulturhaus abraxas zum Meinungsaustausch mit Repräsentanten des Stadtteils Kriegshaber zusammen.

Bild: Ruth Plössel

Durchschnitt ist hier Fehlanzeige

Kriegshaber präsentiert sich bei Stadtteilgespräch innovativ

Von unserer Redakteurin
Andrea Baumann

In Kriegshaber leben mehr junge Leute als in anderen Stadtteilen, es wächst, ist vielkulturell und kann mit einer Reihe von innovativen sozialen und kulturellen Projekten aufwarten. Davon konnten sich Vertreter der Stadtverwaltung mit OB Dr. Paul Wengert an der Spitze beim siebten Stadtteilgespräch überzeugen. 100 Repräsentanten aus Vereinen, Initiativen und Einrichtungen kamen am Montagabend zum Informationsaustausch im Kulturhaus abraxas zusammen.

Während sich Ukraine und Schweiz in Köln ein mildes Achteleinale liefern, ging es im abraxas trotz tropischer Temperaturen munter und informativ zu. Wengert bezeichnete Kriegshaber denn auch als „lebendigen Stadtteil mit gemischter sozialer Struktur“, dem eine Reihe von großen Projekten wie die Bebauung des Reese-Areals inklusive Kulturpark West ins Haus stünden.

Den Einstieg in den Abend boten der Kriegshaber Förderpatron Bernhard Radlinger mit einer professionellen Tonbildschau über die lange Vergangenheit des Stadtteils, Stadtteilrektor Dr. Heinz Münzenrieder beleuchtete die Eingemeindung nach Augsburg, die sich in diesem Jahr zum 90. Mal jährt.

Durch den Abzug der Amerikaner befindet

sich Kriegshaber auch heute in einer Umbruchsituation: Vorallem die Besiedelung der frei gewordenen Konversionsflächen wird dem derzeit 16.400 Einwohner starken Stadtteil in den nächsten Jahren eine Zunahme um rund 2.500 Bewohner bescheren. Sozialnaumplaner Matthias Garte von Augsburg Integration Plus (AIP) hatte aber noch weitere Besonderheiten zu bieten, die die Region aus dem Stadtdurchschnitt ausscheren lassen – unter anderem eine hohen Jugend- (22 Prozent) und niedrige Altersquote (nur 14 Prozent der Bewohner sind über 65 Jahre alt).

Hoffnung in Kuka-Halle

Die Amerikaner sind weg, Areale wie Reese-Kaserne, Centerville-Nord, Cramerton/Centerville-Süd und Flak-Kaserne (Kobehweg) geblieben. Ob Kriegshaber daher als ein Stadtteil oder ein Konglomerat aus sieben Gebieten (inklusive Alt- und Neukriegshaber sowie Klinikumsareal) zu bezeichnen ist, darüber war sich die Gesprächsrunde im abraxas nicht ganz einig. Pfarrer Gerhard Groll: „Es gibt nichts für Gesamtkriegshaber, doch in Kleinbereichen funktioniert das soziale Leben.“

Dabei sei es auch eine Herkules-Aufgabe, Altgenossene und Neuzuzugene zueinander zu bringen. Der Geisliche, der eine ganze Reihe von sozialen Projekten wie die „Weißwiese“ mitangestoßen hat, sieht in der künftigen Nutzung der Kuka-Halle an der

Ulmer Straße – hier sind eine Stadtreibühne und ein Bürgerbüro angedacht – „Entwicklungspotenzial für ganz Kriegshaber“.

Peter Bommas, Chef des jungen Theaters im abraxas, betrachtet den auf dem Reese-Gelände geplanten Kulturpark West als „Klammer für den Stadtteil und generationenübergreifende Begegnungsmöglichkeit“. Für Robert Waltherham von der Arbeitsgemeinschaft der Ortsvereine bieten gerade die Vereine eine gute Integrationsmöglichkeit für die Neubür-

ger, die häufig Migrationshintergrund haben: Seine Erfahrung: „An die Jugend kommt man eher heran, die ältere Generation ist von Vereinen und Kirchen nicht zu erreichen.“

Im zweiten Teil des Abends trugen Vertreter von Vereinen, sozialen Angeboten sowie Schulen und Kindergärten dazu bei, das Bild eines vielschichtigen Stadtteils abzurufen. Ganz ohne „Schandflecken“ kommt er allerdings nicht aus. Wolfgang Bunz monierte insbesondere den „unertürlischen Zustand“ der

Synagoge an der Ulmer Straße. Sowohl Bürgermeisterin Eva Leipprand als auch der OB versicherten, dass deren Sanierung ein Anliegen der Stadt sei. Für Wengert ist zudem das Reese-Areal „ein Riesenthema. Wir arbeiten massiv am Erwerb des Geländes“, sagte er.

Hier soll nach seinen Worten auch die Nahversorgung für den Stadtteil verbessert werden. Denn: „Für den täglichen Bedarf muss man derzeit den Stadtteil verlassen“, sagte Arzt-Chef Waltherham.



Kriegshaber – keine Liebesheirat, doch lohnenswert Ein historischer Rückblick von Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder

Es geschah nicht aus Liebe zu Augsburg. Die wirtschaftliche Not zwischen 1919 und 1916 zwang einige bisher selbstständige Stadtteile, sich Augsburg anzuschließen. So geschehen auch in Kriegshaber.

Die „Einverleibung“ – so der damalige Sprachgebrauch – nach Augsburg erfolgte mitten im Ersten Weltkrieg. Die kommunale Situation in Kriegshaber war nicht gerade rosig. Die Schulden überstiegen das rentierliche Vermögen gleich um das Siebenfache! Und noch kurz vor der Eingemeindung mussten die Augsburgers 100.000 Mark der Gemeinde Kriegshaber zuschießen, damit diese wenigstens ihre Pflichtaufgaben erfüllen konnte. Kriegshaber war zahlungsunfähig.

Was waren die Ursachen? Hoch waren die Ausgaben für das Schul- und Armenwesen. Eine kommunale Trinkwasserversorgung sowie eine Abwasserkanalisation fehlten völlig. Die Augsburgers sprachen ein wenig überzogen von einer Typhusgefahr, die in Kriegshaber herrsche. Es gab noch ein weiteres Manko: Im Rahmen der Industrialisierung Augsburgs hatte Kriegshaber mangels geeigneter Wasserkräfte schlechte Papiere und wenige Entwicklungsmöglichkeiten.

Zwei große Hindernisse gab es vor der Eingemeindung zu beseitigen:

1. Die Augsburgers wollten damals alle Friedhöfe kommunalisieren. Aber die Kriegshaber katholische Kirchengemeinde wollte partout ihren Friedhof nicht der Stadt Augsburg übertragen. Nach langem Hin und Her haben dann die Augsburgers nachgegeben, um die Eingemeindung nicht zu gefährden.

2. Große Schwierigkeiten gab es auch mit einem Acetylen-Gasversorgungsvertrag, den Kriegshaber mit der Oberhauser Firma Keller + Knappich abgeschlossen hatte und der gleich bis 1946 Geltung haben sollte. Der Ort hatte sich damit der Einführungsmöglichkeit der viel billigeren elektrischen Energie selbst beraubt. Die Gemeinde hatte sich kräftig über den Tisch ziehen lassen. Die Firma beharrte jedoch auf ihr Recht und so mussten die Augsburgers nochmals in den sauren Apfel beißen.

Für 40.000 Mark Barentschädigung gelang es, das teure Monopol zu knacken.



Dennoch war Augsburg an der Eingemeindung von Kriegshaber interessiert: Die 302 Hektar Gemeindeflächen führten zu einer wünschenswerten Abrundung des Augsburger Territoriums im Westen. Auch erhielten die Augsburgers das bisher von Kriegshaber ausgeübte Weiderecht auf dem Großen Exerzierplatz (Gebiet südlich der Ulmer Straße). Dies nicht, um Schafe und Ziegen zu versorgen. Es ging um etwas anderes: Sie hatten damit ein wertvolles Mitbestimmungsrecht über die weitere Nutzung dieses Militärareals. Auch erkannte man – was damals im Zeitalter der Schlote und Fabriken wichtig war – dass Kriegshaber vorzügliches Bauland, nahe der Westlichen Wälder, „in rauchfreier Lage“ anbieten konnte. Am 1. April 1916 wurde die Eingemeindung genehmigt.

Augsburg zeigte sich im Eingemeindungsvertrag recht generös: Die Sache mit dem Friedhof und der Gasversorgung konnte geregelt werden. Auch verpflichtete sich die Stadt zur baldigen Einrichtung von Trinkwasserversorgung und Abwasserkanalisation. Die Weiterführung der Straßenbahn wurde zugesagt, ebenso die Vervollständigung der Ortsbeleuchtung.

Es war keine Liebesheirat – und doch hat sich die Eingemeindung für beide Teile gelohnt: Kriegshaber ist ein lebendiger Augsburger Stadtteil geworden, ohne seine Identität zu verlieren. Und Augsburg wäre ohne Kriegshaber ein schönes Stück ärmer.

Kriegshaber – Augsburgs jüngster Stadtteil im Wandel von Matthias Garte, AIP-Sozialraumplanung

16.468 Menschen wohnen hier zum 1. Januar 2007. Damit ist Kriegshaber zwar kein „großer“ Stadtteil, aber immerhin so groß wie die Stadt Bobingen. Große Neubaugebiete und eine hohe Migrationsquote führen dazu, dass Kriegshaber in Augsburg mit Abstand die höchste Jugendquote und die geringste Altersquote hat. Und: Kriegshaber wird weiter wachsen, über 2500 zusätzliche Einwohner prognostiziert die Stadtentwicklung bis zum Jahre 2020.

Allerdings ist Kriegshaber in sich sehr heterogen. Stadtteilexperten vor Ort sehen Kriegshaber in sieben Teile gegliedert: Altkriegshaber, Neukriegshaber, Reesekaserne, Centerville-Nord, Cramerton/Centerville Süd, Flakkaserne (Kobelweg), Zentralklinikum/Kinderklinik/BKH.

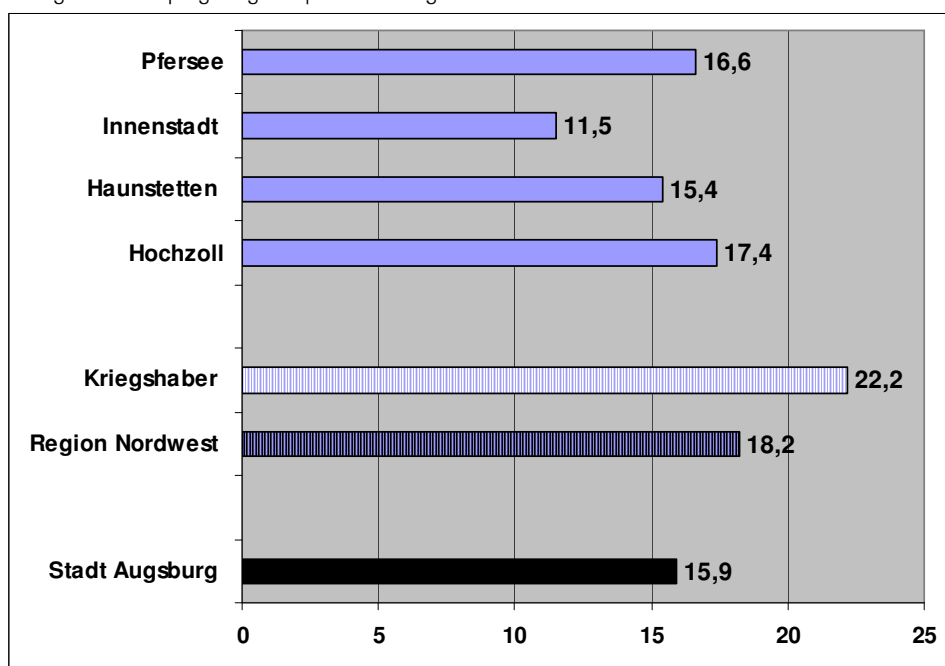
Diese Teile haben nur lockere oder gar keine Beziehungen zueinander und der Stadtteil ringt noch um eine gemeinsame Identität. Jugend- und Altersquote differieren sehr stark zwischen diesen Teilen, genauso wie die Migrationsquote, die bei einem Ausländeranteil von 19,8 Prozent doppelt so hoch ist, also mindestens 40 Prozent.

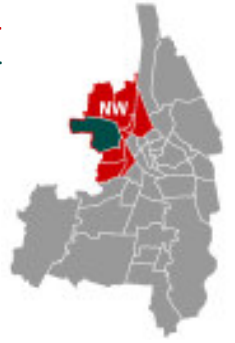
Die Größen der Haushalte mit Migrationshintergrund und der gemischten deutsch-nichtdeutschen Haushalte unterscheiden sich deutlich: Es dominieren die Mehrpersonenhaushalte mit mehr als drei, vier oder sogar fünf Personen. In den Kindertagesstätten ist die Migrationsquote 53,7 Prozent, auffällig der hohe Anteil der Kinder mit Aussiedlungshintergrund mit 17,7 Prozent. Trotzdem ist Kriegshaber, ähnlich wie Oberhausen, vor allem vielkulturell, es gibt keine dominierende Ethnie oder Gruppe.

In Kriegshaber haben wir eine für Augsburg einmalige Milieustruktur, neben den (alten) Milieus der traditionellen Arbeiter- und Bürger dominieren hier besonders auffällig das moderne Arbeiter- und das moderne bürgerliche Milieu. Die Kaufkraft ist mit 99,3 Punkten (Deutschland 100, Augsburg 104,9) zwar leicht unter dem Durchschnitt, aber nicht auffällig niedrig. 8.949 Beschäftigte in 528 Betrieben (2005) weisen darauf hin, dass hier nicht nur gewohnt, sondern auch gearbeitet wird.

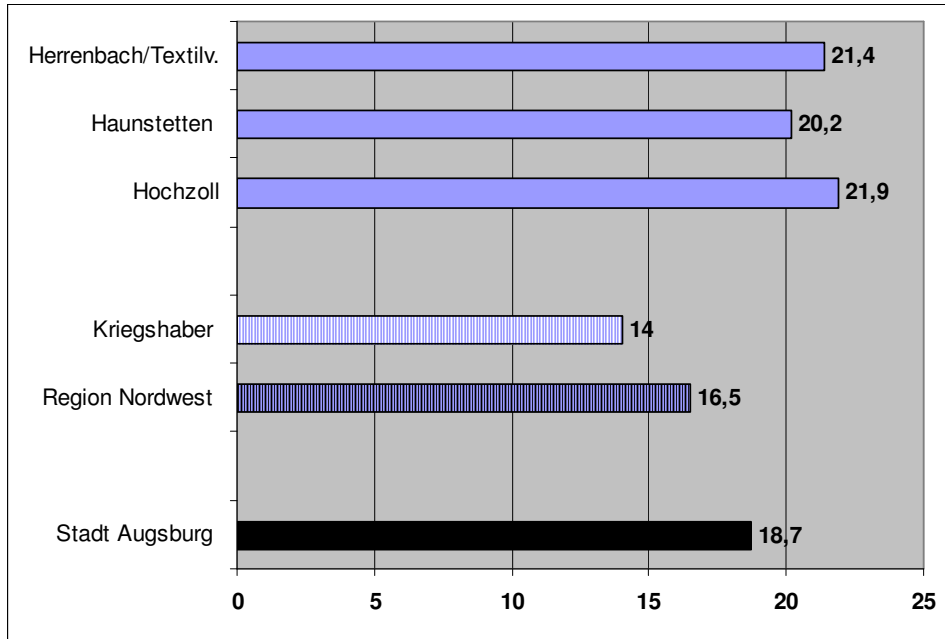
Leitprojekte wie „CCKT“, „Weltwiese“, „Kulturpark West“, die Ganztagsklassen in der Volksschule Centerville Süd, Stadteilmütter, PUSULA und SMENA, die Stadteilmütter, künftig der geplante MehrGenerationenTreffpunkt und viele andere Akteure leisten einen Beitrag zu den großen Integrationsaufgaben in Kriegshaber.

Kriegshaber ist jung: Jugendquote im Vergleich

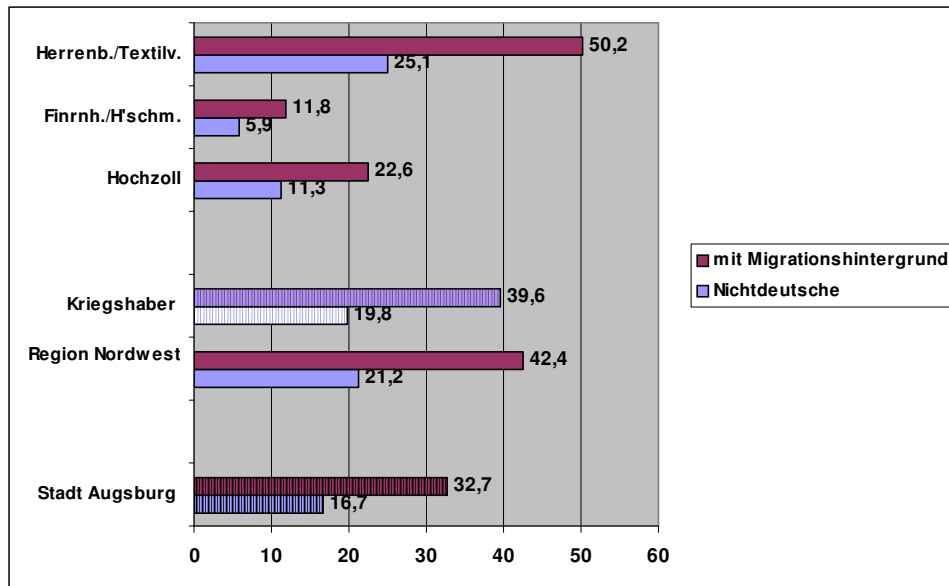




Altersquote im Vergleich



Kriegshaber ist vielkulturell



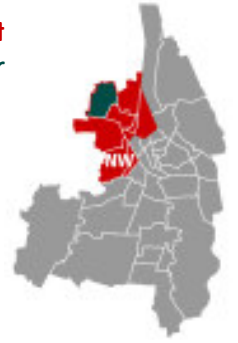


ARGE Kriegshaber

Kontaktadresse:

Andreas Schlachta
Bismarkstr. 14
86159 Augsburg





Stadtteilgespräch Bärenkeller am 04. Dezember 2006, 19:00 Uhr im Sozialzentrum St. Konrad

Die Akteure vor Ort – Impulsreferate:

Soziale Strukturen

Matthias Garte
AIP-Sozialraumplanung

Bürgerengagement

Norbert Ammer
Siedlergemeinschaft Gedächtnissiedlung

Elisabeth Wunderer
Arbeiterwohlfahrt Bärenkeller

Bildung, Kultur, Kirchen

Monsignore Karl Mair
Kath. Pfarramt St. Konrad

Moderation: Herta Hiemer

Programmablauf:

- Begrüßung
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister
- Kurzer Filmbetrag
„Willkommen in Augsburg“
- Historischer Rückblick
Dr. Heinz Münzenrieder, Stadtdirektor
- Impulsreferate zu stadtteilbezogenen
Themen und Zahlen
- Offene Gesprächsrunde
- Möglichkeit für Fragen und Anregungen
aus dem Publikum
- Fazit und Dankwort
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister



Stadtteilgespräch Bärenkeller am 04. Dezember 2006 Augsburger Allgemeine Zeitung



Mehr als 50 Bürger, die sich im Bärenkeller in Vereinen, Gruppen und Organisationen engagieren, waren zum Stadtteilgespräch ins Sozialzentrum St. Konrad gekommen. Sie tauschten den Austausch von (von links) OB Paul Wengert, Stadtdirektor Heinz Münzenrieder, AWO-Chefin Elisabeth Wunderer, Moderatorin Herta Hilmer, Pfarrer Karl-Mair sowie Siedlerverbandsvorstand Norbert Ammer und Matthias Garte (Augsburg Integration Plus).

Bild: Ruth Pfössel

Gutes Miteinander, aber keine heile Welt

Stadtteilgespräch im Bärenkeller mit OB Wengert

Von unserer Redakteurin
Andrea Baumann

Bärenkeller Jung ist der Bärenkeller derzeit noch in zweifacher Hinsicht: Erst vor gut 70 Jahren begann sich der aus fünf Siedlungen bestehende, nordwestlichste Stadtteil Augsburgs zu formieren. Und auch mit knapp 18 Prozent Jugendquote bei 7500 Einwohnern liegt er über dem Stadtschnitt. Gleichzeitig leben hier auch überdurchschnittlich viele Senioren. Was die Menschen im Bärenkeller bewegt und wie sehr sie sich in den 30 Vereinen engagieren, erfahren OB Dr. Paul Wengert und weitere Vertreter der Verwaltung beim mittlerweile 9. Stadtteilgespräch im Sozialzentrum St. Konrad.

Wie Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder in seinem historischen Rückblick bestonte, ist heute im Bärenkeller „ein großes Stück der traditionellen Siedlerstruktur und Heimat“ erhalten geblieben. Das Miteinander sei noch spürbarer als anderswo. Dass die typische kleine Rasse abkommen hat, machte Pfarrer Karl Seelinger vor Ort deutlich, seit 30 Jahren bereite Menschen gebe, seien die Zäune höher und die Hecken dichter geworden. Der Geistliche beobachtet eine „Verdichtung von

Problemfamilien in bestimmten Straßen, was Konflikte schafft“. Für Jugendliche gebe es außerhalb der Vereine kaum Freizeit- und Auf-enthaltensmöglichkeiten, zudem litten die Hauptschüler im Stadtteil unter dem eklatanten Lehrermangel. Mairs Ruf nach einem Sozialarbeiter beschien die Zuhörer mit Applaus. Laut Bildungsreferent Sieghard Schramm zeichnet sich distanzlos für die Schule eine Lösung ab: Der Vertrag mit einem Träger – die katholische Jugendfürsorge – sei kurz vor dem Abschluss.

Sonntagstreff als Lichtblick

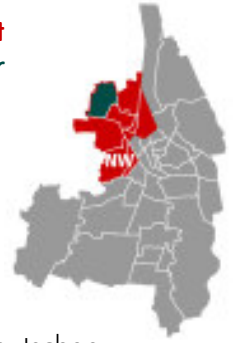
Bemerkbar macht sich im Stadtteil auch die von Sozialraumplaner Matthias Garte (AIP) angesprochene hohe Seniorenquote. Immerhin sieben von insgesamt 36 Vertretern im städtischen Seniorenbemal stammen aus dem Bärenkeller, hob Elisabeth Wunderer hervor. Die AWO-Vorsitzende beobachtet, dass es in dem „überalterten Stadtteil“ viele alleinstehende Frauen gibt, die vereinsamen – ein Lichtblick sei für sie der Sonntagstreff im Sozialzentrum.

Neben der Bedeutung der Siedlergemeinschaft und des Bürgerengagements ging Norbert Ammer (Geldrechtsberatung) auch auf aktuelle Belange ein. So bringe der Holzweg mit seinen vielen Funktionen eine hohe

Verkehrsbelastung mit sich. „Unsere neueste Sorge sind die Gelüste von Neusiß, den Holzweg an die Umgehung anzubinden und die Belastung für uns dadurch noch mehr zu erhöhen.“ Laut Ammer vermissen die Bürger im Stadtteil außerdem eine durchgängige Bushaltestelle und wünscheten sich an der Bahnschleife Hübinger Straße einen Zughaltepunkt. Laut Wengert gibt es mit Neusiß eine Ver-

einbarung, dass die Anbindung des Holzwegs an die Umgehung nicht zu Lasten des Bärenkellers gehen dürfe. Auch die Reaktivierung des Haltepunkts Hübinger Straße sei zumindest im Gesamtverkehrsplan vorgesehen. Erfreulich ist aus Sicht des Oberbürgermeisters, dass sich die lang ersehnte Umgestaltung des zentralen Kirchplatzes „in der Zielgeraden“ befindet und 75 000 Euro dafür

im Etat 2007 vorgesehen sind. Auch für das angestrebte Neubaugebiet (Wohanka-Areal) mit 40 Einzel- und Doppelhäusern seien von Seiten der Bauverwaltung alle relevanten Rahmenbedingungen zusammengestellt. Allerdings gebe es für den Schallschutz an der Bahnhalle zwei mehrere Varianten, sagte Wengert.



Der Bärenkeller: Ein vierblättriges Kleeblatt Ein historischer Rückblick von Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder

Augsburg ist mehr als andere Großstädte geprägt durch einen großartigen Siedlergedanken. Besonders sichtbar wird dies im Bärenkeller. Die Siedlung Bärenkeller-Nord entstand 1932 mit 80 Siedlerhäusern – das Erstlingswerk von Richard Hohenner. Er leitete damals das Siedlungsamt der Stadt.

Ein Blick in die Quellen zeigt, wie sehr der Siedlergedanke vom Miteinander der Gemeinschaft geprägt war. So ist in den Archivunterlagen von Hans Hahn, der viele Jahre Vorsitzender der Siedlung Nord war, von einem Siedler zu lesen, der 5500 Stunden (700 Arbeitstage) für die Nachbarn aufgebracht hatte. Ab 1935 wurde die Siedlung nach Süden über die Bahnlinie nach Ulm hinweg fortgesetzt. 1938/39 organisierte sich die Siedlergemeinschaft Bärenkeller Süd-Mitte. Hier war im Wesentlichen die von Bürgermeister Friedrich Ackermann initiierte städtische Wohnbaugesellschaft die Geburtshelferin. Bis zum Jahr 1938 erstellte sie 248 bescheidene Siedlerhäuschen. Wichtig auch die Jahre 1938/39: Die katholische Pfarrgemeinde St. Konrad konnte mit ihrem segensreichen Wirken beginnen.



Entscheidendes tat sich in den fünfziger Jahren: Nach langem Kampf konnten die Siedler ihre Häuser von der städtischen Wohnbaugesellschaft erwerben. Die Weichen hierzu stellten Oberbürgermeister Wolfgang Pepper und Friedrich Eckert aus Augsburg.

Letzterer war später Präsident des Deutschen Siedlerbundes, ein Zeichen dafür, dass Augsburg in der Siedlerbewegung teilweise den Ton in Deutschland angab.

Der Bärenkeller erinnert an ein vierblättriges Kleeblatt. Die beiden größeren Blätter sind der Bärenkeller Nord und der Bärenkeller Süd-Mitte. Dazu kommen noch zwei weitere Blätter: Die Gedächtnissiedlung ein Stück nördlich des Holzweges, im Wesentlichen aber südlich hiervon. Zu nennen ist auch die Eisenbahnersiedlung an der Grenze zu Neusäß. Sie ist etwas „abgesetzt“ vom „richtigen“ Bärenkeller. Es gibt sogar noch ein fünftes, kleineres Blättchen: die Siedlergemeinschaft Bärenkeller Süd-Ost. Sie ist klein, aber fein gelegen östlich der Wertinger Straße zur B 17 hin.

Die Gedächtnissiedlung entstand auf Initiative von Richard Hohenner in den Jahren 1948 bis 1952. In 570 000 Selbsthilfearbeitsstunden entstanden 254 Wohneinheiten. Der Name „Gedächtnissiedlung“ soll erinnern an die Opfer des Bombenkrieges, insbesondere an die Luftangriffe auf Augsburg in der Nacht vom 25. auf 26. Februar 1944.

Etwa zur gleichen Zeit entstand die Siedlung der Eisenbahner. Ab 1950 wurden zunächst 100 Siedlerhäuser errichtet. Motor und Gründungsvater war Matthias Reichart.

Der Stadtteilname „Bärenkeller“ hat wohl nichts mit in grauer Vorzeit dort lebenden Bären zu tun. Es gibt aber wohl einen Zusammenhang mit dem alten Oberhauser Traditionswirtshaus „Bärenwirt“ an der Kaltenhofer Straße. Die Bärenwirte galten, noch als Oberhausen selbstständig war (bis 1911) als angesehene und nicht unvermögende Bürger. Nach und nach hatten sie sich im Norden des damaligen Oberhausens – dem jetzigen Siedlungsbereich Bärenkeller – landwirtschaftlichen Grund erworben. Auf einem dieser Grundstücke errichtete einer der Bärenwirte einen Keller zur Ausreifung und Lagerung des Bieres, das er offensichtlich selbst braute. Der Keller des Bärenwirts wurde somit zum „Bärenkeller“.

Der Bärenkeller – alte Siedlung im Wandel von Matthias Garte, AIP-Sozialraumplanung

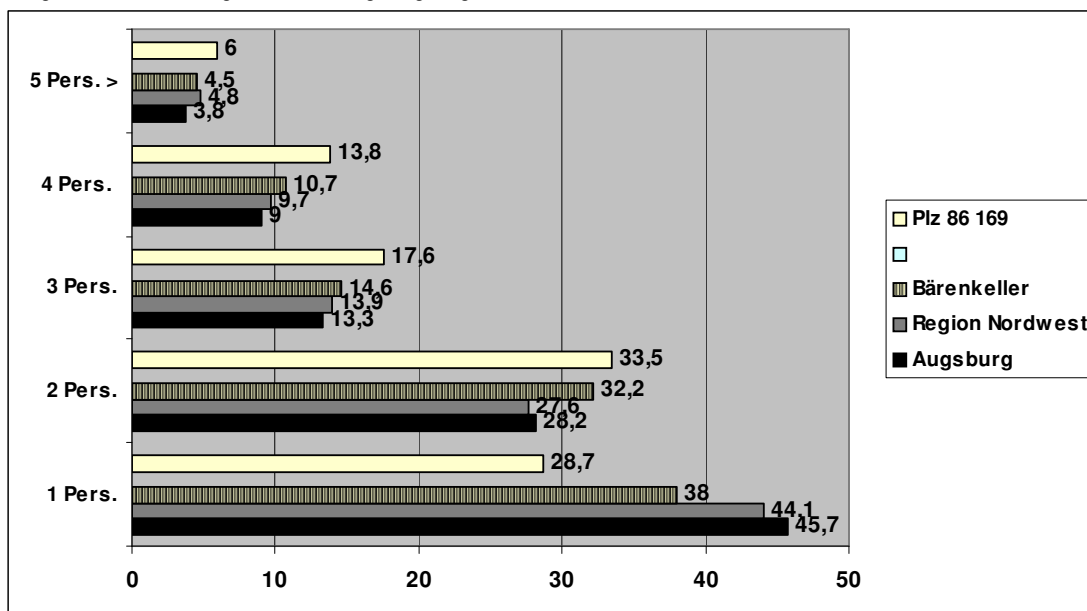
Mit 7.338 Einwohnern zum 1. Januar 2007 ist der Bärenkeller einer der kleineren Augsburger Stadtteile, aber immerhin größer als eine Umlandgemeinde wie Dinkelscherben mit 6.618 Menschen. In der alten Siedlung waren die zahlreichen Einfamilienhäuser mit großen Grundstücken schon immer mit Geschoßwohnungsbau gemischt. Die Untersuchung der Haushaltsgrößen zeigt – anders als in den „anderen“ Siedlungen Firnhaberau und Hammerschmiede –, dass sich der Bärenkeller schon mehr gewandelt hat: Hier haben wir deutlich mehr Ein- und Zweipersonenhaushalte und weniger Haushalte mit drei und mehr Personen.

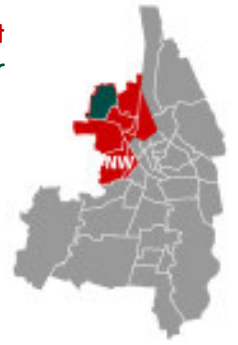
Mit einer Quote von 17,6 Prozent bei den 0 bis 18-Jährigen ist der Bärenkeller jetzt noch sehr jung und mit 23,4 Prozent bei Menschen über 65 Jahren aber auch schon sehr alt. Diese Entwicklung wird sich nach der Bevölkerungsprognose fortsetzen: Bis 2020 sinkt die Jugendquote auf 13,9 Prozent und der Anteil der über 65-Jährigen soll auf immerhin 29,1 Prozent steigen. Das sind Augsburger Spitzenwerte. Das Schicksal, von der demografischen Entwicklung besonders betroffen zu sein, teilt der Bärenkeller mit all den Augsburger Stadtteilen, die keine größeren Neubaugebiete und wenig Migration haben.

Der Ausländeranteil von 10,6 Prozent verweist auf eine Migrationsquote unter dem städtischen Mittel von circa 20 Prozent. Diese ist aber deutlich höher als in der Hammerschmiede/Firnhaberau. In den Kindertagesstätten liegt aber der Anteil von Kindern mit Zuwanderungshintergrund schon bei über 40 Prozent.

Der Kaufkraftindex liegt bei 111,9 Punkten (Deutschland = 100, Augsburg = 104,9) über dem städtischen Durchschnitt und ist der höchste in der ganzen Stadtregion Nordwest. Unterdurchschnittlich sind hingegen die sogenannten „Indikatoren sozialer Belastung“ (z.B. Sozialhilfe). Die grüne Siedlung Bärenkeller ist ein Vorort fürs Wohnen, wir finden hier nur 153 Betriebe mit 332 Beschäftigten. Es gibt ein sehr lebendiges und verwurzeltes soziales Leben der Siedlergemeinschaften, Vereine und Kirchengemeinden, der Zusammenhalt und die Nachbarschaftshilfe in der Tradition der Solidarität der alten Arbeitersiedlung ist noch lebendig und wird helfen, die neuen Aufgaben der Integration zu bewältigen.

Vergleich der Haushaltsgrößen Stadt Augsburg, Region Nordwest, Bärenkeller und Firnhaberau – Hammerschmiede





Bärenkeller – Stadtteilressourcen

Kindertagesstätten – Kindergärten

- Städtische Kita und Hort am Meisenweg
- Kita und Hort der AWO Pumuckl
- Katholische Kita St. Konrad
- K.I.D.S.-Stützpunkt Nordwest

Schulen

- Volksschule Augsburg-Bärenkeller
- Grund- und Hauptschule
- Schwerpunktschule für griechische Schüler ab der 7. Klasse
- Mittagsbetreuung (Träger: Rotes Kreuz)
- Hausaufgabenbetreuung für GS (St. Konrad)
- Kooperation mit den 3 Sportvereinen

Senioren

- Sozialstation St. Konrad mit betreutem Wohnen
- Sozialzentrum Bärenkeller am Amselweg
- Private Pflegedienste

Kirchen

- St. Konrad (Kath.)
- Erlöserkirche (Ev.-Luth.)

Jugend

- Jugendarbeit der Vereine und im Sport
- Freibad Bärenkeller (Sommerbad)

Sport

- Spielvereinigung Bärenkeller
- Stadtwerke Sportverein
- Eisenbahner Sportverein

Vereine

- Siedlergemeinschaften
- Gedächtnissiedlung
- Eisenbahner-Siedlung Süd-Mitte / Nord / Süd-Ost / Süd
- Arbeiterwohlfahrt
- Kleingartenvereine
- Stadtverband der Kleingärtner
- VdK-Ortsverband Bärenkeller
- Fortunaschützen
- Musikverein Bärenkeller
- Kaninchenzuchtvereine

Neues Engagement

- 9 Botschafter im Bündnis für Augsburg

Aktionsgemeinschaft „pro bärenkeller“

Die Aktionsgemeinschaft „pro bärenkeller“ ist ein offener Gesprächskreis von Vertretern der Vereine und Organisationen im Stadtteil Bärenkeller. Gemeinsames Interesse ist es, das bürgerschaftliche Engagement zu fördern.

Auf Anregung von „pro bärenkeller“ hin konnte beispielsweise das Radwegesystem im Bärenkeller ausgebaut werden. Außerdem hat die Aktionsgemeinschaft mit dazu beigetragen, dass der Platz zwischen der katholischen St. Konrad-Kirche, der evangelischen Erlöserkirche und der Volksschule Bärenkeller als Stadtteilzentrum ein neues Gesicht erhielt.

Ziel von „pro bärenkeller“ ist es, die Attraktivität des öffentlichen Nahverkehrs zu erhöhen. So wird sich die Arbeitsgemeinschaft weiterhin für die Wiedereröffnung des Bahnhalt punktes „Hirblingerstrasse“ in einem S-Bahn-ähnlichen Nahverkehrssystem einsetzen. Erhofft wird damit eine Anbindung des Stadtteils ans Augsburger Zentrum in fünf bis sieben Minuten.

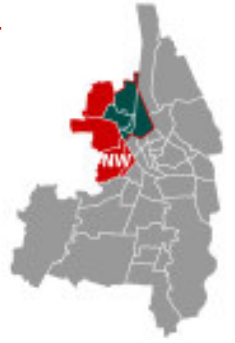


„pro bärenkeller“

Kontaktadresse:

Norbert Ammer
Dohlenweg 6
86156 Augsburg
0821 462223
ammerde2001@yahoo.de





Stadtteilgespräch Oberhausen am 22. Oktober 2007, 19:00 Uhr im Drei-Auen-Bildungshaus

Die Akteure vor Ort – Impulsreferate:

Soziale Strukturen
Matthias Garte
AIP-Sozialraumplanung

Vereinsleben – Wirtschaft
Harald Grüßhaber
ARGE Oberhausen

Bürgerengagement
Gebro Aydin
Mesopotamienverein e.V.

Bildung, Kultur, Kirchen
Pfarrer Robert Neuner
Kath. Stadtpfarramt St. Peter und Paul

Moderation: Herta Hiemer

Musik: Peter Eisenberger
Drei-Auen-Hortleiter

Programmablauf:

- Begrüßung
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister
- Kurzer Filmbetrag
„Willkommen in Augsburg“
- Historischer Rückblick
von Dr. Marianne Schuber
- Impulsreferate zu stadtteilbezogenen
Themen und Zahlen
- Offene Gesprächsrunde
- Möglichkeit für Fragen und Anregungen
aus dem Publikum
- Fazit und Dankwort
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister



Die multimediale Dokumentation der „Stadtteilgespräche“ steht im Internet zur Verfügung:
www.augsburg.de > Rathaus, Verwaltung, Finanzen > OB im Gespräch



Stadtteilgespräch Oberhausen am 22. Oktober 2007
Augsburger Allgemeine Zeitung

Vielkulturell und durchaus selbstbewusst

Stadtteilgespräch Bürger informieren den OB über Oberhausen

VON KAREN NOETZEL

Oberhausen Der Stadtteil Oberhausen ist vielkulturell schlechthin. Integration und tätiges Miteinander werden groß geschrieben. Man zeigt stolzes Selbstbewusstsein. In Oberhausen sind zahlreiche soziale Leitprojekte initiiert worden: Soziale Stadt in Oberhausen-Nord, Bildungshaus Drei-Auen-Schule, Stadtteilmütter, Pusula- und Smerna-Projekt, LOS-Projekte, offene Ganztagschulen, Marktsonntag. Dies wurde bei der zwölften und letzten Runde in der Reihe der Augsburger Stadtteilgespräche mit OB Dr. Paul Wengert deutlich.

Mehr als 100 Aktive und bürgerschaftlich Engagierte waren zu der Veranstaltung in das Drei-Auen-Bildungshaus gekommen. Sie informierten das Stadtoberhaupt über die Situation im Stadtteil, über seine Stärken und Schwächen.

In einem ersten Teil der Veranstaltung, moderiert von Herta Hiemer vom Bündnis für Augsburg, zeichneten „Stadtteilbotschafter“ in Impulsreferaten streiflichtartig das facettenreiche Bild Oberhausens.

Dr. Marianne Schuber vom Museumstüble erzählte aus der Geschichte Oberhausens. Die Histori-

kerin mahnte an, Zuwanderer mit Migrationshintergrund zu Oberhausern zu machen, wie es den Einheimischen im 19. Jahrhundert bereits gelungen sei.

Nach den Daten von Sozialraumplaner Matthias Garte ist Oberhausen ein noch junger Stadtteil. Die Kaufkraft im Stadtteil sei durchschnittlich, Oberhausen einer der arbeitsplatzstärksten Stadtteile Augsburgs.

Integrative Projekte

Während Arge-Vorsitzender Harald Grüßhaber vom Engagement der Arbeitsgemeinschaft der Vereine und Organisationen unter dem Slogan „Wir arbeiten für ein schöneres Oberhausen“, schilderte Gebro Aydin die integrativen Projekte des Mesopotamienvereins: unter anderem Deutschkurse, Interkulturelle Akademie, Frauengruppen, Sport und Spielangebote.

Stadtpfarrer Robert Neuner umriss das gemeinschaftliche Leben im Stadtteil aus Sicht der christlichen Kirchen. Die Förderung der Gemeinschaft und die Integration der Zuwanderer erfolge über ein breitgefächertes Angebot von der Mutter-Kind-Gruppe bis zur Trauerbegleitung.

Nach der Pause konnten die Teilnehmer Kritik und Anregungen einbringen. Die Stadträte Dieter Benkart (SPD) und Theo Gandenheimer (CSU) kündigten an, auch für Oberhausen-Süd das Projekt „Soziale Stadt“ beantragen zu wollen.

Der Leiter der Heinrich-von-Buz-Realschule, Franz Josef Huber, forderte Geld für den Schulsportplatz. Der Leiter der Martinschule, Walter Falke, wünscht sich ein endgültiges Schulgebäude für das sozialpädagogische Förderzentrum.

Bildungsreferent Sieghard Schramm verwies auf das 2002 in Angriff genommene „Fitnessprogramm für Schulen“ mit einem Volumen von rund 80 Millionen Euro. Bisher seien 60 Millionen für Innen- und Fassadensanierungen investiert worden. Der Sportbereich werde bald angegangen. Schramm kündigte den Bezug der neuen Martinschule für September 2009 an.

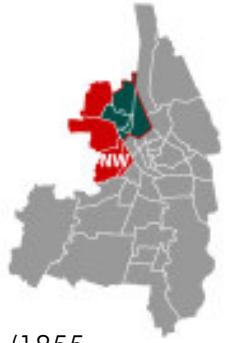
Befürchtungen, die Stadt Augsburg könnte ihre Wohnbaugesellschaft nach dem Beispiel Leipzigs privatisieren, entkräftete OB Wengert. Nur mit einer städtischen Wohnbaugesellschaft könnten Projekte wie die „Soziale Stadt“ oder das Drei-Auen-Bildungshaus realisiert werden, sagte er

Daten und Fakten

- Im Rahmen der Stadtteilgespräche informiert sich der Oberbürgermeister vor Ort über die Situation in den Stadtteilen.
- Die Reihe begann 2004 in Lechhausen.
- Es folgten Veranstaltungen in Pfersee, Textilviertel, Hochfeld/Universitätsviertel und in Göggingen, Hammerschmiede, Fimhaberau, Kriegshaber, Hochzoll und Bärenkeller, Haunstetten, Siebenbrunn sowie in der Innenstadt.
- Die Abschlussveranstaltung der ersten Reihe findet statt am Montag, 3. Dezember, in der Kongresshalle.



Das Stadtteilgespräch in Oberhausen fand in einer gelockerten Atmosphäre statt. Davon konnten das Publikum und die Stadtteilbotschafter Harald Grüßhaber (ganz links), Dr. Marianne Schuber (2.v.l.), Robert Neuner (3.v.r.) und Gebro Aydin (2.v.r.) OB Paul Wengert (3.v.l.) überzeugen. Der Sozialraumplaner Matthias Garte (ganz rechts) lieferte Daten und Fakten. Herta Hiemer (4.v.r.) moderierte. Foto: Noetzel



Oberhausen – das Dorf nahe der Stadt Ein historischer Rückblick von Dr. Marianne Schuber

In alten Reisebeschreibungen wird Oberhausen oft als „ein Vergnügungsort der Bewohner des nahe gelegenen Augsburgs“ bezeichnet, ja sogar als ein „vorzüglicher Tummelplatz des Vergnügens“. Aber das ist nur die eine Seite der Medaille. Leicht war das Leben in Oberhausen nie, zu keiner Zeit.

Da ist zunächst einmal die Lage in der Nähe der Wertach zu betrachten. Die Wassermassen der Wertach rissen wahrscheinlich einst das römische Militärlager hinweg, das die Römer im Jahre 15 v. Chr. angelegt hatten. Und vielleicht ließen sich die Alemannen bei der Dorfgründung im 8. oder 9. Jahrhundert (urkundlich wird der Ort allerdings erst 1150 erwähnt!) zunächst zu nahe an den Ufern der Wertach nieder. Möglicherweise gab es vor „Oberhausen“ Häuser an der Wertach unten.

Bedrohlicher aber war die Nähe des ungeschützten Dorfes zur Stadt Augsburg. Augsburg zog durch alle Jahrhunderte hindurch Feinde an. In der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts waren es die Ungarn, im 14. Jahrhundert die bayerischen Herzöge. Weil ihnen die Eroberung der Stadt nicht gelang, hielten sie sich an den umliegenden Dörfern schadlos. Besonders schlimm wütete der Dreißigjährige Krieg in Oberhausen, auch unter dem Spanischen Erbfolgekrieg und den napoleonischen Feldzügen hatte das Dorf sehr zu leiden. Missernten, Naturkatastrophen und Hungersnöte kamen hinzu. Auch mit den vielen Bettlern, die die Stadt Augsburg an der Wertachbrücke absetzte, hatte Oberhausen so seine Probleme.

Die St. Peter- und Paulkirche (die jetzige wurde im Jahre 1604 erbaut) war das Zentrum des Dorfes. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Bauerndorf Oberhausen zum Industriearbeitervorort.

Die Bevölkerung nahm sprunghaft zu (1855: 1915 Einwohner, 1905: 8113 Einwohner). Zwei neue Stadtteile entstanden: Oberhausen „Links der Wertach“ und „Rechts der Wertach“ – mit eigenen Schulen, neuen Gotteshäusern, mit Bethaus, Kinderkrippen und Horten.



Neue Schulräume wurden dringend benötigt. Eine Mädchenschule, von Klosterfrauen geführt, wurde 1892 gebaut, zehn Jahre später ein Krankenhaus. Die dringend notwendige Kanalisierung wurde in Angriff genommen. Diese überall durchzuführen und dazu ein neues Schulhaus für die Buben zu bauen – dies überstieg die finanziellen Kräfte der Marktgemeinde. So rang sich der Markt Oberhausen durch, seine Selbstständigkeit aufzugeben.

Am 1. Januar 1911 wurde Oberhausen in die Stadt Augsburg eingemeindet. 1918 gründete Lehrer Mayer eine Krippenanstalt (das heutige Josefinum). Im Norden entstand ab Ende der Zwanziger Jahre mit dem Eschenhof, der Buchenau, der Weidenau und der Lindenau ein neuer Stadtteil. Der Zweite Weltkrieg traf Oberhausen ganz empfindlich. Nach dem Krieg ließen sich viele Vertriebene in Oberhausen nieder und bald kamen auch ausländische Arbeitskräfte, um sich hier eine Existenz aufzubauen.

Oberhausen – Augsburgs vielkultureller Stadtteil von Matthias Garte, AIP-Sozialraumplanung

Oberhausen mit Links und Rechts der Wertach, hat in Augsburg den absolut höchsten Anteil von Bürgern „mit Zuwanderungsgeschichte“. Wer als „Nicht-Oberhauser“ zum Beispiel den „Marktsonntag“ besucht, spürt die eigene Kraft dieses Stadtteils, die aus seiner Vielkulturalität kommt. Oberhausen teilt dies mit den alten Arbeiterquartieren des 19. und 20. Jahrhunderts in fast allen bundesdeutschen Großstädten der alten Länder, vor allem wenn diese eine starke industrielle Geschichte haben.

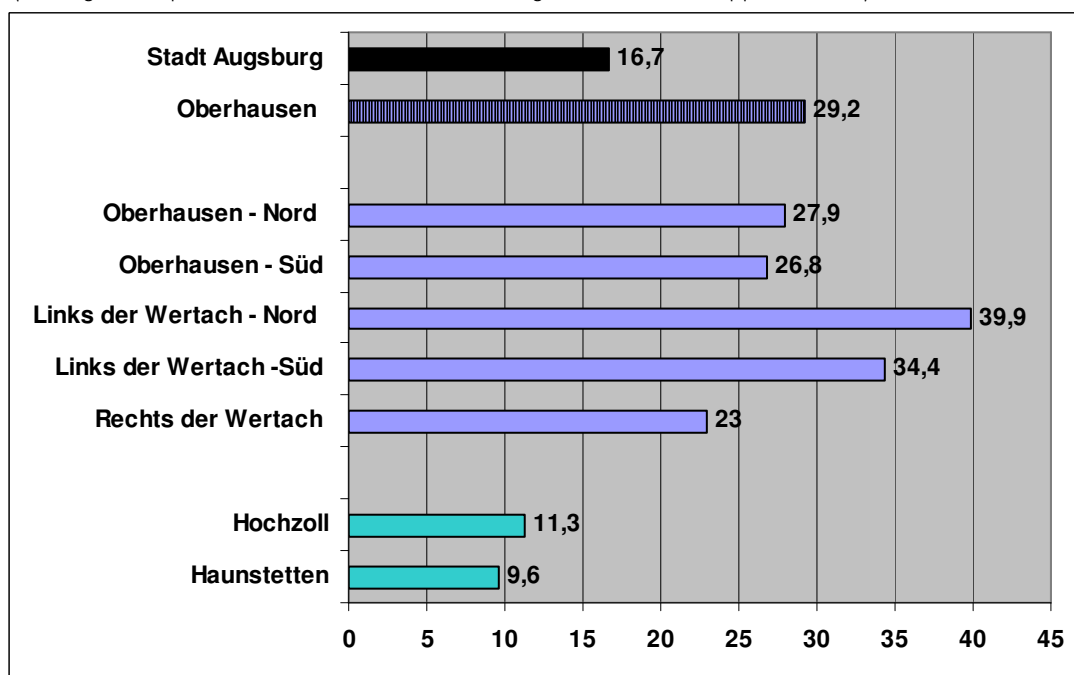
„Vielfalt und Mischung“ sind charakteristisch – es gibt keine dominierenden Mehrheiten mehr. So ist Oberhausen zwar ein Schwerpunkt des „türkischstämmigen Augsburg“, insgesamt macht dies aber höchstens 15 Prozent aller Einwohner aus. Der Gesamtanteil der Bürger „mit Zuwanderungsgeschichte“ liegt bei mindestens 50 Prozent, differiert aber in den einzelnen Stadtbezirken und liegt z.B. in „Links der Wertach“ mit Sicherheit deutlich darüber (s. Grafik).

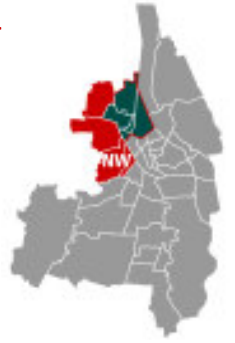
Mit 23.876 Einwohnern zum 1. Januar 2007 hat Oberhausen mehr Einwohner als die Stadt Aichach. Heute ist die Bevölkerung noch jünger als in der Gesamtstadt und es gibt weniger Senioren über 65 Jahre.

Nach der Bevölkerungsprognose bis 2020 wird sich dies aber in den nächsten Jahren ändern: Der Jugendanteil von 0 bis 18 Jahre geht stetig zurück, der Anteil der über 65-Jährigen steigt stark. Das durchschnittliche Einkommen liegt mit 98 Punkten knapp unter dem Bundesdurchschnitt, und damit auch leicht unter dem Augsburger Mittel. Charakteristisch für das Wirtschaftsleben ist das Nebeneinander von zahlreichen Kleinbetrieben, Familienunternehmen und -geschäften – davon viele mit einem ethnischen Hintergrund – und der nach wie vor starken Präsenz großer Betriebe und Handelsketten. Mit über 8.000 Beschäftigten alleine etwa im Bereich der Mechatronik ist Oberhausen auch heute noch ein Schwerpunkt der industriellen Produktion in Augsburg.

Oberhausen hat aktive Stadtteilnetzwerke und ein reiches soziales Leben in Vereinen, Gemeinden und Moscheen. Der „Marktsonntag“ und andere Ereignisse haben ihren festen Platz im Jahreslauf. Neue Projekte wie das „Bildungshaus Drei Auen“ mit dem MehrGenerationenTreffpunkt an der Kita, PUSULA, SMENA mit den Stadtteilmüttern, der Treff des IBB an der Hirblingerstraße geben den großen Aufgaben der Integration hier neue Impulse.

Anteile der Nichtdeutschen 2007
(die Migrationsquote ist nach bundesweiter Erfahrung voraussichtlich doppelt so hoch)





Oberhausen – Stadtteilressourcen

Kindertagesstätten – Kindergärten

- St. Johannes (evangelisch)
- St. Joseph, St. Peter und Paul
- Maria Stern (katholisch)
- Bleicherbreite, Eichlerstraße, Zollernstraße, Schönbachstraße (beide mit Krippe), Horte an der Drei Auen u. an der Löweneckschule (städtisch)
- Josefinum Krankenhaus für Kinder u. Jugendliche, Jugendpsychiatrie
- Frere-Roger-Kinderzentrum mit HPT
- Stadtteilmütter
- K.I.D.S.-Stützpunkt

Schulen

Grund und Hauptschulen:

- Drei-Auen-Volksschule
- Löweneck-Volksschule
- Kapellen-Volksschule (Offene Ganztagschule)
- Werner-Egk-Volksschule
- Martinschule Förderzentrum (Offene Ganztagschule)
- Schule für Erziehungshilfe

weiterführende Schulen:

- Heinrich-von-Buz-Realschule f. Knaben II
- Berufsfachschule f. Kinderkrankenpflege
- Rudolf Diesel Technikum und BFS
- BFS für med.-techn.Assistenten am BBZ
- Berufsförderungsinstitut Peters

Senioren

- Sozialstation Peter u. Paul und Ökumenische Sozialstation, Amb. Krankenpflege St. Martin
- Seniorenzentrum Sanderstift

Beratung

- Allgemeiner Sozialdienst (ASD) Region Nordwest

Kirchen und Religionsgemeinschaften

Katholisch:

- St. Martin • St. Peter und Paul • St. Joseph

Evangelisch:

- St. Johannes • Kapuziner in St. Sebastian
- Missionsschwestern und Marienschwestern

- Serbisch Orthodoxe Kirche

Moscheen:

- Moschee in der Eschenhofstraße
- „Die Rosen“

Jugend

- Jugendhaus H2O mit Streetwork und Netage in der 3Auenschule
- Freizeitsportanlage „Oase“, Wolfgangstraße
- Initiative Beratung und Begegnung IBB e.V.
- Kinderarbeitskreis Oberhausen
- Lehmbaugruppe Mindelheimerstraße mit SIA und Pro Jugend u.a.
- Schulsozialarbeit

Sport und andere Vereine

- ARGE Oberhausen • Kleingartenvereine • VdK
- Oberhauser Museumsstüble • Freiwillige Feuerwehr • Förderverein Augsburg Nord
- BLSV • FCA • TSV 1871 Augsburg • Adler-Schützen • ethnische Sportvereine
- NO (Netzwerk Oberhausen)

Leitprojekte für Oberhausen

- „Soziale Stadt“ in Oberhausen Nord
- „Bildungshaus Drei Auen“ mit Bürgertreff
- Hort Quartierswerkstatt und Treffpunkt für Jugendliche
- Stadtteilmütter
- das PUSULA- und das SMENA-Projekt
- LOS-Projekte
- „Pro Jugend“
- Marktsonntag Oberhausen u.v.a.m.

Wirtschaft

- Einkaufsgemeinschaft Ulmerstr. • MAN Roland
- MAN B&W Diesel • UPM • ArvinMeritor
- Ballonfabrik • CEMA • Brunnhuber Krantechnik
- LEW • Deutsche Rentenversicherung • M. Göppel Fahrzeugbau • Wash Tec
- Nordwäscherei Krist • Riedinger Gewerbepark
- Deuter AG und -park • Modehaus Jung
- Media Markt • OBI • IKEA u.a.

Migration

- Mesopotamienverein
- zahlreiche Vereine türkischstämmiger Augsburgurer
- griech. Vereine und Gemeinde
- Casa Portugesa
- Italienischer Familienverein u.a.

ARGE Oberhausen e.V.

Die ARGE Oberhausen e.V. existiert seit 1986. Die Hauptziele der heutigen ARGE, die seit 2006 eine komplett neue Vorstandschaft besitzt, liegen darin, die Veranstaltungstermine der einzelnen Vereine und Institutionen im Stadtteil zu koordinieren. Auch bei einzelnen Veranstaltungen der ARGE ist das Miteinander sehr wichtig. Ein Hauptaugenmerk der ARGE liegt auf der Integration der ausländischen Mitbürger/innen und Vereine in Oberhausen.

Die ARGE hat zurzeit über 30 Mitglieder. Die Vorstandschaft besteht aus elf Mitgliedern, wodurch alle Bereiche des Stadtteils abgedeckt sind. Die monatlichen Vorstandssitzungen tragen dazu bei, dass die notwendige Kommunikation ständig erhalten ist. Zu den einzelnen Veranstaltungen wird je nach Bedarf eingeladen.

Zu den wichtigsten Veranstaltungen gehören: die jährliche Bürgerversammlung, das „Kirschblütenfest“, die Fahrt des „Oberhauser Express“, die Teilnahme am Herbstplärren-Umzug, der „Oberhauser Marktsonntag“ und der „Oberhauser Advent“.

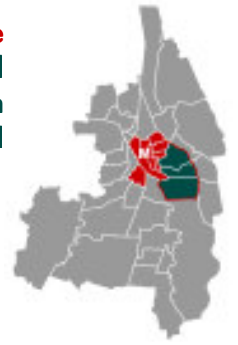


ARGE Oberhausen e.V.

Kontaktadresse:

Harald Grüßhaber
Ellensindstraße 13
86179 Augsburg





Stadtteilgespräch Textilviertel, Herrenbach
am 04. Juli 2005, 19:00 Uhr im S'Ensemble Theater, Bergmühlstraße

Die Akteure vor Ort – Impulsreferate:

Soziale Strukturen
Matthias Garte
AIP-Sozialraumplanung

Vereinsleben
Margot Laun
Bürgeraktion Textilviertel

Wirtschaft und Gewerbe
Dr. Heiko Frank
Vorstand Firma Consultatio

Ludwig Schuster
Bäcker- und Konditormeister

Dr. Richard Loibl
„Industrie- und Textilkultur“
das TIM als Beispiel für lokale Stadtentwicklung

Bürgerengagement – Kirchen
Franz Untermarzoner
Pfarrgemeinderat St. Simpert

Moderation: Herta Hiemer

Musik: Jazz-Duett Liehr und Bauer

Programmablauf:

- Grußwort durch den Hausherrn
Dr. Seidel
- Begrüßung
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister
- Impulsreferate zu stadtteilbezogenen
Themen und Zahlen
- Offene Gesprächsrunde
- Möglichkeit für Fragen und Anregungen
aus dem Publikum
- Fazit und Dankwort
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister



Auf der Suche nach der Mitte

Drittes Bürgergespräch mit OB Paul Wengert beschäftigt sich mit den Chancen des Textilviertels

Von unserem Redaktionsmitglied
Silvia Kämpf

Textilviertel
Widersprüche und Gegensätze dominieren den Abend, als sich (ehrenamtliche) Kenner des Textilviertels mit Oberbürgermeister Dr. Paul Wengert im dritten Stadtteilgespräch über ihr Umfeld austauschen. Sah der eine die Schellefstraße als trennend an, so hob ein zweiter ihre verbindende Wirkung hervor. Appellierte hier jemand für den Erhalt der momentanen „Ausgewogenheit“, warnte dort ein anderer vor „Vereinheitlichung“.

Uns die Stärken und Chancen des Stadtteils auszuloten, war der OB mit seinen Referenten Dr. Konrad Hummel und Dr. Karl Demharter sowie zahlreichen Stadträten ins s' Ensemble-Theater in der Kulturfabrik gekommen, um sich eingehend mit der Identität des Textilviertels auseinander zu setzen. Am Ende der gut dreistündigen Veranstaltung waren die Ergebnisse zwar alles andere als eindeutig, jedoch ließ es laut Wengert durchaus nicht der Vorhang fällt und alle Fragen offen. „Viel-

mehr habe sie eine Reihe von Denkanstößen und die Erkenntnis erbracht, dass es dem Textilviertel an einer Mitte fehlt. Und je länger beziehungsweise öfter sich die Diskussion genau um dieses Maniko drehte, umso häufiger boten die Gesprächspartner ein und dasselben Ort als Lösung an: das Textilmuseum. Auch für den städtischen Bau-Experten, Dr. Karl Demharter, wäre das AKS-Gelände ein denkbarer „Nukleus“ und am besten in der Lage, die Lücke zu schließen.

7000 Einwohner

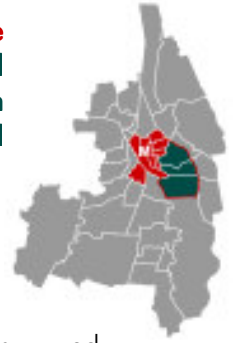
Herta Hiemer von der Stadtparkasse moderierte auch das dritte Stadtteilgespräch, das sich nach Lechhausen und Pfersee dem laut Matthias Garte von der Augsburg Integritation Plus GmbH (AIP) 7000 Einwohner zählenden Stadtteil widmete. Nach Auskunft des Sozialplanungsinstituts ändert sich die Zusammensetzung des Textilviertels „leicht“ – und zwar dahingehend, dass der Anteil der Nichtdeutschen-Bevölkerung sinkt. Nicht auszuschließen sei jedoch, dass dies an einer verstärkten Einbürgerung liege.

Über Lebens- und Erlebnisqualität berichteten Margot Laun von der Bürgeraktion Textilviertel, Pfarrgemeinderat Franz Untermaier, Chef Dr. Richard Lubl, Gemeinsam mit Pfarrer Hubert Buzsinger plädierten sie unter anderem dafür, das Areal der Kulturen mehr als Bereicherung denn als Gefahr zu sehen. Das Dilemma laut Anton Lotter, Chef der HC Grundstücks GmbH: „Die kulturelle Seite ist wichtig, aber sie rechnet sich nicht.“

Beste Notizen bekommt das Quartier von Dr. Heiko Frank, Chef der Consultatio Venture Consulting AG, die vor fünf Jahren aus der Prinzregentenstraße in den von ihr mitentwickelten Martini-Park zog. Für ihn ist das Textilviertel „eine gelungene Mischung“ aus Wohnen und Wirtschaften, eine lebendige Stadt in der Stadt“ mit der erforderlichen guten Anbindung. Während er die Schellefstraße als eine „ziemlich gelungene Sache für uns Wirtschaftler“ bezeichnet, widerspricht Bäcker- und Konditormeister Ludwig Schuster vehement. Denn in der Schafflerbachstraße, die einmal eine Haupterschlagader gewesen sei, finde nun gar kein Geschäft mehr statt.



Die fehlende Mitte des Textilviertels beschäftigte den Oberbürgermeister und die geladenen Kultur- und Wirtschaftsvertreter beim Stadtteilgespräch in der Kulturfabrik. Bild: Brücken



Das Textilviertel: Bedeutsame Zeugnisse der Industriekultur Ein historischer Rückblick von Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder

Schon in vorindustrieller Zeit war Augsburg ein Zentrum der europäischen Textilherstellung. 1759 eröffnete die erste Manufaktur für Kattunverarbeitung. Bald wurde der Platz innerhalb der Stadtmauern zu knapp. Das „mittlere Lechgries“, im Osten vor der Stadtmauer gelegen, entwickelte sich sehr schnell zum Standort für die textilverarbeitende Industrie. Zwischen dem Roten Tor, dem Jakobertor und dem Lech ließen sich Bleichereien, Färbereien, Spinnereien und Webereien nieder, angezogen durch die Energie liefernden Lechkanäle.

1837 ließ sich die Mechanische Baumwollspinnerei und -weberei Augsburg (SWA) nieder, und stellte somit den Anfang der Entwicklung der Großbetriebe dar. Die vorhandene Wasserkraft war auch der Grund für die durch Pferdekraft betriebene Nürnberger Kammgarnspinnerei Merz&Co, nach Augsburg zu ziehen. Sie ließ sich hier als Augsburger Kammgarn-Spinnerei nieder.

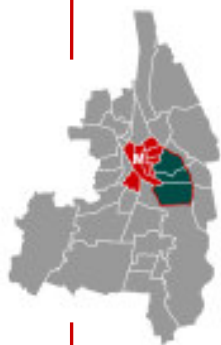
Die Textilindustrie blühte im 19. Jahrhundert auf. Noch heute ist der Reichtum der Industriellen teilweise an ihren repräsentativen Gebäuden zu sehen, die noch erhalten sind. Die Unternehmer bauten sich nicht nur eigene Villen (Haag-Villa, Thormann-Villa), auch die Fabriken waren alles andere als rein funktionale Zweckbauten. Schon die Namen, etwa „Fabrikschloss“ oder „Glaspalast“, spiegeln eine besondere Architektur wider. Der moderne Stahlskelettbau des Glaspalastes ermöglichte durch die neuartige Bauweise die großen Glasflächen in der Fassade. 1910 in Betrieb genommen, setzte das Werk ganz auf eine von M.A.N. erbaute Dampfmaschine und ist daher nicht, wie sonst üblich, an einem Lechkanal gelegen. So prägt unter anderem auch die Menge an Klein-Wasserkraftwerken für die vielen Betriebe das Bild des Viertels.

Daneben entwickelten sich Arbeiter- und Werkssiedlungen (Proviantbachquartier, Kammgarnquartier). Die erste dieser Werkskolonien wurde 1896 errichtet und wuchs außerordentlich schnell. 1910 bestand sie schon aus 300 Wohnungen und hatte auch schon die ersten eigenen Geschäfte. Auch zeigten einige Firmen soziales Engagement. So engagierte sich die Mechanische Baumwoll-Spinnerei und Weberei Augsburg AG (SWA), indem sie ein Altersheim, ein Kinderheim und einen Turn- und Spielplatz für die Familien ihrer Mitarbeiter errichtete.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann jedoch der Niedergang der Textilindustrie in Augsburg. Billige Stoff-Importe aus dem Ausland führten zur Schließung einer Reihe von Unternehmen, darunter so traditionsreicher Häuser wie die Mechanische Baumwoll-Spinnerei und Weberei Augsburg, die Neue Augsburger Kattunfabrik und im Jahr 2002 schließlich auch die Augsburger Kammgarn-Spinnerei. Da das Viertel lange Zeit aus dem Blick geraten war, ist eine Reihe bedeutsamer Zeugnisse industrieller und städtischer Geschichte verfallen oder ganz verloren gegangen.



Textilviertel und Herrenbach – Stadtteile im Wandel von Matthias Garte, AIP-Sozialraumplanung



Wenige Augsburger Stadtteile sind solchen Veränderungen unterworfen wie das Textilviertel (7.401 Einwohner) und der Herrenbach (10.144 Einwohner) - die Wohnquartiere der Stadtregion Mitte. Die Haushaltsgrößen weisen deutlich mehr Mehrpersonenhaushalte auf als der Rest der Mitte. Begrenzt durch die großen Einkaufszentren City Galerie, Schwabencenter und Real, mit vielen Baumaßnahmen und der Schleifenstraße, sind beide Stadtteile vor neue Entwicklungs- und Integrationsaufgaben gestellt. Heute präsentieren sich diese als eine Mischung von traditionellen und hochmodernen Strukturen, wie es die Nachbarschaft von „Fabrik Schloss“ und „Proviandquartier“ sinnbildlich demonstriert. Mit VHS, Simpertschule, Fleischerschule, privater Wirtschaftsschule Max Frenzel, Rudolf Steiner Schule und gps mbh – it akademie Bayern sowie S'ensemble Theater, Kunstmuseum Walter mit Galerie Noah und dem TIM ist hier auch ein Zentrum von zentralen Bildungs- und Kultur-einrichtungen entstanden.

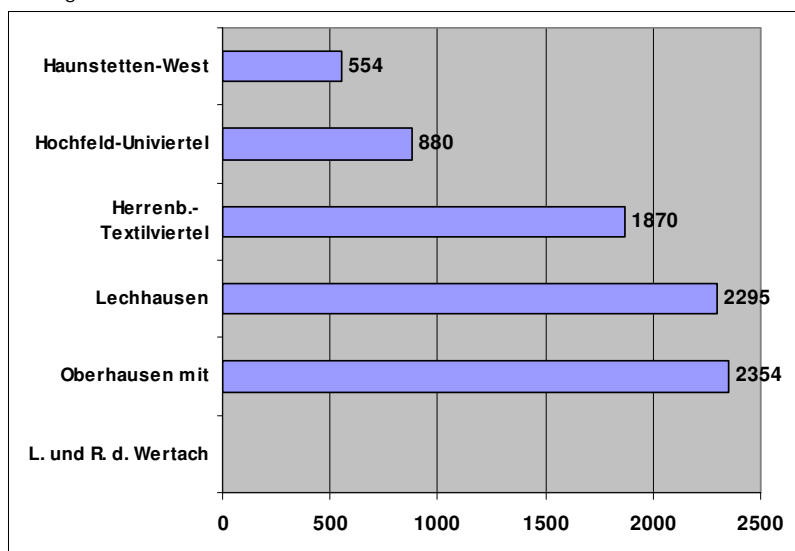
Zusammen wohnen hier 17.545 Personen. Die Prognose sieht gleich bleibende Zahlen im Herrenbach und einen Zuwachs von 788 Menschen im Textilviertel bis 2020. Die Jugendquote ist mit 14,3 Prozent und 14,6 Prozent (Augsburg 15,9) niedrig, die Altersquote im Textilviertel durchschnittlich (18,4 Prozent), im Herrenbach heute mit 25 Prozent ein Augsburger Spitzenwert.

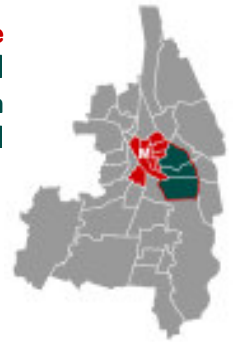
Bis 2020 soll sich die Altersquote mit 21 und 22 Prozent angleichen. Dieser „Sozialraum“ ist, neben Oberhausen, das vielkulturelle Herz Augsburgs, mit einem Ausländeranteil von 28,5 und 25,9 Prozent haben wir sicherlich eine Migrationsquote von 50 bis 60 Prozent. Hier ist ein Schwerpunkt der türkischstämmigen Migration (s. Grafik). Wie in Oberhausen jedoch ist die Wirklichkeit hier vor allem vielkulturell – es gibt keine dominierenden Ethnien. Die Praxis in den Kindertagesstätten und den Grund- und Hauptschulen spiegelt dies schon lange, und seit Jahren wird hier tagtäglich eine bemerkenswerte Integrationsarbeit geleistet.

Die Milieustudie sieht im Herrenbach noch starke traditionelle Milieus (traditionelle Arbeiter und Bürger), präsent sind aber auch die modernen Milieus der Mitte (moderne Bürger und Arbeitnehmer) sowie der oberen Mittelschicht (etabliertes und liberal-intellektuelles Milieu). Mit 93 Punkten (Deutschland = 100, Augsburg 104,9) hat der Herrenbach mit dem Hochfeld Augsburgs niedrigste Kaufkraft.

Starkes Engagement finden wir in den Kirchengemeinden und Vereinen, aber auch in den Stadtteilinitiativen, wie es beispielhaft die „Sommerwaschküche“ zeigte. Das PUSULA und das SMENA-Projekt, Stadtteilmütter, die Jugendarbeit an der „B-box“ und künftig der Mehr-GenerationenTreffpunkt in der Kita Herrenbach geben der Integrationsarbeit neue Impulse.

In folgenden Sozialräumen wohnen min. 500 Personen mit türkischem Pass:





Textilviertel, Herrenbach – Stadtteilressourcen

Kindertagesstätten – Kindergärten

- Kiga St. Simpert
- Uni-Kindergarten
- Kita Rosengarten
- Johannes-Kita
- Kita Herrenbach mit Hort und MGT

Schulen

- Elias-Holl-Volksschule GS
- Volksschule Augsburg Vor dem Roten Tor GS und HS
- Volkshochschule und Medienstelle Augsburg (MSA)
- Simpertschule – Private Schule für Kinder mit Förderbedarf
- Fleischerschule Augsburg, Akademie des Fleischerhandwerks
- gps mbh – it Akademie Bayern Fabrikschloss
- Rudolf Steiner Schule – privates Förderzentrum
- Volksschule Augsburg Herrenbach GS und HS
- Private Wirtschaftsschule Max Frenzel

Kirchen

- St. Andreas (ev.)
- St. Don Bosco und St. Simpert (kath.)
- Ehli Sünnet „Schäfflerbachmoschee“
- Zeugen Jehovas, Königsreichsaal

Jugend

- Schulsozialarbeit VS vor dem Roten Tor und Herrenbach VS
- Stadtjugendring am Schwibbogenplatz und b-box an der Herrenbach VS
- Spielmobil des DKSB, Offene und verbandliche Jugendarbeit Don Bosco

Beratung

- ASD Mitte
- Evangelische Beratungsstelle

Migration

- Übergangwohnheim „Proviandquartier“

Engagement

- Bürgeraktion Textilviertel
- Stadtteilarbeitskreis

Kultur

- Kunstmuseum Walter und Galerie Noah
- TIM – Staatliches Textilmuseum Augsburg
- Kunstauktionshaus Georg Rehm
- Kulturfabrik und S'ensemble Theater

Behinderung

- Ulrichsheim
- Ulrichswerkstätten
- Wohnpflegeheim Don Bosco
- Rudolf Steiner Schule

Bürgeraktion Textilviertel

Die Bürgeraktion Textilviertel e.V. setzt sich dafür ein, dass die Lebensqualität im Textilviertel verbessert wird. Die Besonderheiten dieses Viertels mit seiner prägenden Industriearchitektur und seinen großzügigen Grünanlagen sollen bewahrt werden.

Die Bürgeraktion versteht sich als ein partei-unabhängiges Forum, um Gedanken zu aktuellen Entwicklungen im Stadtteil auszutauschen. Aktuell in den Blick genommen werden Themen wie: Wie können die reichen Grünflächen für die Bevölkerung genutzt werden? Angedacht ist auch die Schaffung eines Stadtteil-zentrums oder mehrerer kleiner Zentren. Wie können Wohnen und Wirtschaften miteinander vereinbart werden? Ein großes Thema ist auch immer die Frage: Wie können Gebäude und Strukturen, die historisch gewachsen sind und wesentlich zur Identität des Viertels beitragen, erhalten werden? Und – wenn neu gebaut wird, garantiert das auch Nachhaltigkeit und Qualität im Viertel?

Die Bürgeraktion Textilviertel ist auch öffentlich präsent: Deutlich etwa beim „Großen Preis von Augsburg“. „S' geht weiter im Tekschtiviertel!“ Unter diesem Motto hatte die Bürgeraktion seine Fanmeile gestaltet. Grüße auf Stoffbahnen zeigten, wer in diesem Viertel wohnt, lebt und wirkt. Erfolgreich auch Aktionen wie Führungen durch das Quartier oder die „Sommerwaschküche“.

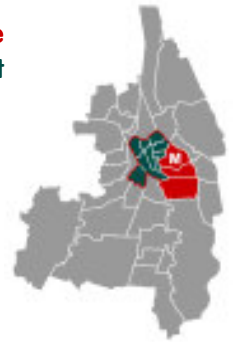


Bürgeraktion Textilviertel
beim „Großen Preis von Augsburg“

Kontaktadresse:

Christoph Moßbauer
Arthur-Pichler-Str. 8
86161 Augsburg





Stadtteilgespräch Innenstadt am 26. Juni 2007, 19:00 Uhr im Stadttheater

Die Akteure vor Ort – Impulsreferate:

Soziale Strukturen

Matthias Garte
AIP-Sozialraumplanung

Wirtschaft und Gewerbe

Wilhelm-Peter Ihle
CIA Augsburg

Bürgerengagement

Silvia Leippert-Thomas
Elterninitiative Kindernest e.V.

Bildung, Kultur, Kirchen

Stadtdekanin Susanne Kasch
Ev. Luth. Pfarramt St. Anna

Hermann Wächter
Kulturleben in der Innenstadt

Moderation: Herta Hiemer

Programmablauf:

- Begrüßung
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister
- Kurzer Filmbetrag
„Willkommen in Augsburg“
- Historischer Rückblick
Dr. Heinz Münzenrieder, Stadtdirektor
- Impulsreferate zu stadtteilbezogenen
Themen und Zahlen
- Offene Gesprächsrunde
- Möglichkeit für Fragen und Anregungen
aus dem Publikum
- Fazit und Dankwort
Dr. Paul Wengert, Oberbürgermeister



Die multimediale Dokumentation der „Stadtteilgespräche“ steht im Internet zur Verfügung:
www.augsburg.de > Rathaus, Verwaltung, Finanzen > OB im Gespräch



Stadtteilgespräch Innenstadt am 26. Juni 2007
Augsburger Allgemeine Zeitung



Moderiert von Herta Hiemer (Mitte, stehend) stellten sich (von links) Heinz Münzenrieder, Hermann Wächter, OB Paul Wengert, Susanne Kasch, Silvia Leippert-Thomas, Wilhelm-Peter Ihle und Matthias Garte den Fragen und Problemen ehrenamtlich engagierter Bürgerinnen und Bürger beim elften Stadtteilgespräch. Foto: Noetzel

Daten und Fakten

Die Stadtteilgespräche wurden vor etwa zweieinhalb Jahren eingeführt. Sie sind keine Bürgerversammlungen. Vielmehr wollen sich die Stadtoberen über das freiwillige Engagement von Bürgern in den Bereichen Soziales, Wirtschaft, Kultur, Bildung oder Sport informieren und den Ehrenamtlichen ihre Referenz erweisen. Die Veranstaltungsreihe schließt mit einem letzten Stadtteilgespräch in Oberhausen. Ein Fazit ist geplant.

Mehr anders als andere“

Stadtteilgespräch Innenstadt im Blickpunkt des Interesses

Innenstadt | noet | Zum elften Mal hatte das OB-Referat engagierte Bürgerinnen und Bürger zum Stadtteilgespräch eingeladen, diesmal ins Foyer des Stadttheaters. Auch wenn Augsburgs Zentrum im eigentlichen Sinne kein Stadtteil sei, dürfe es bei dieser Veranstaltungsreihe nicht außer acht gelassen werden, sagte Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder.

Nach einleitenden Worten von OB Wengert skizzierten die so genannten „Botschafter“ in Impulsreferaten historische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Strukturen der Innenstadt. Zunächst beleuchtete Münzenrieder die „maritime Seite Augsburgs“, die Geschichte der Flößerei auf Lech und Wertach. Sozialraumplaner Matthias Garte lieferte interessante Daten

und Fakten zur Sozialstruktur der Innenstadt. „Sie ist mehr anders als andere Stadtregionen.“ Am eklatantesten seien die Dominanz der postmaterialistischen – Typ Grafik-Designer – und liberal-intellektuellen – Typ Studienrat – Milieus und die geringe Zahl von Haushalten mit Kindern.

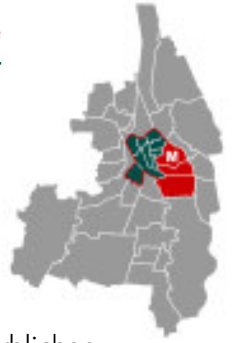
So konnte Stadtdekanin Susanne Kasch aus der Perspektive sowohl einer Bewohnerin als auch einer Kirchenfrau das Leben in der Innenstadt durchaus als Privileg bezeichnen. Trotzdem würden in diesem verdichteten städtischen Leben viele Facetten menschlicher Not sichtbar, der Angebote entgegengesetzt werden müssten.

Während Silvia Leippert-Thomas von der Elterninitiative „Kinderneest“ Fragen nach dem Typ der

Innenstadt-Eltern und ihrem ehrenamtlichen Engagement aufgriff, warf CIA-Vorsitzender Wilhelm-Peter Ihle einen Blick auf die Situation der Wirtschaft vor Ort. Die Projekte und Events der City Initiative wollen vor allem originell, authentisch und kreativ sein.

In die Pause mit dem Jazz-Duo Dietmar Liehr und Andreas Bauer leitete Autor und Schauspieler Hermann Wächter über. Auf einem historischen Rundgang durch das Stadtzentrum verortete er das Kulturleben.

Zum Abschluss bot sich den etwa 150 Gästen die Gelegenheit, mit dem OB und den Botschaftern über Fragen und Probleme ihres ehrenamtlichen Engagements zu diskutieren, moderiert von Herta Hiemer vom Bündnis für Augsburg.



Innenstadt: Ein Blick auf die maritime Seite Ein historischer Rückblick von Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder

Die Augsburger Innenstadt, das Herz der Stadt, ist die Bühne für die ganze reiche Stadtgeschichte. Sie auf wenige Zeilen zu bündeln, wäre ein unwürdiges Unterfangen. Deshalb ein Blick auf die „maritime“ Seite der Stadt, auf die seit jeher Augsburg prägenden Flüsse Lech und Wertach.

Von alters her waren die Lechflößer vor allem die Holzlieferanten der Fuggerstädter.

Daneben hatten die Fluss-Spediteure Vieh, Kalk, Gips, Holzkohle, Öl, Blei und Zinn sowie in Kriegszeiten sogar Soldaten zu befördern. Nicht selten war der Lech der einzige und überlebensnotwendige Transportweg für die mit den Kurbayern oft im Streit befindlichen Augsburger.

Noch im 18. Jahrhundert wollten jene der Freien Reichsstadt an den Kragen und verordneten eine „Holz- und Früchtesperre“. Die Augsburger sollten ausgehungert werden! Doch der Lech und seine Flößer retteten die Stadt.

Ohne die Flößer ging schon im Mittelalter nichts: So übernahmen sie für die Augsburger Fernkaufleute Weinfrachten aus dem Tirolischen. Besonderes nautisches Können erforderte die Beförderung der kostbaren Warenballen oder „Colli“, die aus Italien über den Fernpass kommend via Stapelplatz Füssen auf dem Lech weiter verfrachtet worden sind. Die Augsburger Lände war übrigens beim heutigen Hochablass und später auch in der Nähe der Lechhauser Brücke.

Lechflößer reisten bis nach Linz, Wien oder Belgrad. Noch um 1900 sollen bis zu 4.000 Floße im Jahr zwischen Füssen und der Fuggerstadt verkehrt haben. Diese Wasserfahrzeuge hatten teilweise immense Ausmaße. Nach der Floßordnung von 1876 durften sie bis zu 40 Meter lang und sieben Meter breit sein. Allerdings: Solche „Apparate“ konnten wohl nur unterhalb von Augsburg eingesetzt werden. Richtig flößbar war der Lech damals ab der Lände bei Vils in Tirol gleich hinter Füssen.

In Jahre 1914 wurde der gewerblichen Lechflößerei endgültig das Lebenslicht ausgeblasen: Das letzte hölzerne Wassergefährte befuhr im Juni jenes Jahres die Floßgasse am Hochablass.

Die Konkurrenz der Eisenbahnen hatte der Flößerzunft den Garaus gemacht und die ab der Jahrhundertwende immer mehr den Lechraint säumende Industrie tat ein Übriges. Sie vereinnahmte den uralten Wasserweg. Bauten in und am Fluss entstanden und die Kraft des Wassers wurde zu elektrischer Energie. Fluss und Flößerei hatten sich dem unterzuordnen.

Weniger spektakulär war die Flößerei auf der kleinen Lechschwester Wertach. Noch im Jahre 1880 konnte man auf der Wertach 100 Flöße zählen. Doch vor etwa hundert Jahren war es auch dort endgültig vorbei.

Die „Spediteure der Wertach“ beförderten vor allem Brennholz, Kalk und Gips für die Augsburger. Dies alles gab es im Allgäu sehr reichlich. Der größte Feind der Wertachflößer war jedoch die Holztrift, das Befördern loser Baumstämme auf dem Fluss. Während so einer oft viele Wochen dauernden „Holzaktion“ waren die Flößer praktisch arbeitslos. Zu gefährlich war es dann auf dem Wasser, denn dort drohten schlimme Unfälle mit dem unberechenbaren Treibholz. Zudem richtete das driftende „Prügelholz“ große Schäden an Brücken, Wasseranlagen und Uferbefestigungen an. Die gewaltigste Holztrift auf der Wertach fand im Jahre 1738 statt.

Doch – wie gesagt – so um 1900 war’s dann auch auf der Wertach mit der Flößerherrschaft vorbei.

Heute erinnern uns noch einige kolorierte Fotografien im Stadtarchiv an ein Verkehrsmittel, das ökologisch gesehen immer noch den Spitzenplatz einnimmt.



Die Stadtmitte – das Herz der Stadt von Matthias Garte, AIP-Sozialraumplanung

Zur Stadtmitte zählen das Stadtjäger-, Lech-, Bahnhofs-, Beethoven-, Bismarck-, Georgs- und Antonsviertel, die Jakobervorstadt und die Bleich, die sich wie ein Ring um die eigentliche „City“ legen. Hier wohnen zum 1. Januar 2007 39.310 Menschen (zum Vergleich: Memmingen hat 41.107 Einwohner). Jeden Tag kommt ein Vielfaches dazu: Menschen, die hier arbeiten, zur Schule gehen, Erledigungen machen, einkaufen oder ihre Freizeit verbringen wollen. 39.266 Beschäftigte arbeiten hier in 3.808 Betrieben, davon fast 70 Prozent im Dienstleistungssektor. Hinzu kommen die weiterführenden Schulen und Ausbildungsstätten, die kulturellen Einrichtungen und der Handel. Kurzum – wie alle Innenstädte der größeren Städte ist die Mitte Drehscheibe für Augsburg und für das Umland, auch Kristallisationspunkt für „großstädtische Probleme“ und für die Event- und Feiernkultur.

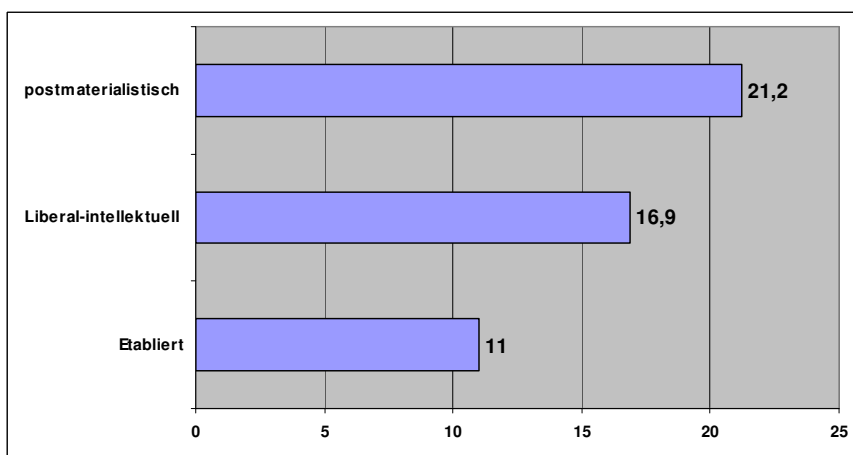
Bei Jung und Alt, beim Einkommen und den Milieus und auch bei der künftigen demografischen Entwicklung unterscheidet sich die Stadtmitte grundlegend vom Rest der Stadt.

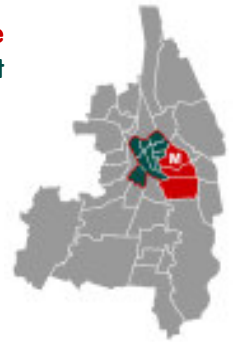
Heute hat die Stadtmitte mit 11 Prozent die niedrigste Jugendquote. Dies wird sich ändern, die Mitte wird deutlich jünger und der Jugendanteil von 0 bis 18 Jahre soll bis 2020 auf 14,5 Prozent steigen. Der Anteil der über 65-Jährigen wird mit 17,9 Prozent dann sogar unterdurchschnittlich sein.

Der Trend „die Familien kehren in die Stadt zurück“ kommt auch in Augsburg an, unterstützt durch die Neubautätigkeit mit zum Teil anspruchsvollem Geschosßwohnungsbau. 3.500 zusätzliche Einwohner erwartet die Prognose bis 2020. Die Einkommen sind bereits heute in allen Altersgruppen im Innenstadtbereich (PLZ 86150) deutlich höher als im Augsburger Schnitt, während im Postleitzahlenbereich 86152 dies nur für die Jungen und die Alten gilt, die 40 bis 60-Jährigen liegen hier deutlich darunter. Auch die so genannten „Indikatoren sozialer Belastung“ (z.B. die Sozialhilfequote) verteilen sich mit hohen und niedrigen Werten in der Mitte ganz unterschiedlich.

Die Mitte hat einen ganz eigenen Milieuzuschnitt: Das postmaterialistische, das liberal-intellektuelle und das etablierte Milieu stellen zusammen fast die Hälfte der Bevölkerung (in anderen Stadtteilen höchstens ein Viertel). Der Anteil der Einpersonenhaushalte ist mit 56,7 Prozent exorbitant hoch, nur in 14,5 Prozent der Haushalte leben Kinder. Die Migrationsquote liegt insgesamt im städtischen Schnitt von über 32 Prozent, ist bei den Kindern und Jugendlichen mit weit über 50 Prozent sehr hoch. So ist die Mitte heute eine eigene Mischung deutscher Milieus der oberen Mittelschicht, eher besser verdienend und kinderlos, mit Migrantenfamilien: die typisch großstädtische Situation der alten Bundesländer. Die neue Stadtbücherei mit offenen Strukturen als ein Kristallisationspunkt des Bürgerengagements wird der Mitte neue Impulse des Zusammenlebens geben.

Die Stadtmitte ist anders: die dominierenden Milieus





Innenstadt – Stadtteilressourcen (Ausschnitt)

Kindertagesstätten – Kindergärten

- 3 kath., 2 ev., 3 städtische und 11 Kitas anderer Träger incl. Montessori
- Stadtparkasse
- Kindernest, K.I.D.S. Mitte

Schulen

Grund- und Hauptschulen:

- Elias Holl • St. Anna • St.Georg • St. Max
- v.d. Roten Tor

Förderschule:

- Ulrichschule

Realschulen:

- Agnes Bernauer • Bert Brecht
- Abendrealschule für Berufstätige

für Mädchen:

- St. Ursula • Maria Ward • Stetteninstitut

Gymnasien:

- Stetteninstitut • St. Stephan • Holbein • Jakob Fugger • Maria Theresia • Peutingen • Maria Ward (für Mädchen) • St. Anna

Hochschulen:

- Fachlehrerausbildung Werken, techn. Zeichnen, Kunst (Henisiustraße)
- Hochschule für Musik Augsburg und Nürnberg

Fachakademien:

- Hauswirtschaft d. Stadt Augsburg
- Sozialpädagogik Maria Stern
- Diakonissenanstalt

Berufsfachschulen:

- Diakonissenanstalt
- Kosmetik (Volkhartstr.)
- Heimer priv. Schule für Altenpflege

Berufsschulen:

- Berufsschule III für Hauswirtschaft, Textil, Kinder und Sozialpflege, Kaufmänn. Berufsschule IV (Jesuitengasse)

Berufsfachschulen:

- Fremdsprachen Institut • Inlingua • PISA
- Hauswirtschaft Maria Stern
- BFS III für HWS und Kinderpflege

Erwachsenenbildung:

- Volkshochschule
- Augustanaforum
- Kolping BW
- Evangelisches Bildungswerk
- Akademisches Forum der Diözese Augsburg
- viele private Sprachschulen u.a. Ausbildungsstätten u.v.a.m.

Jugend

- Jugendzentrum Kanalstraße
- BdKJ-Schülertreff
- CVJM
- offener Pausenhof St.Gregor VS
- Mittags- und Nachmittagsbetreuung
- versch. große Jugendhilfeeinrichtungen
- Jugendarbeit der Kirchen und der Vereine

Kultur

- Stadttheater, mehrere Museen, Kulturhaus Kresslesmühle, Galerien und Künstlervereinigungen

Freie Träger, Beratungsstellen und „Zentralen“

- Zentralen vieler Verbände (Caritas, Diakonie u.a.)
- zahlreiche Beratungsstellen z. T. für Stadt und die Landkreise
- Geschäftsstellen zahlreicher Berufs- und Interessenverbände sowie versch. Vereine
- Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände und Projekte (z.B. Tür an Tür), FILL

Migration

- Geschäftsstellen und Treffpunkte vieler Migrantenselbstorganisationen, z.B. Circolo Sardo, israelit
- Kultusgemeinde, mehrere Moscheevereine
- griechische Schule und Lyceum u.v.a.m.

Engagement und Bürgerbegegnung

- Annapunkt
- Moritzpunkt
- Freiwilligenzentrum mit Bürgertreff im Verwaltungsgebäude
- Zahlreiche Botschafter im Bündnis für Augsburg

aktuelle Projekte

- Neue Stadtbücherei mit Beiräten, Kompetenzzentren Familie u. Integration, tip-Jugendinfo, Kristallisationspunkt für Information und Engagement
- Interkulturelles Zentrum im Zeughaus mit dem Dachverband türkischer Vereine DTA – „PUSULA“ und „SMENA“, Beratung und „Cafe International“

Bürgeraktion Obere Stadt e.V.

Die „Bürgeraktion Obere Stadt e.V.“ wurde von interessierten Bürgern und engagierten Geschäftsleuten vor rund sechzehn Jahren gegründet, als die Frauentorstraße verkehrstechnisch umgebaut wurde. Die Obere Stadt wird begrenzt von den Straßenzügen Thommstraße, Müllerstraße, Mittlerer Graben, Barfüßerstraße, Karolinenstraße, Bgm.-Fischer-Straße, Klinkenberg, Langenmantelstraße und Wertachstraße.

Die Bürgeraktion unterstützt auf vielfältige Weise kulturelle und soziale Belange des Innenstadtviertels. Sie hat sich beispielsweise eingesetzt für die Aufwertung des „Mozarthauses“ und die „Mozartwege“. Finanziell unterstützt hat sie auch den „Offenen Pausenhof“, ein gemeinsames Projekt von Volksschule St. Georg und St.-Gregor-Jugendhilfe. Die Idee war, an bestimmten Tagen für einige Stunden den Pausenhof der Schule für Kinder und Jugendliche des Stadtviertels zu öffnen.

Die Bürgeraktion Obere Stadt e.V. ist mit allen wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Partnern in Augsburg im ständigen Gespräch, um das Umfeld der nördlichen Innenstadt mit zu gestalten.

Ansprechpartner
der Bürgeraktion Obere Stadt Augsburg e.V.:
1. Vorsitzender Roland A. Frank
Augenoptik Frank
Frauentorstr. 42
0821 313503
info@augenoptik-frank.de



Weitere Stadtteilaktionen:
Aktionsgemeinschaft Maximilianstraße
Stadtteilverein Jakober Vorstadt e.V.
Verein Ulrichsviertel e.V.

